AUGUST 2014 DEUTSCHLAND € 3,90 ÖSTERREICH € 4,10

LivingOffice



Test- und Wirtschaftsmagazin

JURISTEN SPECIAL 2014

AKTUELL

BRANCHE/UNTERNEHMEN

ORGANISATION

PRAXIS

IMPRESSUM

Verleger: FACTS Verlag GmbH
Theodor-Althoff-Straße 45, 45133 Essen
Fax: 0201 87126-810
redaktion@factsverlag.de
http://www.factsverlag.de

Beiratsvorsitzender: Elmar H. F. Müller,
Tel.: 0201 87126-813

Geschäftsführer: Heinz-Georg Ahle,
heinz-georg.ahle@factsverlag.de

Ressortleitung Wirtschaft: Graziella Mimic (mim),
graziella.mimic@factsverlag.de

Ressortleitung Möbel/Design: Nadia Hamdan (nh),
nadia.hamdan@factsverlag.de

Ressortleitung Office-Automation: Daniel Müller (dam),
daniel.mueller@factsverlag.de

Ressortleitung Test & Technik:
Klaus Leifeld (kl),
klaus.leifeld@factsverlag.de

Dajan Mimic,
dajan.mimic@factsverlag.de

Ressortleitung Office:
Anna Sieradzki (as),
anna.sieradzki@factsverlag.de

Verlagsassistenz: Nicole Jöhring,
nicole.joehring@factsverlag.de

Media-Beratung: Sarah Bartel,
sarah.bartel@factsverlag.de

Artdirection:
Silke Cremer, Thietmar Schorm, Marc Jedamus

Bildrechte: Alle Fotos: Produkthersteller oder Fotoagenturen



SONDERDRUCK:
NoRA GmbH, Rudolf-Diesel-Straße 32, 49479 Ibbenbüren,
http://www.nora-software.de
Speech Processing Solutions GmbH, Tauentzienstraße 9 -12, 10789 Berlin,
http://www.philips.com/dictation

Anwalt 2030





Wie in vielen anderen Branchen findet in der Anwaltschaft seit einigen Jahren ein Wandel statt. Doch wie wird es in zwei Jahrzehnten im Rechtsmarkt aussehen? Die Antwort auf diese Frage gibt der Deutsche Anwaltsverein (DAV) in einer vor Kurzem vorgestellten Studie.

Wie werden sich wirtschaftliche, demografische, gesellschaftliche und technologische Entwicklungen auf den Rechtsdienstleistungsmarkt in den kommenden zwanzig Jahren auswirken? Wie agieren Anwaltskanzleien heute? Sind sie für die Zukunft gewappnet? Das sind die Fragen, mit denen sich die Prognos AG im Rahmen des im Auftrag des DAV durchgeführten Forschungsprojekts „Rechtsdienstleistungsmarkt 2030“ intensiv beschäftigte – mehr als 5.000 Kanzleiinhaber gaben Auskünfte zu Themen rund um das Kanzleimanagement.

Der Tenor der Studie: Viele Kanzleien werden in Zukunft immense Schwierigkeiten haben, in einem immer umkämpfteren Markt zu überleben. Insbesondere kleine Kanzleien und Einzelkämpfer stehen immer noch ohne jegliche Strategie da, um mit dem zunehmenden Wettbewerb und den stets steigenden Ansprüchen der Mandanten fertig zu werden. „Eine hohe Anzahl an Kanzleien verfolgt keine expliziten Wettbewerbsstrategien, um sich am Markt erfolgreich zu positionieren“, fanden die Experten von Prognos heraus.

VIELE NEBENBUHLER

Dies erweist sich als besonders problematisch mit Blick auf die Tatsache, dass sich der Konkurrenzdruck nicht nur innerhalb der Anwaltschaft verschärft hat – die Anzahl der Kanzleigründungen in den vergangenen zehn Jahren stieg regelmäßig und inzwischen sind in Deutschland laut der Untersuchung 54.000 Anwaltskanzleien vorhanden. Infolge des Rechtsdienstleistungsgesetzes (RDG) bekamen die Anwälte weitere Mitbewerber aufgrund des Erscheinens immer zahlreicherer nicht anwaltlicher Anbieter auf dem Markt. ›



EINZELKÄMPFER ADE: Im Team arbeitende Spezialisten, die Lösungen „aus einer Hand“ liefern, haben viel bessere Karten.

› Im Zuge der Lockerung des Anwaltsmonopols durften diese plötzlich im Bereich der außergerichtlichen Rechtsdienstleistung mitwirken. So wurden auf dem Gebiet der Unfallregulierung etwa Autohändler, Werkstattbetreiber, Sachverständige und Mietwagenfirmen zu Nebenbuhlern von examinierten Juristen. Beratungsmandate holten sich von nun an auch Banken, Versicherungen und Finanzberater.

„Die Kanzlei an der Ecke, bei der Sie dem Anwalt Ihre Lebensgeschichte erzählen, die er nicht versteht, um dann rechtliche Ausführungen zu hören, die Sie nicht verstehen, und eine Rechnung zu kriegen, die Sie nicht bezahlen können, ist im Grunde schon tot – sie weiß es nur noch nicht“, brachte es im vergangenen Juni auf dem Internetportal Legal Tribune online, dem Rechtsmagazin von Jurion, das Zitat von Rechtsanwalt Markus Hartung, Gründungsdirektor des Bucerius Center on the Legal Profession, auf den Punkt.



INNOVATIONSDRUCK: Die Entwicklung neuer juristischer Produkte und Services gewinnt für die Anwaltschaft künftig an Bedeutung.

NETZWERKKOOPERATIONEN

Der Weg aus der Misere scheint zunächst über die Spezialisierung zu führen. „Unter den proaktiven Kanzleien stellt die fachliche Spezialisierung die wichtigste Strategie dar. Immerhin die Hälfte der Kanzleiinhaberinnen und -inhaber verweist auf eine fachliche Spezialisierung der eigenen Kanzlei“, fand die Befragung heraus. „Für die Mehrheit der Mandanten gilt eine Spezialisierung der Kanzlei als Qualitätsmerkmal und ist Ausdruck von Kompetenz. Dies belegt die wachsende Zahl an Fachanwälten und Fachanwaltstiteln.“

Eine zweite häufige Wettbewerbsstrategie in der Anwaltschaft ist laut der Befragung die Konzentration auf bestimmte Mandantensegmente – je größer die Kanzlei, desto stärker die Fokussierung. Doch während Boutiquen, mittelgroße Kanzleien (mit mehr als elf Berufsträgern) und international tätige Groß-

kanzleien bereits diese Spezialisierungsstrategie verfolgen, verfügen kleine Kanzleien und Einzelanwälte dagegen nur selten über Spezialisierungen im Bereich der vertretenen Fachgebiete und Mandanten.

Mit der deutlichen Gestaltung von Geschäftsfeldern sowie dem Anbieten von begleitenden Dienstleistungen oder der Entwicklung neuer juristischer Produkte und Services beschäftigen sich der Umfrage nach fast ausschließlich Großkanzleien.

Um die fachliche Expertise bereitstellen und eine interdisziplinäre Beratung anbieten zu können, kann sich der Anwalt von morgen vor allem zweier Instrumente bedienen. Das erste davon bilden Netzwerkkooperationen. Überhaupt beschert die Kooperation mit einem oder mehreren Kollegen erhebliche Vorteile. Nicht nur die Tatsache, dass die fachlichen Kompetenzen und Fertigkeiten der verschiedenen Juristen sich ergänzen und sich dadurch neue Mandanten gewinnen lassen, kommt solchen Verbunden zugute. Auch erlauben sie es, die finanzielle Bürde zu verteilen und dank gemeinsamer Nutzung der Ressourcen die Betriebskosten zu senken.

Generell gilt, dass Einzelanwälte in Zeiten der Globalisierung nicht mehr in der Lage sind, Rechtsberatung aus eigener Kraft zu leisten. Im Team arbeitende Spezialisten, die Lösungen „aus einer Hand" liefern, haben da viel bessere Karten.

Neben Kooperationen stellen moderne technische Mittel eine wichtige Unterstützung für den Juristen dar. Sie erlauben es Kanzleien, ein hocheffizientes Backoffice zu unterhalten. „Mit der zunehmenden Anspruchshaltung der Mandanten und der gestiegenen Kostensensibilität werden die internen Kanzleiabläufe und das Management der Kanzlei zentrale Stellschrauben", schreiben die Verfasser der Zukunftsstudie des DAV. „Im Bereich des nicht anwaltlichen Personals werden die traditionellen Ausbildungsprofile für rechtliche Beratung und Notarangelegenheiten kaum noch eine Rolle spielen, weil diese Aufgaben mithilfe technologischer Unterstützung von externen Dienstleistern bereitgestellt, von Hochschulabsolventen mit juristischem Hintergrund übernommen oder von Anwälten selbst durchgeführt werden." Und schließlich werde die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Mandatsbearbeitung (E-Akte) und in der Mandantenkommunikation bis 2030 für alle Personengruppen selbstverständlich sein.

KEINE ZUNFT MEHR

Nicht zuletzt helfen zeitgemäße Technologien, Arbeitsort und -zeit zu flexibilisieren und somit den kommenden Generationen, die zunehmend aus Frauen und aus Angehörigen der sogenannten Generation Y bestehen – für Letztere kommt neben dem Beruf auch dem Privatleben eine große Bedeutung zu –, flexible Arbeitsmodelle zu bieten.

Also wird sich weiterhin viel tun im Rechtsberatungsmarkt. „Keine Frage: Wandel ist heute die einzige Konstante im Markt, und der auf Wirtschaftskanzleien lastende Innovationsdruck nimmt beständig zu", schreiben Prof. Dr. Thomas Wegerich und Markus Hartung im Vorwort ihres Buchs „Der Rechtsmarkt in Deutschland – Überblick, Analysen, Erkenntnisse" (siehe Kasten) und betonen die Notwendigkeit der richtigen Positionierung der Sozietäten mit Blick auf die stets komplizierter werdende Wettbewerbssituation. „Eines ist klar: Das Verhältnis zwischen Anwälten und Unternehmen wird neu justiert. Verstärkter Kostendruck im Unternehmen wird weitergereicht an die Kanzleien", stellen die Autoren fest. „Rechtsdienstleistungen werden zunehmend als Produkte eingekauft." Die rechts- und wirtschaftsberatende Branche sei längst keine „Zunft" mehr, keine Versammlung von Organen der Rechtspflege, die sich unabhängig von ihrem wirtschaftlichen Umfeld entwickelt. Sie sei ähnlichen Veränderungsprozessen wie andere Industrien ausgesetzt, nur mit Verzögerung.

Graziella Mimic ■

LITERATURTIPP

In den vergangenen 25 Jahren hat sich der Rechtsmarkt in Deutschland stürmisch entwickelt. Die letzte Veränderungswelle wurde durch den Ausbruch der Finanzkrise in den Jahren 2007/2008 ausgelöst. Vor diesem Hintergrund gerät die Zusammenarbeit zwischen wirtschaftsberatenden Kanzleien und ihren Mandanten auf den Prüfstand.

Im Handbuch der Herausgeber Thomas Wegerich und Markus Hartung bieten namhafte Autoren Antworten auf die Fragen, die sich Kanzleiinhaber stellen: Wie bringt man eine Kanzlei auf Wachstumskurs? Welche Geschäftsmodelle sind in einem sich dramatisch wandelnden wirtschaftlichen Umfeld nachhaltig und damit zukunftsfähig? Welche Erwartungshaltung haben Unternehmen heute an professionelle und effiziente anwaltliche Dienstleistung?

Anhand konkreter Praxistipps und Beispiele – angefangen bei Kleinkanzleien und Boutiquen bis hin zu multidisziplinären Partnerschaften – durchleuchtet das Werk den Rechtsmarkt und seine Strukturen.



Thomas Wegerich,
Markus Hartung (Hg.)
Der Rechtsmarkt in Deutschland
Überblick, Analysen,
Erkenntnisse

Frankfurter Allgemeine Buch,
Januar 2014,
518 Seiten, 79,90 Euro
ISBN: 978-3-89981-187-2



„Der persönliche Kontakt ist entscheidend“

Bei der Ausstattung von Rechtsanwalts- und Notarkanzleien mit der passenden Organisationssoftware kommt es auf kurze Wege und einen intensiven Dialog mit dem Kunden an – das sagt Hans-Hermann Göcke, Geschäftsführer der NoRA GmbH, einem Anbieter von Rechtsanwaltssoftware. Denn jede Kanzlei ist anders und die vorhandenen Systeme müssen sich stets neuen Entwicklungen anpassen.

FACTS: *Die Digitalisierung macht vor Juristenkanzleien keinen Halt mehr. Zudem sind Anwälte heute mehr denn je aufgefordert, unternehmerisch zu denken und zu handeln. Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang eine Softwarelösung?*

Hans-Hermann Göcke: Die steigende Anzahl zugelassener Anwälte zwingt eine Kanzlei dazu, betriebswirtschaftlich zu denken, um im Wettbewerb zu bestehen. Aus diesem Grund muss eine Rechtsanwaltssoftware vor allem das Tagesgeschäft exzellent erledigen können.

Eine gute Softwarelösung umfasst daher alle Arbeitsschritte zur Aktenbearbeitung, mit Workflow-Funktionen, Telefonintegration und der ausschließlich elektronischen Aktenführung. Sie lässt die Nutzung von Microsoft-Office-Produkten zu, um Einführungs- und Schulungskosten zu minimieren, und gewährleistet die reibungslose Integration von Softwareprodukten von Drittanbietern, etwa zur Spracherkennung. Einfach zu bedienende Auswertungswerkzeuge sollten zudem zur Verfügung stehen, damit sich die Kosten- und Erlössituation der Kanzlei, des Sachgebietes oder des Bearbeiters genau durchleuchten lassen.

FACTS: *Neben der reinen Aktenführung wird für Kanzleien das Wissensmanagement immer wichtiger. Welche Punkte sollten sie dabei im Einzelnen berücksichtigen?*

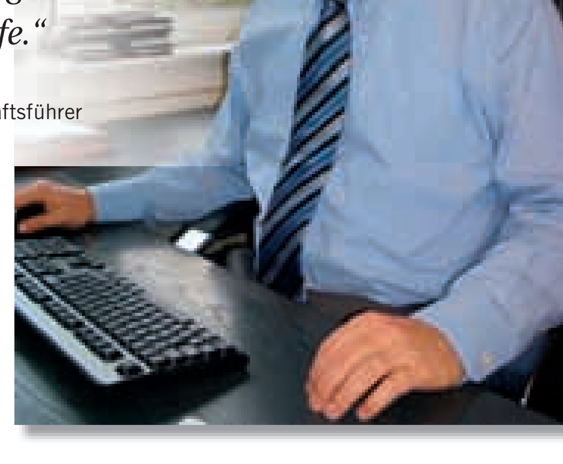
Göcke: Wissensmanagement ist für einen erfolgreichen Rechtsanwalt heute unabdingbar, denn die Rechtsberatung wird durch die Gesetzgebung zunehmend komplexer. Für uns fängt dieses Thema bereits beim Führen der eigenen Akten an – insbesondere im Hinblick auf die elektronische Aktenführung und individuelle Strukturierungsmöglichkeiten. So ist mit unserer Softwarelösung der Zugriff auf die vollständige Akte einschließlich des Dokumenteneingangs und des E-Mail-Verkehrs mit allen Recherchemöglichkeiten jederzeit möglich, ohne ständig in einer „Papierakte" blättern zu müssen. Das ist während eines Gesprächs bei einem Mandanten oder bei einem Gerichtstermin sehr praktisch.

FACTS: *Die Anzahl der Anbieter für Rechtsanwaltssoftware ist hoch. Welches sind die Alleinstellungsmerkmale der NoRA-Software?*

Göcke: Für uns stehen der Anwender und die effiziente Erledigung seiner Aufgaben im Mittelpunkt. Zwei Punkte möchte ich dabei besonders hervorheben: Einerseits die elektronische Aktenführung mit Workflow und die Integration von Microsoft Office – andererseits die betriebswirtschaftlichen Analyse-Tools, die in NoRA Advanced integriert sind. Natürlich sind auch alle anderen Module auf die persönlichen Bedürfnisse unserer Kunden anpassbar. Einen „typischen" Kunden gibt es für uns nicht. Gerade dieser Individualitätsfaktor wird von unserer Software NoRA Advanced in einem besonderen Maß beherrscht, sodass

„Eine gute Softwarelösung muss schnell und einfach auf Veränderungen reagieren können. Entscheidend dabei ist letztendlich die Ausgestaltung der Arbeitsabläufe."

HANS-HERMANN GÖCKE, Geschäftsführer bei der NoRA GmbH



wir von uns sagen können: Jede Kanzlei findet mit unserem Produkt die richtige Lösung – egal ob es sich um einen Einzelanwalt oder eine Großkanzlei mit weit über hundert Juristen und mehreren Standorten handelt.

FACTS: *Wie wichtig ist der persönliche Kontakt zu Kanzleien beziehungsweise Anwendern, wenn es um den Aufbau und die Weiterentwicklung der Software geht?*

Göcke: Der persönliche Kontakt zum Anwender ist der wesentliche Pfeiler in der Beziehung zu unseren Kunden. Wir legen großen Wert auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit, denn nur der Kunde, der mit dem Einsatz unserer Software nachhaltig erfolgreich ist, wird auch langfristig unser Kunde sein. Einige Kanzleien setzen bereits seit über dreißig Jahren unsere Lösungen ein, natürlich immer in der jeweils aktuellen Version. Unsere Berater sind regelmäßig im Dialog mit den Anwendern und besuchen die Kanzleien mehrfach im Jahr. So bekommen die Anwender immer aktuelle Informationen über die Software und deren Nutzung. Gleichzeitig erhalten wir nützliche Hinweise, an welchen Stellen Verbesserungen oder Änderungen gewünscht werden.

FACTS: *Worauf müssen Anwälte beim Kauf einer Softwarelösung achten? Welche Rolle spielt der Preis und welche Softwaremodule sind die wichtigsten?*

Göcke: Der Anschaffungspreis ist ein Wert, der zwar wichtig, aber sicher nicht allein entscheidend ist. Viel wichtiger sind die Wartungs- und Pflegekosten – und die sollte eine wirtschaftlich denkende Kanzlei für einen Zeitraum von mindestens fünf Jahren vergleichen. Pauschal kann man auch nicht sagen, welche Softwaremodule wichtig sind, da jede Kanzlei etwas anders aufgestellt ist. Eine gute Softwarelösung muss aber schnell und einfach auf Veränderungen reagieren können. Entscheidend dabei ist letztendlich die Ausgestaltung der Arbeitsabläufe. Das heißt, wie funktioniert die elektronische Aktenbearbeitung, wie einfach ist die Erstellung von Dokumenten, gibt es ein Dokumentenmanagement? Ganz wichtig ist auch die Antwort auf die Frage, wie die einzelnen Softwaremodule miteinander vernetzt sind.

FACTS: *Welche aktuellen Entwicklungen im Anwaltsmarkt verlangen nach Anpassungen im Hinblick auf die Software?*

Göcke: Die weitere Entwicklung des elektronischen Rechtsverkehrs ist sicher ein ›

› wichtiger Punkt, der die Abläufe einer Anwaltskanzlei zukünftig stark beeinflussen wird. Hier sind wir bereits sehr gut aufgestellt, beobachten aber die Fortführung und insbesondere auch die Gesetzgebung sehr genau. Die Einbeziehung mobiler Endgeräte ist aktuell ein wichtiges Thema. Verschiedene Anwender wissen zum Beispiel unsere iPad-Anbindung zu schätzen. Die elektronische Akte, bei der wir aus unserer Sicht führend sind, wird sicher ein weiterer Schwerpunkt sein. Zukünftig wird natürlich auch der Markt für juristische Software von den Themen Virtualisierung und Cloud-Computing stark beeinflusst werden. Auch hier sind wir sehr gut aufgestellt, denn zu diesen Themen haben wir in unserer Gruppe ein spezialisiertes Unternehmen, das bereits heute entsprechende Leistungen anbietet.

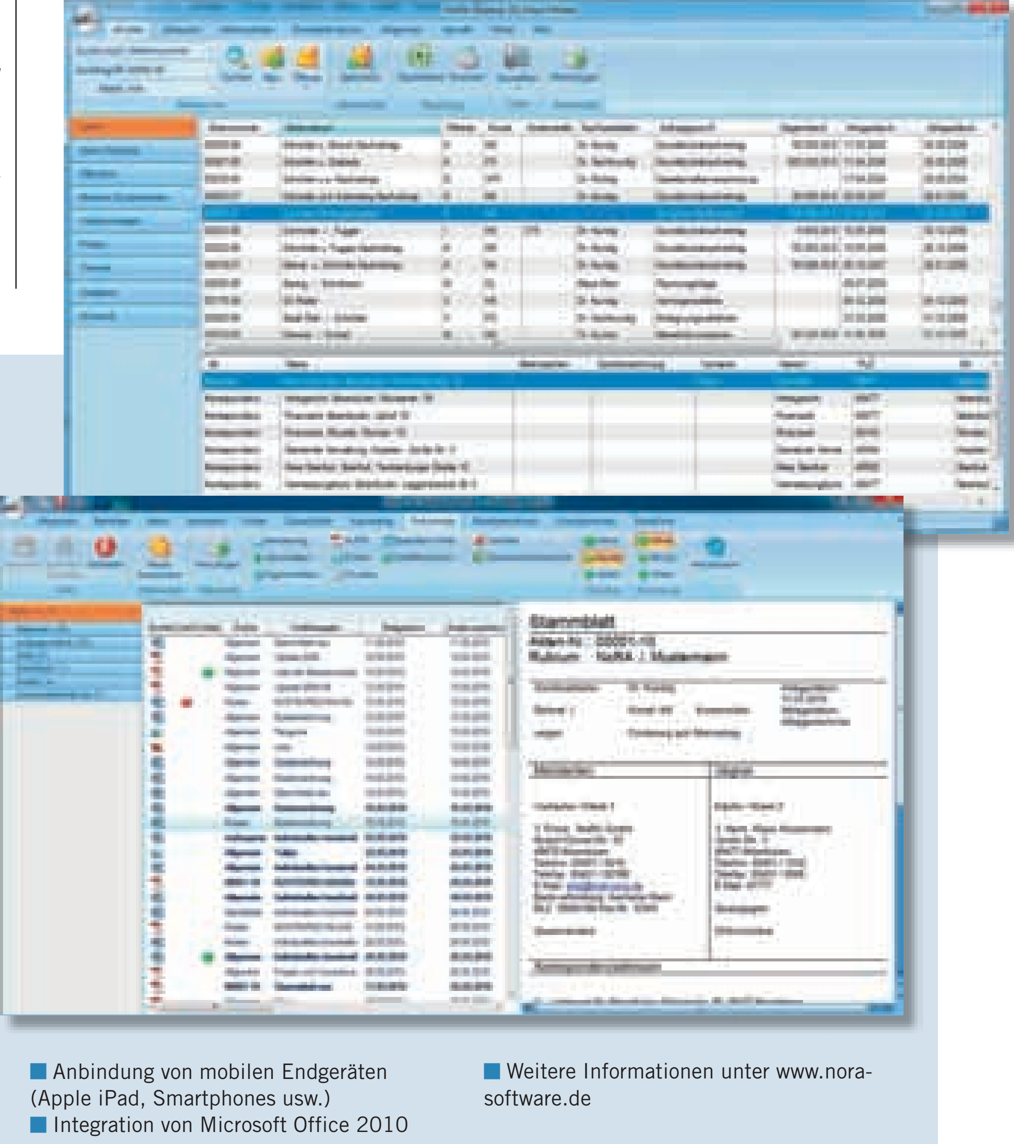
FACTS: *Welchen Stellenwert haben Service und Support?*

Göcke: Service und Support hat sich heute jeder Anbieter auf die Fahnen geschrieben. Für uns ist wichtig, dass unsere Mitarbeiter den Servicegedanken wirklich leben und ständig daran arbeiten, dass unsere Kunden unsere Produkte erfolgreich und gewinnbringend einsetzen können. Dazu müssen unsere Mitarbeiter über das erforderliche Wissen verfügen und sich ständig fortbilden. Wir pflegen ein sehr persönliches Verhältnis zu unseren Anwendern und erzielen dadurch ein hohes Zufriedenheitspotenzial, wie auch entsprechende Umfragen bestätigen.

FACTS: *Welche Rolle spielt das Zusammenspiel aus Software und Hardware zum Beispiel im Hinblick auf Bereiche wie Datensicherheit und Datenschutz?*

Göcke: Datenschutz und Datensicherheit sind im juristischen Umfeld von elementarer Bedeutung und daher legen wir auf eine kompetente Beratung großen Wert. Unser Systemhaus ist enge Partnerschaften mit wichtigen Herstellern eingegangen, um die Themen Internet- und E-Mail-Sicherheit, Virenschutz und Datensicherung, aber auch Hardware und Systemsoftware kompetent abzudecken. Für unsere Spezialisten ist schon die Konfiguration und Einrichtung der Systemkomponenten von größter Wichtigkeit. Denn es ist überhaupt nicht egal, wie ein Server-System ausgestattet und installiert, wie eine Datensicherung organisiert und durchgeführt oder welche Firewall eingesetzt wird. Wir stehen unseren Kunden immer beratend zur Seite, damit unsere Anwender vom ersten Moment mit einem zuverlässigen System aus Hard- und Software arbeiten können.

Daniel Müller ■



INFO

Softwarelösung NoRA Advanced

Technische Spezifikationen:
- ■ Elektronische Aktenführung einschl. Workflow-Funktionen
- ■ Dokumentenerstellung mit Vorlagen
- ■ Dokumentenmanagement mit aktenspezifischer Organisationsstruktur
- ■ Integration von Diktier- und Spracherkennungslösungen
- ■ Abrechnungserstellung nach RVG, KostO
- ■ Finanzbuchhaltung, Rechnungsausgangsbuch, Mahnwesen
- ■ Betriebswirtschaftliche Auswertungen
- ■ Gewinnverteilungsberechnungen nach Sozietätsvertrag
- ■ Mandanten-Informationswerkzeuge (Online-Reporting, SharePoint usw.)
- ■ Detaillierte Im-/Exportfunktionen
- ■ Schnittstellen zu ERP-Anbietern
- ■ Automatischer Vollzug von Urkunden im Notariat
- ■ Anbindung von mobilen Endgeräten (Apple iPad, Smartphones usw.)
- ■ Integration von Microsoft Office 2010
- ■ Weitere Informationen unter www.nora-software.de

Sprechen statt Zwei-Finger-Suchsystem



Viele Berufsgruppen vergeuden immer noch eine Menge Zeit mit dem mühsamen Erstellen schriftlicher Dokumente. Dabei würde der Einsatz moderner Diktiertechnologie die Arbeitsabläufe etwa von Facility Managern, Maklern oder Architekten erheblich effizienter gestalten. Das jedenfalls behauptet Florian Schwiecker, Sales Director der Speech Processing Solutions GmbH, dem Hersteller der Philips-Diktatlösungen.

FACTS: *Wenn es um den Einsatz von Diktier- beziehungsweise Sprachverarbeitungstechnologie geht, denkt man an Berufsgruppen wie Rechtsanwälte oder Ärzte. Aber darüber hinaus …?*

Florian Schwiecker: Sicherlich sind Juristen und Mediziner klassische Zielgruppen. Es gibt allerdings noch eine ganze Reihe weiterer Anwendungen für bestimmte Berufsgruppen, die durch den Einsatz moderner Sprachverarbeitung erheblich profitieren. Für die Berufsgruppe der Immobilienmakler, die sich mit dem Vertrieb von Wohnungen und Häusern beschäftigen, bieten wir beispielsweise eine branchenspezifische Lösung, ebenso für Architekten, Facility Manager, Einrichtungsplaner oder auch Schadensregulierer von Versicherungen – Anwender, die häufig Dokumente außerhalb ihres Büros aufzeichnen müssen. Eine weitere Zielgruppe sind Außendienstmitarbeiter, egal welcher Branche, die mit einem CRM-System arbeiten und dort regelmäßig Daten wie Ergebnisse von Kundenbesuchen oder Forecasts einpflegen müssen. Sie werden durch den Einsatz einer speziellen Speech-App, mit der sich das gesprochene Wort schnell und zuverlässig in geschriebenen Text umwandeln lässt, von lästiger und zeitaufwendiger Schreibarbeit entlastet.

FACTS: *Wie funktioniert das im Einzelnen?*

Schwiecker: Die einzige Voraussetzung, um die Speech-App nutzen zu können, ist ein Smartphone. Die App ist im App-Store verfügbar und kann für professionelle Sprachaufzeichnungen unmittelbar verwendet werden. Dabei hat der Benutzer über die Touchscreen-Steuerung die Möglichkeit, nach Belieben aufzuzeichnen, wiederzugeben, zurück- und vorzuspulen, zu pausieren, Texte einzufügen oder sie zu überschreiben. Damit lassen sich nun beispielsweise Besuchsberichte verbal aufzeichnen – und das ist im Gegensatz zu zeitraubenden hand-

schriftlichen Aufzeichnungen am Ende eines Arbeitstags oder einer Arbeitswoche in wenigen Augenblicken erledigt. Und: Die Qualität dieser Informationen ist höher als die der schriftlichen Berichte, denn die Sprachaufzeichnungen werden unmittelbar nach dem Termin erstellt – dann, wenn die Gedanken noch ganz frisch im Kopf sind.

FACTS: *Und danach?*
Schwiecker: Die Aufnahmen lassen sich mit Prioritäten kennzeichnen, Stichwörter beziehungsweise Kategorien definieren oder Aufnahmebezeichnungen bearbeiten. Der Versand der so erstellten Dateien erfolgt anschließend in komprimierter und verschlüsselter Form – zum Beispiel an den firmeneigenen Server. Von dort werden die Dateien entweder durch eine automatische Spracherkennung oder alternativ durch Mitarbeiter im Innendienst in einen geschriebenen Text umgewandelt. Sollte das eigene Backoffice einmal überlastet sein, bietet SPS den Service einer sogenannten „virtuellen Assistenz“. Diese erstellt bei Bedarf Angebote, Rechnungen oder eben auch Besuchsberichte. Auch weitere Tätigkeiten, die nach einem Kundenbesuch anfallen, lassen sich über die Speech-App initiieren, wie beispielsweise der Versand einer E-Mail an den Kunden, Anweisungen an das Sekretariat oder eine Nachricht an das Vertriebsteam.



QUALITÄT UND FUNKTIONALITÄT: Die neuen Modelle der Digital-Pocket-Memo-Reihe von Philips bieten zahlreiche neue Features.

FACTS: *Aber wofür werden dann überhaupt noch klassische Diktiergeräte gebraucht?*
Schwiecker: Anwender, die ihre Sprachaufzeichnungen editieren müssen, also zum Beispiel vor- und zurückspulen, um einen Gedanken logisch fortführen zu können, legen auf ein professionelles Gerät mit Schiebeschalter viel Wert. Denn gerade über längere Zeiträume ist die Handhabung eines Diktierrekorders komfortabler als die eines iPhones. Das liegt daran, dass man bei einem iPhone auf das Display schauen muss, damit man die richtigen Tasten drückt; ein Diktierrekorder hingegen lässt sich blind handhaben und bietet zusätzliche Features, die beispielsweise das iPhone nicht bereitstellt. Ein Beispiel dafür ist das neueste mobile professionelle Diktiergerät der Digital-Pocket-Memo-Reihe von Philips – in einem sehr hochwertigen und robusten Edelstahlgehäuse.
FACTS: *Welche Highlights bietet das neue Produkt?*
Schwiecker: Dazu zählt zum einen sicherlich die 3-D-Mikrofontechnik, die Tonaufnahmen mehrerer Tonquellen über 360 Grad ermöglicht, was beispielsweise bei Tagungen gute Dienste leistet – und das bei erstklassigen Spracherkennungsergebnissen. Zusätzlich erkennt ein integrierter Bewegungssensor, ob das Gerät auf einem Tisch platziert oder in der Hand gehalten wird – und wählt entsprechend das passende Mikrofon für die Aufnahmesituation aus. Mithilfe eines integrierten Barcode-Scanners lassen sich Kunden- oder Patientendaten durch einfaches Scannen mit einer aufgenommenen Datei verknüpfen, sogar von einem Bildschirm. Das stellt die zuverlässige Zuweisung von Kunden- oder Patienten-IDs sicher und beschleunigt Workflows.

FACTS: *Welche Bestandteile gehören – über die Hardware hinaus – zu einer Gesamtlösung?*
Schwiecker: Das richtet sich immer nach den Bedürfnissen des Anwenders. Ein Anwaltsbüro mit zwei Rechtsanwälten und einer Sekretärin ist mit einer Basislösung von zwei Diktiergeräten und einer Abspielstation bereits perfekt ausgestattet. Der Rechtsanwalt spricht in sein Diktiergerät und seine Sekretärin, die im Nebenraum sitzt, tippt das Diktat wie gewohnt ab. Wir bieten für jeden Bedarf das passende Komplettpaket: von der Aufzeichnung der Sprache



FLORIAN SCHWIECKER,
Sales Director der Speech Processing Solutions GmbH

bis hin zum fertigen Produkt alles aus einer Hand. Das bedeutet: Ein Anwalt mit eigener Schreibkraft kann von uns die Hardware und die notwendige Software bekommen. Wenn ein Immobilienmakler dagegen keine Sekretärin hat, bieten wir ihm auch die Möglichkeit des Zugriffs auf Schreibdienstleistungen an.

FACTS: *Und welche Bedeutung hat die Beratung in diesem Zusammenhang?*
Schwiecker: Auf jeden Fall eine sehr zentrale: Hat sich zum Beispiel ein Unternehmen mit 500 Außendienstmitarbeitern zum Ziel gesetzt, pro Außendienstmitarbeiter eine Stunde Zeitersparnis am Tag durch den Einsatz intelligenter Sprachlösungen zu erzielen, sprechen wir hier von einer riesigen finanziellen Ersparnis. Und dafür ist der qualifizierte Fachhandel der richtige Ansprechpartner. Bei einer maßgeschneiderten Lösung kommt es darauf an, Faktoren wie die vorhandene IT-Struktur, die Einsatzgebiete der Außendienstmitarbeiter, die verwendeten CRM-Systeme und natürlich den gewünschten Zweck zu berücksichtigen. Die Unterstützung durch einen Spezialisten ist meiner Meinung nach die einzige Möglichkeit, wirklich professionell betreut zu werden. Wer das nicht beachtet, zahlt nach meiner Einschätzung am Ende immer drauf.

Daniel Müller ■

Eine illustre Runde

Durch das Knüpfen von Netzwerken und die Mitgliedschaft in Berufsverbänden wie etwa dem VDA (Verband Deutscher Anwälte) e.V. haben Rechtsanwälte, Notare, Steuerberater die Möglichkeit, eine ganze Reihe von Vorteilen in Anspruch zu nehmen. Hintergrund ist auch die enge Kooperation des VDA mit verschiedenen Anbietern und Dienstleistern, die für diese Berufsgruppen besonders interessant sind, wie zum Beispiel die Unternehmensgruppe NoRA aus Ibbenbüren.

Bei dem VDA e.V. handelt es sich um eine bundesweite Vertretung der gesamten Anwaltschaft. Der Verband versteht sich selbst weniger als „politische“ Interessenvertretung der Anwaltschaft, sondern primär als Organisation, die sich für konkrete Anliegen ihrer Mitglieder einsetzt. Das gilt insbesondere für die Wahrung, Pflege und Förderung der Qualität von anwaltlichen Leistungen, insbesondere durch Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie den Erwerb von beruflichen Zusatzqualifikationen und die Förderung des juristischen Nachwuchses.

Vor diesem Hintergrund stellt der VDA seinen Mitgliedern alljährlich ein umfassendes Fort- und Weiterbildungsprogramm zur Verfügung, das in aller Regel Weiterbildungsansprüchen nach Paragraf 15 FAO (Fachanwaltsordnung) entspricht. Kooperationspartner in rechtlicher und steuerlicher Hinsicht ist eine Reihe weiterer Interessenverbände und Organisationen, wie zum Beispiel der DASV (Deutsche Anwalts- und Steuerberatervereinigung für die mittelständische Wirtschaft) e.V., der DANSEF (Deutsche Anwalts-, Notar- und Steuerberatervereinigung für Erb- und Familienrecht) e.V. oder der VDAA (Verband deutscher Arbeitsrechts-Anwälte) e.V.

DER KREIS WURDE GRÖSSER

„Diese Fachverbände wurden in der Regel alle zu einem früheren Zeitpunkt gegründet als der VDA e.V., sodass der Kreis der Verbände mit jedem neuen Verband größer wurde. Als letzte Verbände kamen der VDA selbst und TaxLegis.de, Verband für den Mittelstand in Deutschland e.V., hinzu“, erläutert Jürgen Möthrath, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Strafrecht und



INFO

Weitere Informationen über den VDA (Verband Deutscher Anwälte) e.V. und seine Verbandspartner finden sich im Internet unter www.verband-deutscher-anwaelte.de

Telefon:
(0711) 128 50 27-0
E-Mail:
info@verband-deutscher-anwaelte.de



Vizepräsident des VDA e.V. Nach diesem Zusammenschluss wurde ein gemeinsames Konzept entwickelt, um Kooperationspartner aus der Wirtschaft für alle Verbände und deren Mitglieder zu suchen.

Daraufhin schloss der VDA im Herbst des vergangenen Jahres eine Kooperation mit der Unternehmensgruppe NoRA mit Sitz in Ibbenbüren. NoRA entwickelt und vertreibt bereits seit mehr als 40 Jahren Spezialsoftware für Rechtsanwälte und Notare. Zur Unternehmensgruppe zählt zusätzlich das IT-Systemhaus mdi GmbH & Co. KG, das sich auf alle Themen des IT-Geschäfts konzentriert, von der Beratung bis zur technischen Umsetzung und Betreuung. Dritte Säule ist die S+G Web-Services, die sich um die Bereitstellungen von Diensten und Dienstleistungen rund um das Thema Internet kümmert, wie etwa Consulting-, Hosting- und typische Rechenzentrumsleistungen.

SONDERKONDITIONEN

Sinn und Zweck der Kooperation ist es, den VDA-Mitgliedern NoRA-Produkte wie beispielsweise die Softwarelösungen „NoRA Advanced“ und „NoRA KomMA“ oder auch künftige Produkte und Services zu Sonderkonditionen anzubieten. Dazu gehören neben Rabatten auf Dienstleistungen und Schulungen besondere Zahlungsvereinbarungen mit verlängerten Zahlungszielen, die rabattierte Bereitstellung eines Datenschutzbeauftragten und/oder eines Datenschutzauditors sowie Sonderpreise für IT-Monitoring, Webhosting und -design oder Sonderkonditionen für digitales Diktieren und Spracherkennungslösungen.

MITGLIEDSCHAFT VERTEILEN

Um diese Vorzüge in Anspruch nehmen zu können, ist die Mitgliedschaft von nur einem Rechtsanwalt beziehungsweise einer Rechtsanwältin in einem der Verbände ausreichend. „Von einer Mitgliedschaft profitieren interessierte Kanzleien allerdings am stärksten, wenn alle Anwälte beziehungsweise Anwältinnen Mitglied werden oder wenn sie ihre Mitgliedschaften auf die unterschiedlichen Verbände verteilen“, sagt Hans-Hermann Göcke, Geschäftsführer der Unternehmensgruppe NoRA.

Daneben profitieren auch die Kunden von NoRA von der gemeinsamen Kooperation: Kunden, die sich für eine Mitgliedschaft in einem der Verbände interessieren, vermittelt NoRA die Kontaktaufnahme zu einem Verbandsvertreter. Zusätzlich ist die Mitgliedschaft für NoRA-Kunden in den ersten drei Monaten kostenlos, wodurch der Kunde zum Beispiel das Seminarprogramm der jeweiligen Verbände in Anspruch nehmen kann. „Zusätzlich haben Mitglieder die Möglichkeit, bei der Fernuniversität Hagen zu Sonderkonditionen die theoretischen Kenntnisse zur Erlangung eines Fachanwaltstitels zu erwerben beziehungsweise eine der von den Verbänden angebotene Zertifizierung“, ergänzt Möthrath.

Über das wechselseitige Gewähren von Sonderkonditionen hinaus soll durch den gegenseitigen Erfahrungsaustausch und gemeinsame Seminare eine Zusammenarbeit entstehen, die laut Möthrath eine Qualitätssicherung für alle Beteiligten zur Folge hat: „Die Unternehmensgruppe NoRA kann hierbei ihre jahrzehntelange Erfahrung im IT-Bereich einbringen, die Verbände tragen ihr breit gestreutes Erfahrungswissen aus der Tätigkeit der Rechtsanwälte, Notare und Steuerberater bei“, beschreibt Möthrath den Nutzen der Kooperation für beide Seiten.

Durch die Kooperation mit dem VDA e.V. bewegt sich NoRA in einer illustren Runde aus namhaften Unternehmen verschiedener Bereiche, die alle für die Berufsgruppen der Rechtsanwälte, Notare oder Steuerberater interessant sind. Weitere Kooperationspartner sind die Hotelgruppe ACCOR, die Fluggesellschaft Air Berlin, der Autovermieter AVIS oder American Express.

Daniel Müller ■



„Die Unternehmensgruppe NoRA kann ihre Erfahrung im IT-Bereich einbringen, die Verbände tragen ihr breit gestreutes Erfahrungswissen aus der Tätigkeit ihrer Mitglieder bei.“

JÜRGEN MÖTHRATH, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Strafrecht und Vizepräsident des VDA e.V.

Dynamik für den Anwalt

Wer gehobenen Stil mit dynamischem, komfortablem Sitzen verbinden möchte, kommt nicht um einen modernen Bürodrehstuhl herum, den es allerdings nicht beim Baumarkt an der nächsten Straßenecke, sondern nur im Fachhandel zu kaufen gibt.

Der Bürodrehstuhlexperte KÖHL bietet in der „Edelklasse" die Drehsesselserie SALVEO an, die aus einer Kombination von wertigen Materialien und technischen Funktionen besteht, wie unter anderem dem Taschenfederkern-Sitz (TFK) und der KÖHL-Bandscheibenstütze.

Die SALVEO-Drehsessel erfüllen damit alle Ansprüche an Komfort und Unterstützung bei den Herausforderungen des Arbeitsalltags. Die Rückenaußenschale ist in strapazierfähigem Leder oder Netz erhältlich. Mit einer Vielfalt an Bezugsmaterialien und Farben lässt sich der Sessel in jede Art von Bürogestaltung integrieren.

Die Luxusklasse der Stuhlserie ist der SALVEO Solitaire: Mit einer exklusiven Lederpolsterung in edler Rautensteppung verleiht er repräsentativen Büroräumen einen eigenen Akzent. Die Polsterung wird in Handarbeit in der Polstermanufaktur aus chromfrei gegerbtem Rindsnappaleder hergestellt. SALVEO und SALVEO Solitaire sind beide als Konferenzdrehsessel, Drehsessel in Vollausstattung und Lounge Chair erhältlich und sollen eine edle Ausstrahlung mit ergonomisch perfektem Sitzen verbinden. Der Rücken wird entlastet und langes, ermüdungsfreies Arbeiten ermöglicht. Darüber hinaus zeigen sich so repräsentative Büros nicht nur von einer exklusiven, sondern durchaus auch von einer entspannten Seite.

Klaus Leifeld ■



LUXUS: Die Polsterung des SALVEO Solitaire wird in Handarbeit gefertigt.





IM TEST: FACTS hat den SALVEO Solitaire bereits auf „Herz und Nieren" überprüft. Das Urteil der Redaktion: „sehr gut".



Wird der Traum Wirklichkeit?

Eine der Verheißungen des Siegeszugs des Computers und der EDV in den Arbeitsalltag war die des „papierlosen Büros“ – eine Wunschvorstellung von einem Büroalltag ohne lästige Akten und hohe Papierberge sowie einem entsprechend geringeren Papierverbrauch. Wie realistisch diese Wunschvorstellung ist und mit welchen Mitteln Unternehmen diesem Ideal näherkommen können, erläutert Andreas Standopp, Vertriebsbeauftragter der Unternehmensgruppe NoRA.



FACTS: *Wie ist Ihre Einschätzung: Wird beziehungsweise ist der Traum vom papierlosen Büro Realität oder wird es für immer beim Mythos bleiben?*

Andreas Standopp: Der Traum vom papierlosen Büro wird wohl eine Utopie bleiben, aber die Schritte zum papierarmen Büro werden immer leichter. Und die positiven Auswirkungen auf das Informationsmanagement und die Arbeitsabläufe machen schnell die Anschaffungskosten wett. Der einzige Grund, nicht rein digital zu arbeiten, ist die eigene Vorstellungskraft. Die Macht der Gewohnheit wird die meisten leider noch lange am Papier festhalten lassen.

FACTS: *Als Software-Entwicklungs- und Beratungsgesellschaft für Notare und Rechtsanwälte ist die Unternehmensgruppe NoRA mit den Arbeitsgewohnheiten und Abläufen in dieser Berufsgruppe bestens vertraut. Wie ist es um das Thema „papierloses Büro“ bei dieser Berufsgruppe bestellt?*

Standopp: Das Thema hat in den letzten Jahren eine immer größere Bedeutung erfahren. Viele Kanzleien verbringen täglich sehr viel Zeit damit, wichtige Informationen in ihren Handakten oder abgelegte Akten im Archiv zu suchen. Alle kanzleirelevanten Unterlagen in digitaler Form vorliegen zu haben, hat für Kanzleien den Vorteil, bestimmte Dokumente deutlich schneller suchen und finden zu können. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Größe für das Dokumentenarchiv mithilfe einer Möglichkeit zur digitalen Archivierung von oftmals mehreren

Räumen auf die Größe eines Serverschranks schrumpfen kann. Beides wiederum trägt dazu bei, Kosten in den Bereichen Personal und Miete senken zu können. Grundsätzlich aber sind die Anschaffungskosten für die revisionssichere Archivierung unter Berücksichtigung aller gesetzlichen Vorgaben noch relativ hoch, weshalb vielfach noch Zurückhaltung besteht.

FACTS: *Mit welchen Instrumenten und Angeboten bietet NoRA ihren Kunden Hilfestellung und Möglichkeiten der Optimierung – hinsichtlich Themen wie Arbeitseinsparung und Effizienzerhöhung?*
Standopp: Dank der Zusammenarbeit mit dem Archivsystemhersteller windream ist die Unternehmensgruppe NoRA in der Lage, ihre Dokumentenmanagement-Lösung besonders kostengünstig anbieten zu können. Im Zuge der Kooperation wurde eine Archivlösung in die Spezialsoftware NoRA Advanced integriert – was für den Anwender einen großen Schritt hin zum „papierlosen Büro" bedeutet. Zusätzlich haben wir in NoRA Advanced weitere Schnittstellen integriert, wie zum Beispiel zur e.Consult-Web- und Schadenakte und zu Anwendungen wie Supercheck zur Adressermittlung und zum Schadenmanagement-System drebis. Diese Schnittstellen ermöglichen unseren Kunden den digitalen Datenaustausch inklusive Workflowfunktion.

FACTS: *Wie ist die bisherige Resonanz auf das neue Angebot?*
Standopp: Das Interesse ist sehr hoch, denn mit einer Dokumentenarchivlösung erfolgt die Ablage automatisch und gesetzeskonform. NoRA Advanced bietet damit die Möglichkeit, komplett papierlos zu arbeiten. Wir stellen unseren Kunden mit NoRA Advanced wichtige und prozessoptimierende Funktionen wie etwa integrierte betriebswirtschaftliche Auswertungen und prozessoptimierende Workflowfunktionen zur Verfügung, mit deren Hilfe sich beispielsweise vollelektronische Arbeitsanweisungen an Mitarbeiter zuweisen lassen. Effizienzsteigerung und Arbeitseinsparung ermöglichen wir unseren Kunden unter anderem auch in den Bereichen Speech Processing, digitales Diktat und Spracherkennung – stets integriert in NoRA Advanced.



UNNÖTIG UND TEUER: In vielen Kanzleien wird noch immer viel Zeit dafür verwendet, wichtige Informationen in Handakten, abgelegten Akten oder im Archiv zu suchen.

FACTS: *Welche speziellen Anforderungen gibt es beispielsweise bei der Zielgruppe der Notare und welche dazu passenden Lösungen oder Dienstleistungen bietet NoRA?*
Standopp: Notare müssen gemäß der Dienstordnung für Notarinnen und Notare (DONot) ihre Bücher und Verzeichnisse in Papierform führen und aufbewahren. Jedoch können sie diese auch vollständig in digitaler Form in NoRA Advanced generieren und im Rahmen des elektronischen Rechtsverkehrs versenden. Zum Beispiel findet der Datenaustausch mit den Handelsregistern ausschließlich elektronisch statt. Auch gescannte Dokumente lassen sich schnell der elektronischen Akte hinzufügen, damit diese stets vollständig bleibt.

> *„Der Traum vom papierlosen Büro wird wohl eine Utopie bleiben, aber die Schritte zum papierarmen Büro werden immer leichter."*
>
> ANDREAS STANDOPP, Vertriebsbeauftragter der Unternehmensgruppe NoRA



FACTS: *Welche konkreten Tipps können Sie IT-Verantwortlichen geben, damit diese dem Ziel beziehungsweise der Idealvorstellung „papierloses Büro" näherkommen?*
Standopp: Die Umsetzung des papierlosen Büros kann nicht von heute auf morgen erfolgen, sondern ist ein langwieriger Prozess, für den zunächst die internen Arbeitsabläufe, die vorhandene Software und das Handeln der Mitarbeiter optimiert werden müssen. Zudem sind viele Lösungen bereits etliche Jahre alt und bedürfen zunächst einer gründlichen Modernisierung. Das papierlose Büro trägt nicht nur dazu bei, wertvolle Ressourcen einzusparen, sondern auch dazu, durch geänderte Arbeitsweisen für eine höhere Effizienz der Prozesse zu sorgen. Übrigens begleiten wir jedes Unternehmen auf seinem Weg zum „papierlosen Büro" – ganz gleich, ob die Pläne schon weit fortgeschritten sind oder ob das Projekt noch in den Kinderschuhen steckt. Unabhängig davon, ob die Verantwortlichen nach einem kraftvollen DMS-Paket suchen oder erst jetzt darangehen, ein erstes kleines digitales Archiv zu erstellen – wir sind bei jedem Schritt hin zum papierlosen Büro behilflich.

Daniel Müller ■



Bevor Sie vom Hocker fallen

Nicht erst seit gestern gilt Leasing bei der Anschaffung von Autos, Maschinen oder IT-Equipment als eine erprobte Finanzierungsalternative – nicht so jedoch in Sachen Büroeinrichtung. Dass sich das Leasen von Büromöbeln besonders lohnt, erläutert Marcus Holbeck, Verkaufsleiter Deutschland bei MMV Leasing.

FACTS: *Die Vorteile des Leasings im Allgemeinen sind inzwischen jedem bekannt. Dürfte dieser Weg der Finanzierung angesichts der langen steuerlichen Abschreibung von 13 Jahren bei der Anschaffung von Büromöbeln nicht besonders vorteilhaft sein?*

Marcus Holbeck: Absolut. Während beim Kauf die Abschreibungsfrist starr vorgegeben ist, entscheidet der Kunde beim Leasing weitestgehend selbst über die Verteilung der Kosten. Die Mindestlaufzeit für einen Leasingvertrag für Büromöbel beträgt 63 Monate. Dies wird durch den Leasingerlass vorgegeben, wonach die Laufzeit eines Leasingvertrags mindestens 40 Prozent und maximal 90 Prozent der AfA-Dauer des jeweiligen Wirtschaftsguts betragen muss. Nur wenn dies der Fall ist, erfolgt die Zurechnung der Leasingobjekte beim Leasinggeber. Dies wiederum ist die Voraussetzung dafür, dass die Leasingraten vom Leasingnehmer ertragsmindernd als Betriebsausgaben geltend gemacht werden können. Beim Kauf hingegen ist der Kunde verpflichtet, die Möbel als Anlagevermögen zu aktivieren und auf 13 Jahre (!) linear abzuschreiben.

„Während beim Kauf die Abschreibungsfrist starr vorgegeben ist, entscheidet der Kunde beim Leasing weitestgehend selbst über die Verteilung der Kosten.“

MARCUS HOLBECK, Verkaufsleiter Deutschland bei MMV Leasing



FACTS: *Was geschieht nach Ablauf der Vertragszeit?*

Holbeck: Zum Ende der Laufzeit eines Leasingvertrags mit der MMV bestehen mehrere Möglichkeiten. So finden wir mit dem Kunden und dem Lieferanten die optimale Lösung wie etwa eine Weiternutzung zu deutlich verringerten Raten oder die Rückgabe der Möbel. Auch an diesem Punkt steht die Zufriedenheit unserer Partner natürlich an erster Stelle.

FACTS: *Wer muss die Objekte bilanzieren?*

Holbeck: Unter der Voraussetzung, dass der Leasingvertrag erlasskonform geschlossen wurde, rechnet das Bundesministerium für Finanzen das Eigentum an den Leasingobjekten dem Leasinggeber zu. Daher ist dieser auch für deren Bilanzierung zuständig.

FACTS: *Wie sollen diejenigen vorgehen, die ihre Büromöbel bisher immer gekauft haben, wenn sie diese nun leasen möchten: Zunächst stellen sie ihre Wunscheinrichtung zusammen – und dann?*

Holbeck: Bei MMV Leasing gehen wir wie folgt vor: Nachdem unser Kunde die für ihn geeignete Büroausstattung und den entsprechenden Lieferanten gewählt hat, sind wir an der Reihe und erarbeiten für ihn ein individuelles Angebot, das den Vorstellungen unseres Kunden unter Berücksichtigung der steuerlichen Rahmenbedingungen voll entspricht.



FACTS: *Wer bezahlt die Möbel?*

Holbeck: Wir begleichen sofort nach Bestätigung der ordnungsgemäßen Übernahme durch den Leasingnehmer den Kaufpreis. Der Kunde zahlt ab dem Zeitpunkt der Übernahme für die vereinbarte Laufzeit jeden Monat die vereinbarte Rate.

Graziella Mimic ■

Hinein in die Papierlosigkeit



Bei der Kommunikation mit Mandanten oder Gerichten ersetzt der elektronisch geführte Rechtsverkehr zunehmend die klassische papierbasierte Aktenführung. Bei der Einführung einer entsprechenden Spezialsoftware und der Umstellung der dazugehörigen Arbeitsabläufe kommt jeder Kanzlei die Begleitung und Beratung durch erfahrene Experten sehr zugute. Diese Erfahrung machte auch die Kanzlei Lütz-Binder & Kollegen.

Erfahrung und Kompetenz sowie eine persönliche und individuelle Beratung, bei der der Mandant als Mensch im Vordergrund steht – das ist der Anspruch der Kanzlei Lütz-Binder & Kollegen aus Landau in der Pfalz. Gegründet wurde sie im Jahr 1972 vom Rechtsanwalt und Strafverteidiger Bernd Lütz-Binder, der als Protagonist in dem Dokumentarfilm „Der Strafverteidiger – Anwalt aus Leidenschaft" bundesweit bekannt wurde. Heute führt seine Tochter, Dr. Eva Lütz-Binder, mit ihm zusammen die Tradition der renommierten Kanzlei fort. Besondere Kompetenz zeichnet die Kanzlei in den Fachbereichen Strafrecht, Familienrecht, Arbeitsrecht und Verkehrsrecht aus. Im Strafrecht steht Prof. Dr. Meyer-Goßner, Vorsitzender Richter am BGH a. D. und Verfasser eines renommierten Strafprozesskommentars, den Rechtsanwälten beratend zu Seite. Zu den Mandanten zählen mittelständische Unternehmen ebenso wie auch Privatpersonen.

Damit sie optimal beraten und vertreten werden können, spielt auch das Thema Weiterbildung eine wichtige Rolle. Daher behalten die vier Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte stets die neueste Rechtsprechung für die Anliegen ihrer Mandanten im Blick. Und auch hinsichtlich der organisatorischen und technischen Ausstattung will die Kanzlei stets auf der Höhe der Zeit sein. Um die Kanzlei auf den elektronisch geführten Rechtsverkehr – mittels sogenannter „E-Akte" – vorzubereiten und sie damit auf die Zukunft auszurichten, stellten die Verantwortlichen bereits frühzeitig die Weichen und begaben sich auf die Suche nach einem geeigneten IT-Anbieter.

SORGFÄLTIG AUSGEWÄHLT

Gemeinsam mit den Mitarbeitern wurde ein Anforderungskatalog formuliert und an potenzielle Dienstleister weitergegeben. Daraufhin wurden drei Anbieter in die engere Auswahl genommen, die dann in der Kanzlei ihre jeweiligen Softwareangebote präsentierten. Nach einer intensiven Beratung mit den Mitarbeitern und der Arbeit mit einer Testversion entschlossen sich die Verantwortlichen für das Angebot der Unternehmensgruppe NoRA, eines Anbieters von Softwarelösungen für Rechtsanwälte und Notare mit angeschlossenem Systemhaus.

Die Implementierung der Spezialsoftware „NoRA Advanced" mit komplett integrierter elektronischer Akte erfolgte im Januar 2013. Dazu wurde ein neuer Zentralserver durch einen weiteren IT-Dienstleister der Kanzlei, die Firma net-tronix Network Solutions aus Landau, installiert. Die Übernahme und Übertragung der vorhandenen Daten erfolgte durch die Experten von NoRA, die dazu die Weihnachtsfeiertage nutzten, um den regulären Betrieb der Kanzlei so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. Auch der zeitliche Aufwand für die anschließende Schulung des System-administrators und der Mitarbeiter in der Handhabung der Software hielt sich in Grenzen, wie sich Rechtsanwältin Dr. Eva Lütz-Binder erinnert: „Obwohl wir im Zuge

der Einführung der Software unsere gesamten Abläufe umgestellt haben und seitdem nur noch mit elektronischen Postfächern und elektronisch erfasster Eingangspost arbeiten, waren nur zwei Arbeitstage für die Schulung der Benutzer erforderlich." Vier Wochen nach dem Rollout der Software gab es eine kurze Nachschulung, um speziellere Fragen zur Software zu klären.

Dank der Übersichtlichkeit und der einfachen Handhabung von „NoRA Advanced" möchten die Mitarbeiter der Kanzlei die Software bereits heute nicht mehr missen. „Die Anwendung ist sehr übersichtlich aufgebaut und dadurch sehr anwenderfreundlich. Die Möglichkeit, die gewohnten Strukturen der papierbasierten Bearbeitung der Mandantenakte in das Programm zu übernehmen, hat uns gut dabei geholfen, uns schnell an die neuen papierlosen Abläufe zu gewöhnen", erläutert Dr. Eva Lütz-Binder die Vorzüge der Software, die nicht zuletzt auch durch ein sehr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis überzeuge. Bei Fragen oder Problemstellungen helfen die Mitarbeiter von NoRA bei Bedarf schnell weiter – und zwar nicht über eine anonyme Hotline, sondern über persönliche und bekannte Ansprechpartner. Und diese beschreibt Dr. Eva Lütz-Binder als „kompetente, höfliche und sehr lösungsorientierte Dienstleister".

Um auf den kompletten Datenbestand der Kanzlei jederzeit auch von außerhalb Zugriff zu haben – beispielsweise während eines Gerichtstermins, eines Mandantenbesuchs oder von zu Hause aus –, befindet sich die „NoRA App" derzeit im Praxistest bei drei Rechtsanwälten. Bei dieser handelt es sich um eine Eigenentwicklung der Unternehmensgruppe NoRA, die sich in ihrer Steuerung eins zu eins an der NoRA-Software anlehnt und neben dem Zugriff mittels iPad auf alle Informationen auch Funktionen wie etwa eine effiziente Form der Zeiterfassung bietet. Das wiederum leistet einen weiteren Beitrag, um die Transparenz gegenüber dem Mandanten zu erhöhen und damit seine Zufriedenheit noch weiter zu steigern. Mitteln und Wegen, um Letzteres zu erreichen, sind die Verantwortlichen der Kanzlei Lütz-Binder & Kollegen immer aufgeschlossen.

Daniel Müller ■



FAMILIENSACHE: Der Kanzleigründer, Rechtsanwalt und Buchautor Bernd Lütz-Binder (links) im Gespräch mit seiner Tochter Dr. Eva Lütz-Binder, Rechts- und Fachanwältin für Straf- und Familienrecht.

KOMPETENZ UND ERFAHRUNG: Neben Dr. Eva Lütz-Binder und Bernd Lütz-Binder stehen die Rechtsanwälte Jan-Frederik Ernemann (Mitte) und Stefan Beck (ganz rechts) den Mandanten zur Verfügung – beraten wird die Kanzlei durch Prof. Dr. Lutz Meyer-Goßner (zweiter von rechts).







Diktieren mit dem Smartphone

Das Smartphone ist für die Mitarbeiter vieler Unternehmen heute ein ständiger Begleiter – das gilt auch für die Firma ELK. Um die täglichen Immobilienprojekte bestmöglich zu dokumentieren, diktieren die Mitarbeiter bereits seit vielen Jahren digital und nutzen seit einigen Monaten einen speziellen Diktier-Recorder für Smartphones, der im Zusammenspiel mit der SpeechExec-Enterprise-Software inzwischen unverzichtbarer Bestandteil des Workflows ist.

Seit mehr als 30 Jahren ist die ELK Fertighaus AG erfolgreicher Player am österreichischen Immobilienmarkt. Neben dem Bau von Fertigteil- und Blockhäusern werden heute auch zahlreiche Services rund um Immobilien für Privat- und Firmenkunden angeboten. Eines haben dabei alle Portfoliobereiche gemeinsam: Exakte Dokumentation ist unerlässlich. Von der Projektleitung bis hin zum Management wird daher bereits seit vielen Jahren digital diktiert, um Projekte bestmöglich abzuwickeln.

Seit dem vergangenen Jahr setzt ELK auf eine Smartphone- Diktierlösung von Philips und nimmt damit eine Vorreiterrolle am österreichischen Immobilienmarkt ein. „Hinsichtlich der neuen Smartphone-Lösung für unser Unternehmen war ein schlagendes Argument, dass man das Smartphone immer und überall dabei hat", berichtet Herr Loidolt, IT-Leiter bei ELK. „Sämtliche beruflichen Themen werden heute über das Smartphone abgewickelt und jetzt kann damit auch diktiert werden, von jedem Ort der Welt, und sofort nach der Fertigstellung des Diktats ist die Information bereits im Office einsehbar."

Auch die User möchten die Vorteile der neuen Smartphone-Lösung heute nicht mehr missen, wie Karl Hackl, Bereichsleiter bei ELK und langjähriger Diktier-User, berichtet: „Ganz besonders gefällt mir, dass ich an das Diktat ein Foto anhängen kann. Das brauche ich in meinem Job sehr häufig, und ich erspare mir das Zusammenführen von Text und Foto. Vorher benötigte ich unterwegs mein Mobiltelefon, mein Diktiergerät und eine Kamera, jetzt brauche ich nur noch mein Smartphone."

IN WORKFLOW INTEGRIERT

Im Detail lässt sich der Diktierworkflow bei ELK am nachfolgenden Beispiel beschreiben. Karl Hackl leitet eine Baustelle und führt eine Begehung zur Aufnahme des Projektstatus durch. Er nimmt sein Smartphone, startet



„Ganz besonders gefällt mir, dass ich an das Diktat ein Foto anhängen kann. Das brauche ich in meinem Job sehr häufig, und ich erspare mir das Zusammenführen von Text und Foto. Vorher benötigte ich unterwegs mein Mobiltelefon, mein Diktiergerät und eine Kamera, jetzt brauche ich nur noch mein Smartphone.“

KARL HACKL, Bereichsleiter bei ELK und langjähriger Diktier-User

die SpeechExec-Diktier-Recorder-App und hält verbal genau den Status der einzelnen Gewerke fest. Zusätzlich macht er vor Ort Fotos und hängt diese an das Diktat an. Nach Fertigstellung wird das Diktat inklusive Foto sofort sicher verschlüsselt über den Mobile Server an den Empfänger geschickt und direkt in die Workflow-Software SpeechExec Enterprise von Philips geladen. Das Diktat erscheint dort umgehend in der Arbeitsliste der Software und alle notwendigen weiteren Schritte können sofort im Office getätigt werden, selbst während sich Hackl noch auf der Baustelle befindet.

SELBST GEHOSTET

„Beispielhaft bei der Lösung von ELK ist, dass die IT-Abteilung beschlossen hat, den Mobile Server dieser Lösung selbst zu hosten“, berichtet Othmar Schrempf, Sales-Manager für Österreich bei Speech Processing Solutions. „Das ermöglicht dem Kunden, die User selbst auszurollen und laufend zu administrieren, es muss lediglich eine Lizenz gekauft werden“. Den Philips-Diktier-Recorder für Smartphones gibt es zurzeit für iPhone, BlackBerry und Android. Othmar Schrempf: „In vielen derzeitigen Diktierumgebungen bei Kunden sehe ich, dass die App zusätzlich zum bestehenden Diktiergerät verwendet wird. So hat der User auch bei ELK oft noch im Büro sein gewohntes Gerät und für unterwegs hat er ohnehin immer das Smartphone dabei.“

„Das Diktieren mit der Smartphone-App auf der Baustelle ist für uns auf jeden Fall die Zukunft“, rundet Loidolt ab. „Man braucht nur ein einziges Gerät mitzunehmen – das Smartphone. Bild und Diktat werden sofort und sicher nach Fertigstellung ans Unternehmen übertragen. Die Bilanz des IT-Leiters von ELK: „Mehr Komfort und mehr Effizienz für unsere Mitarbeiter im Außendienst und ein weiterer Beitrag für den Erfolg unseres Unternehmens.“ *(dam)* ■



IMMER DABEI: Der Philips-Diktier-Recorder ist für iPhones, Android-Handys und BlackBerrys verfügbar und verwandelt diese in ein professionelles Diktiergerät.

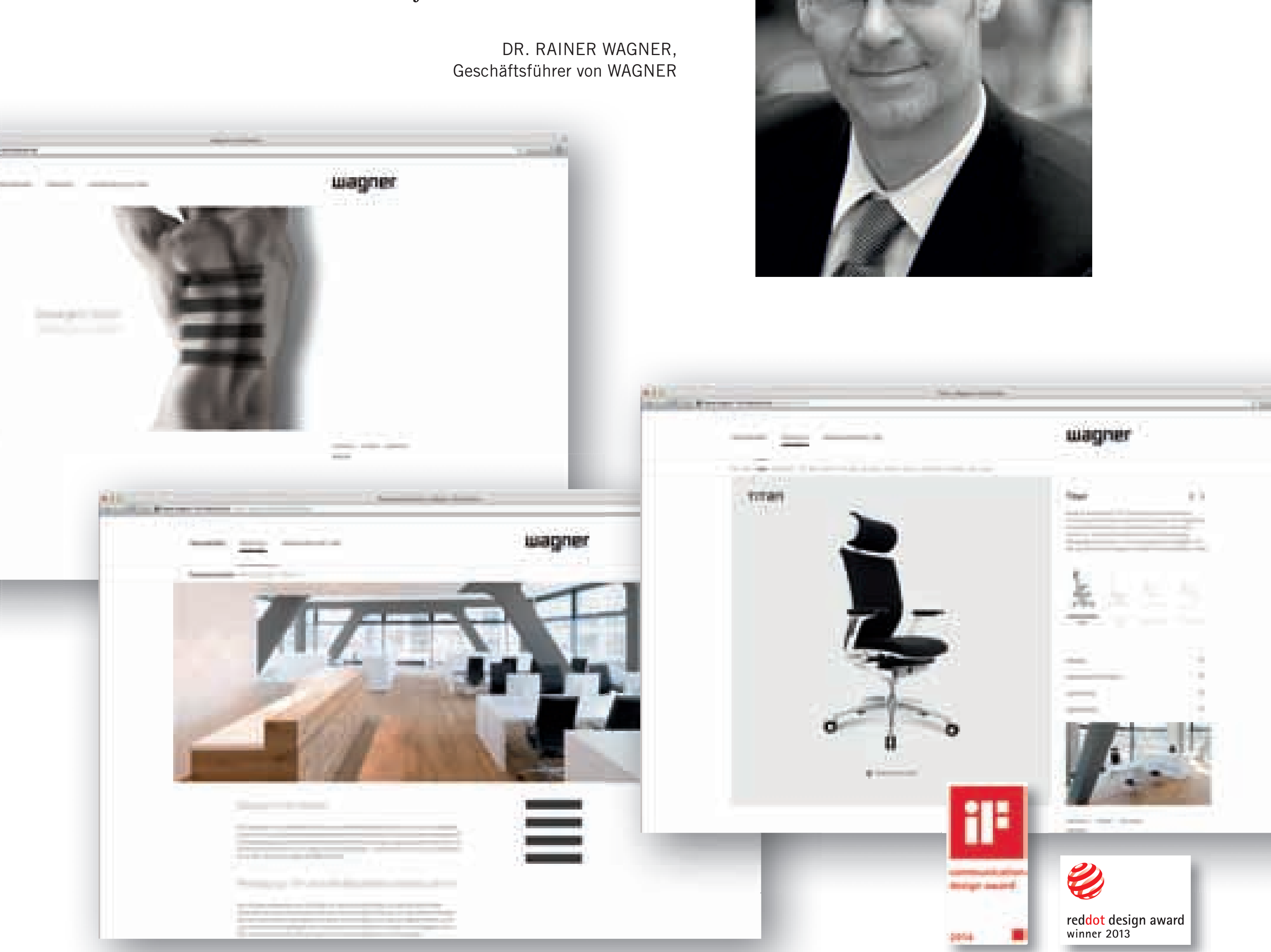
„Sitting in motion“

Durch eine stetige Erweiterung seiner Produktpalette kann das Unternehmen WAGNER inzwischen nahezu alle Bereiche im Unternehmen abdecken – und mausert sich immer mehr zu einem fachkundigen Profi in der Objektausstattung. Mit WAGNER ARCHITECTURE ist der Hersteller auf dem besten Weg, professioneller Partner für Architekten und Einrichter zu werden.

Seit einigen Jahren „bewegt“ das Unternehmen WAGNER aus Langenneufnach die Menschen mit seinem patentierten DONDOLA-Sitzgelenk und seinen hochwertigen Design-Bürostühlen. Vom klassischen Gastronomiestuhl über den Bürostuhl bis hin zu hochwertigen High-End-Modellen: Die Produktpalette hat sich in den letzten Jahren deutlich erweitert, wodurch sich WAGNER immer mehr zu einem Komplettausstatter in Sachen Sitzmöbel und zu einem kompetenten Partner für Planer, Architekten und Einrichter entwickelt. Mit dem Launch des neuen Katalogs 2013 ging auch die neue Website www.wagner-architecture.de online. WAGNER präsentiert dort seine Modelle in kühlen Farben und klaren Formen – gleich-

„Wohlfühlen entsteht im Wechselspiel von Ruhe und Bewegung. Sitting in motion, dafür steht unser Name “

DR. RAINER WAGNER,
Geschäftsführer von WAGNER



WAGNER ARCHITECTURE: Auf der neuen Website präsentiert sich das Unternehmen mit klaren Formen und kühlen Farben – und wurde dafür mehrfach ausgezeichnet.

zeitig steht aber immer der Wohlfühlfaktor im Vordergrund: „Wohlfühlen entsteht im Wechselspiel von Ruhe und Bewegung“, erläutert Dr. Rainer Wagner, Geschäftsführer von WAGNER: „Sitting in motion, dafür steht unser Name.“

Das neue Design der Website fand nicht nur bei den Kunden Anklang. Auch die Fachjury des Red Dot Design Awards zeigte sich begeistert und zeichnete sie im Sommer 2013 mit dem begehrten Preis aus. Im Februar 2014 gewann die Website mit der dazugehörigen Broschüre den weltweit anerkannten iF communication design award 2014 und setzt so den Erfolg des neuen Corporate-Auftritts von WAGNER fort. „Mit WAGNER ARCHITECTURE sind wir auf dem Weg, ein professioneller Partner für alle Architekten und Einrichter zu werden“, erklärt Dr. Rainer Wagner abschließend. „Die langlebigen Produkte, die in Erscheinung und Funktion jede Büroumgebung wirkungsvoll akzentuieren, sind ein Baustein für Planungssicherheit und eine hochwertige Grundlage für gesundes Sitzen in jeder Situation.“ *(as)* ■

Diktieren auf höchstem Niveau



Mit digitalen Diktiergeräten lässt sich die tägliche Arbeit wesentlich erleichtern, da diese Technik mittlerweile sehr ausgereift ist, über viele nützliche Funktionen verfügt und sich mit entsprechender Software sogar in den Workflow eines Unternehmens einbinden lässt.

Philips bietet mit dem neuen Pocket Memo DPM8000 ein modernes und handliches Diktiersystem, das mit der bewährten SpeechExec-Software ausgeliefert wird, die den Workflow von Diktatdateien und fertigen Dokumenten zwischen Autor und Schreibkraft organisiert.

Völlig neu am DPM8000 ist das Mikrofon. Der FACTS-Test bestätigt beste Aufnahmeergebnisse – und das beim „normalen“ Diktieren sowie bei der Aufnahme von Gesprächen wie beispielsweise Interviews. Nützlich unter diesem Gesichtspunkt ist auch, dass der Anwender zwischen den Aufnahmeformaten DSSPro/DDS (Digital Speech Standard), PCM und MP3 für die Stereowiedergabe wählen kann.

Der Grund für die hohe Aufnahmequalität ist eine völlig neu entwickelte 3-D-Mikrofontechnik. Um beim Diktieren stets ein optimales Ergebnis zu bekommen, hat Philips dafür das DPM8000 mit einer 360-Grad-Tonaufnahme ausgestattet, die unter anderem bei Tagungen und Interviews eine hervorragende Qualität liefert. Ein besonders pfiffiges Feature dabei ist der Bewegungssensor. Das DPM8000 erkennt automatisch anhand der Platzierung (in der Hand gehalten oder auf dem Tisch liegend), welche Mikrofone aktiviert werden müssen. Zudem schaltet das Diktiersystem auf „inaktiv“ wenn nicht gesprochen wird. Das spart Strom und erhöht die Akkuleistung. Eine intelligente Technologie passt zudem die Helligkeit des Displays an, um den Akku zu schonen. Apropos Akkuleistung: Die Batterielebensdauer beträgt bis zu 23 Stunden im Aufnahmemodus. Eine vollständige Aufladung des Diktiergeräts dauert drei Stunden. Der Lithium-Ionen-Akku kann dabei einfach über eine Standard-Micro-USB-Buchse aufgeladen werden.

Besonders gefallen hat den FACTS-Redakteuren das große Display, das mit seiner hohen Auflösung alle Anzeigen leicht und in jeder Situation erkennen lässt. Das gilt sogar bei direkter Sonneneinstrahlung. Die volle Punktzahl gab es auch für die einfache Bedienung des Geräts. Der Blick in das sehr gut strukturierte Handbuch ist für jemanden, der den Umgang mit einem Diktiersystem gewohnt ist, nicht einmal notwendig.

EDEL UND FUNKTIONELL

Der Schiebeschalter, über den sich alle Aufnahme- und Wiedergabefunktionen abrufen lassen, lässt sich leicht und vor allem einhändig bedienen. Da dieser Schalter am häufigsten ge-

nutzt wird, arbeitet er mit einer optischen Abtastung, die ihn quasi verschleißfrei macht.

Für die Sicherheit hat Philips ebenfalls gesorgt: Alle Aufnahmen lassen sich mittels Advanced Encryption Standard (AES oder Rijndael-Algorithmus) mit einer Schlüssellänge von 256 Bit verschlüsseln. AES bietet einen äußerst hohen Grad an Sicherheit. Selbst die USA haben AES genehmigt, um Regierungsinformationen der höchsten Geheimhaltungsstufe zu sichern – und gerade das will bei den aktuellen politischen Diskussionen um Geheimhaltung was heißen. Der Anwender kann seine Dateien aber auch einfach durch einen PIN-Code sichern, um eine unautorisierte Verwendung zu vermeiden.

BARCODESCANNER

Die DPM8000er-Serie besteht aus fünf verschiedenen Geräten, die sich in den Schiebschalterfunktionen und durch die im Paket enthaltene Software unterscheiden. Beim DPM8500 hat Philips noch einen Barcodescanner integriert, mit dem der Anwender Kunden- oder Patientenakten durch einfaches Scannen eines Barcodes mit einer aufgenommenen Datei verknüpfen kann.

INFO Klassik-Modus – mehr als ein Gimmick

Was auf den ersten Blick wie ein Gimmick aussieht, ist der Klassik-Modus (optional): Diese Funktion ermöglicht dem Anwender eine noch höhere Bedienerfreundlichkeit, weil sie das „Look and Feel“ eines analogen Gerätes mit Kassette vermittelt. Auf dem Display erscheint dabei eine „drehende“ Kassette und die Anzeigen konzentrieren sich auf das Wesentliche. Auf die Vorteile der digitalen Technik muss dabei nicht verzichtet werden.



FACTS hat das DPM8000 auch in Verbindung mit der Spracherkennungssoftware Dragon getestet: Das Ergebnis: Selbst ohne vorgenommenes Lernprogramm der Spracherkennung wurden einwandfreie Resultate erzielt. Die Übergabe des Diktats von der SpeechExec-Workflow-Software zur Dragon-Software ist selbsterklärend.

Ausgeliefert wird das DPM8000 mit einem praktischen und hochwertigen Lederetui und einer Dockingstation für die schnelle Aufladung und für die Übertragung der Aufnahmen an den Computer. Optional kann sich der Anwender unter anderem noch für einen Fußschalter, ein Telefon-Pick-up-Mikrofon und einen WLAN-Adapter entscheiden.



Klaus Leifeld ■



GUTE IDEE: Der integrierte Barcodescanner beim DPM8500 ermöglicht die Verknüpfung mit einer Sprachdatei durch einfaches Scannen eines Barcodes.





FAZIT

Philips bietet für einen annehmbaren Preis ein schickes Diktiergerät mit vielen nützlichen Funktionen. Die Sprachqualität kann sich hören lassen und ist sowohl für Diktate und für das Aufzeichnen von Gesprächen als auch für die Weitergabe an eine Spracherkennungssoftware bestens geeignet. Über die Bedienung war man sich in der FACTS-Redaktion ebenfalls einig: Klasse!

Produkt: Pocket Memo DPM8000
Beschreibung: Digitales Diktiergerät
Anbieter: Philips
Preis: ab 549 Euro exkl. MwSt.
Kontakt: www.philips.com/dictation

BEURTEILUNG

Handhabung:	★★★★★★
Sprachqualität:	★★★★★★
Funktionalität:	★★★★★★
Design:	★★★★★★
Gesamtergebnis:	sehr gut



Nie wieder Besuchsberichte schreiben

Die Erstellung von Besuchsberichten ist für Außendienstmitarbeiter oftmals mit lästiger und zeitaufwendiger Schreibarbeit verbunden. Einfacher – und vor allem auch mit einem qualitativ besseren Ergebnis – lassen sich die CRM-Daten mithilfe der Philips Speech-App für Verkäufer pflegen.

Je größer das Wissen, das ein Unternehmen über seine eigenen Kunden besitzt, desto besser lassen sich die Kundenbeziehungen gestalten. Daher werden im Rahmen des sogenannten Customer Relationship Managements, kurz CRM, Daten und Informationen zum Kunden regelmäßig und möglichst vollständig ermittelt, gepflegt und für verschiedene Bereiche wie Marketing, Vertrieb und Kundenservice eingesetzt. Damit soll sowohl die Bestandskundenpflege als auch die Gewinnung neuer Kunden bestmöglich unterstützt werden.

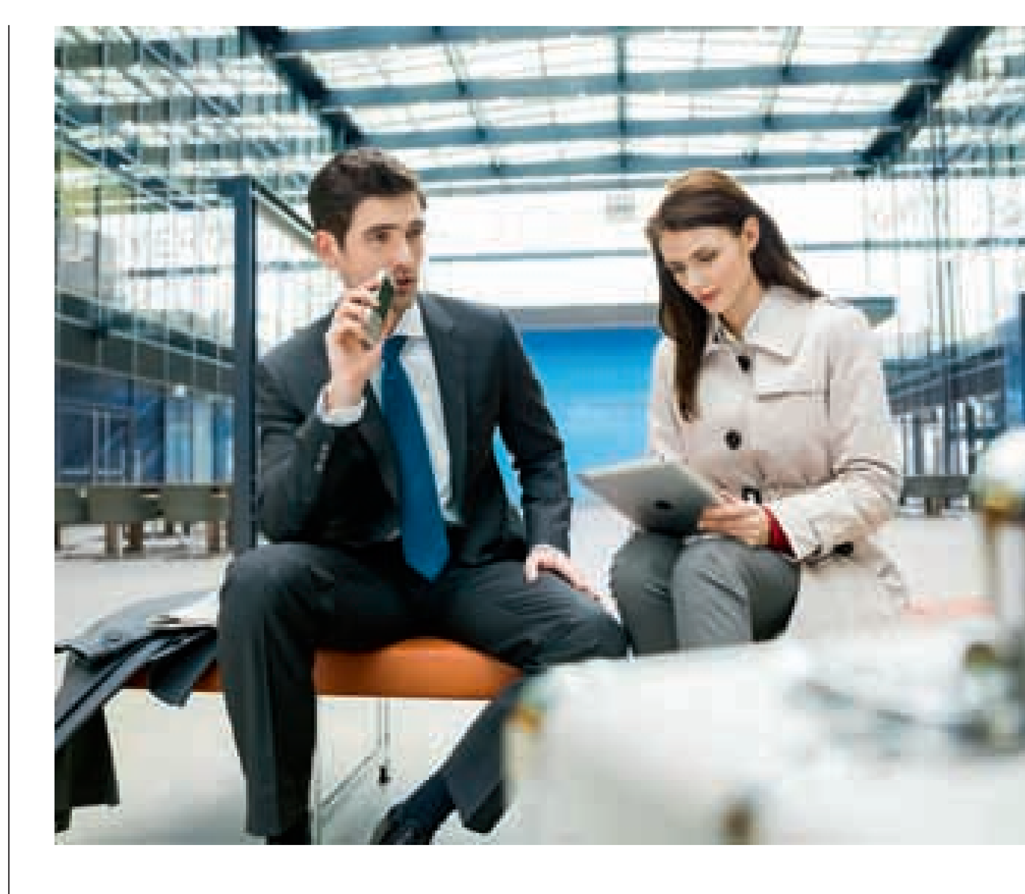
Aber: Ein CRM-System kann nur dann seine volle Leistungsfähigkeit erbringen, wenn es regelmäßig mit Informationen gepflegt wird. Dafür zuständig sind – gerade in kleineren und mittelständischen Unternehmen – neben den hauseigenen Abteilungen und Niederlassungen vor allem die Mitarbeiter im Außendienst, die regelmäßig Besuchsberichte erstellen und diese in ein CRM-Tool, wie beispielsweise das CRM-System salesforce.com, eintragen müssen.

AUS SPRACHE WIRD SCHRIFT

Um Außendienstmitarbeitern dabei von lästiger und zeitaufwendiger Schreibarbeit zu entlasten, hat die Speech Processing Solutions GmbH (SPS) eine spezielle Speech-App entwickelt, mit der sich das gesprochene Wort schnell und zuverlässig in geschriebenen Text umwandeln lässt. Einzige Voraussetzung ist ein Smartphone. Die weiteren Schritte, um die Speech-App zu installieren und nutzen zu können sind: App-Store besuchen, Dictation-Recorder-App herunterladen und nach kurzer Installationsphase öffnen – schon lässt sich das Smartphone für professionelle Sprachaufzeichnungen verwenden. Über die gewohnte Touchscreen-Steuerung hat der Benutzer danach die Möglichkeit, aufzuzeichnen, wiederzugeben, zurück- und vorzuspulen, zu pausieren, Texte einzufügen oder sie zu überschreiben. Zudem lassen sich Aufnahmen mit Prioritäten kennzeichnen, Stichwörter bezie-

hungsweise Kategorien definieren oder Aufnahmebezeichnungen bearbeiten. Der Versand der so erstellten Dateien erfolgt unmittelbar nach dem Besuchstermin in komprimierter und verschlüsselter Form – zum Beispiel an den firmeneigenen Server.

Von dort werden die Dateien entweder durch eine automatische Spracherkennung oder alternativ durch Mitarbeiter im Innendienst, die administrative Tätigkeiten übernehmen, in einen geschriebenen Text umgesetzt. Sollte das eigene Backoffice einmal überlastet sein, bietet SPS den Service einer sogenannten „virtuellen Assistenz“. Diese erstellt bei Bedarf Angebote, Rechnungen oder eben auch Besuchsberichte.



MITARBEITER ENTLASTEN

Kommt ein Außendienstmitarbeiter nach seinen Außer-Haus-Terminen ins Büro oder auch Home-Office zurück, sind die vom laufenden Tag erstellten Besuchsberichte bereits in Schrift umgesetzt und lassen sich ins CRM übernehmen. Auch weitere Tätigkeiten, die nach einem Kundenbesuch anfallen, lassen sich über die Speech-App initiieren, wie beispielsweise der Versand einer E-Mail an den Kunden, Anweisungen an das Sekretariat oder eine Nachricht an das Vertriebsteam.

„Die Erstellung von Besuchsberichten ist für Verkäufer ein zeitraubender Aufwand, der auf der Basis handschriftlicher Aufzeichnungen zumeist am Ende eines Arbeitstags oder einer Arbeitswoche durchgeführt wird“, erläutert Florian Schwiecker, Sales Director von SPS. „Ein solcher Prozess kann durchaus 15 bis 20 Minuten in Anspruch nehmen. Mithilfe des Einsatzes der Speech-App lasse sich dieser Vorgang erheblich verkürzen: auf eine Dauer von durchschnittlich etwa 90 Sekunden, wie Schwiecker kalkuliert.

VERTRIEBSKRAFT STEIGERN

Neben der zeitlichen Ersparnis komme eine höhere Qualität der CRM-Einträge hinzu, denn die Berichte werden unmittelbar nach dem Kundentermin erstellt – also dann, wenn die Gedanken noch „frisch im Kopf sind“. Durch die zeitliche Entlastung hat ein Verkäufer mehr Zeit, um sich seiner eigentlichen Kerntätigkeit, dem Verkaufen, zu widmen. „Das wiederum erhöht die Schlagkraft im Vertrieb und trägt dazu bei, Umsätze zu steigern“, sagt Schwiecker. Ein weiterer Vorteil aus Sicht des Unternehmens bestehe darin, dass dieses jederzeit über ein gepflegtes CRM verfügt – auch dann, wenn etwa langjährige Mitarbeiter das Unternehmen verlassen. Last, but not least seien Investitionen und Lizenzen in einem laut Schwiecker absolut „überschaubaren finanziellen Rahmen“.



Die Vereinfachung und Verschlankung administrativer Vorgänge mithilfe der Speech-App machen sich zahlreiche Anwender bereits zunutze, wie beispielsweise die Lighting-Sparte von Philips USA. Die Verkäufer der Philips-Licht- und -Beleuchtungsprodukte sprechen ihre Besuchsberichte bereits seit drei Jahren einfach in das Smartphone und senden sie an die Zentrale, die die Berichte in das CRM einpflegt. In Deutschland testet das Verkaufsteam der Occhio GmbH, Hersteller hochwertiger Designleuchten, die Philips Speech-App in einem ausgedehnten Feldversuch. Und auch das eigene Verkaufsteam der Speech Processing Solutions Deutschland nutzt die Technologie, um generierte Kontakte und Leads auf Messen schnell in das CRM einzupflegen. Damit lassen sich die auf den Messen vereinbarten Termine sofort an geeignete Vertriebspartner weiterleiten, die dann die Abschlüsse übernehmen.

Daniel Müller ■

Hinter die Maske geschaut

Die Anschaffung einer Spezialsoftware hat so mancher Rechtsanwaltskanzlei bereits zahlreiche Vorteile beschert – und den Mitarbeitern so manche Mühe erspart. Mühsam allerdings ist es vor allem für kleinere Kanzleien, die Angebote auf dem Markt zu vergleichen. Ein gemeinsam mit der FACTS-Redaktion durchgeführtes Mystery-Shopping sollte daher nützliche Aufschlüsse und Erkenntnisse für die Entscheidungsfindung bringen.





Der Einsatz einer modernen Spezialsoftware für die Bedürfnisse von Rechtsanwälten und Notaren trägt dazu bei, die Organisation einer Kanzlei und ihrer Arbeitsabläufe erheblich effizienter zu gestalten. Aber: Die Wanderung der papierbasierten Gerichtsakte auf die Festplatte dauert nach wie vor an und noch immer bleibt die elektronische Aktenführung einschließlich aller dazugehörigen Workflows in Deutschland hinter den Erwartungen zurück (siehe ausführlich Beitrag auf den Seiten 16 bis 21). Insbesondere in kleineren Rechtsanwaltskanzleien und -sozietäten, aber ebenso in vielen Notariaten, Rechtsabteilungen oder auch Inkassobüros ist die Nutzung einer Spezialsoftware mit ihren verschiedenen Funktionalitäten wie etwa der Erstellung betriebswirtschaftlicher Auswertungen und Reportings, Adress- und Fristenmanagement, einem Dokumentenmanagement-System oder einer angeschlossenen Sprachverarbeitung längst noch nicht selbstverständlich.

ENTLASTUNG DER MITARBEITER

Diejenigen Kanzleien, die sich allerdings für die Einführung einer Spezialsoftware entschieden haben, lernen die Vorzüge dieses Tools in den meisten Fällen bereits nach kürzester Zeit zu schätzen – denn erstens entlastet eine Kanzleisoftware die eige- ›



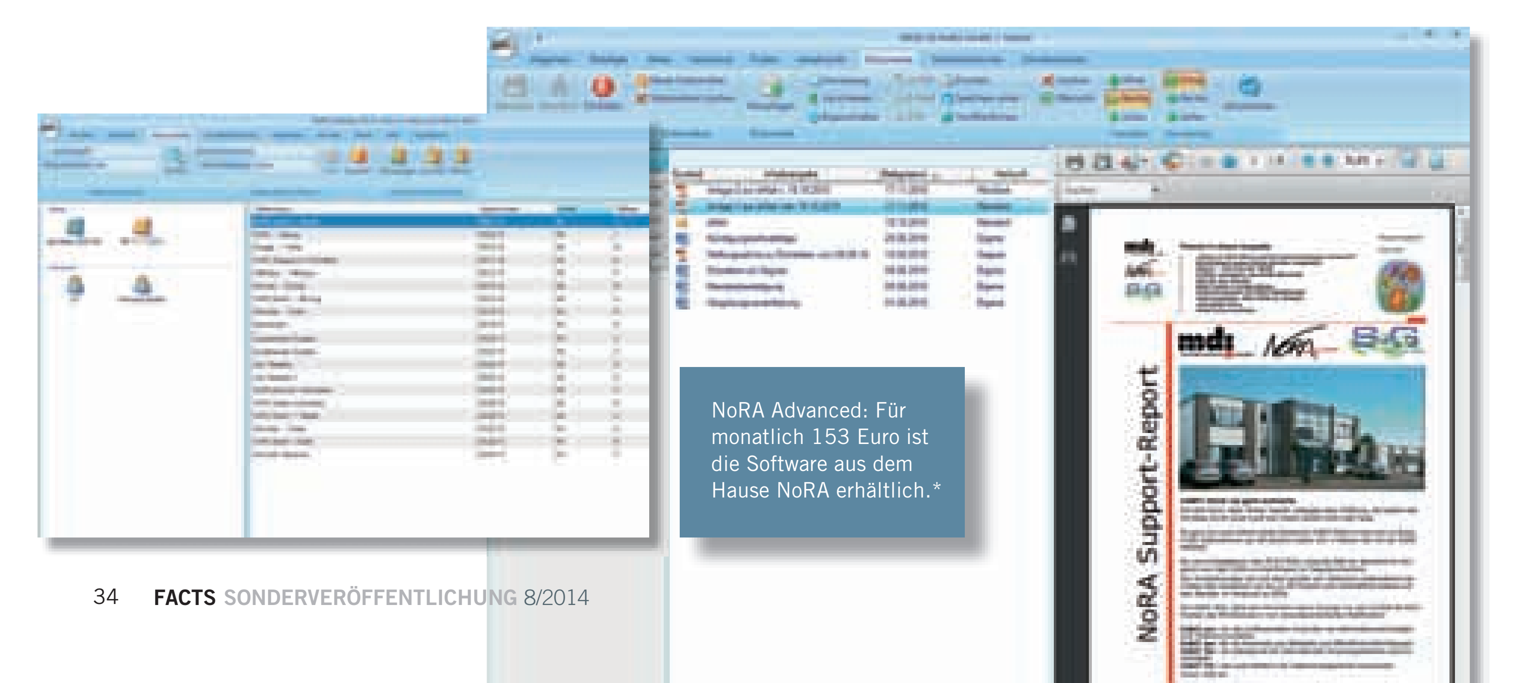



Produktname	NoRA Advanced	WinMACS	ra-micro 8
Anbieter	NoRA GmbH	Rummel AG	Michgehl & Partner GmbH
Kontakt	www.nora-software.de	www.rummel-ag.de	www.ra-micro.de
Kosten			
Kosten pro Monat bei Miete	140,00 €	156,75 € / 184,50 € / 212,35 € / 240 € **	245,00 €
Kosten pro Jahr bei Miete	1.680,00 €	1.881 € / 2.214 € / 2.548,20 € / 2.880 € **	2.940,00 €
Einmalkosten	entfällt	entfällt	entfällt
Kosten im 1. Jahr	1.680,00 €	1.881,00 €	2.940,00 €
zusätzliche Kosten für Hotline (Kauf o. Miete)	0,00 €	0,00 €	0,00 €
Installation und Einrichtung			
Stundensatz	95,00 €	80,00 €	117,00 €
Abrechnungseinheit	15 Min.	15 Min.	30 Min.
Preis je Abrechnungseinheit	23,75 €	20,00 €	58,50 €
Kosten für 4 Std. Installation	380,00 €	320,00 €	468,00 €
Schulung			
Stundensatz	95,00 €	50,00 €	122,23 €
Abrechnungseinheit	15 Min.	15 Min.	1 Std.
Preis je Abrechnungseinheit	23,75 €	12,50 €	122,23 €
Kosten für 4 Std. Schulung	380,00 €	200,00 €	488,92 €
Reisekosten			
für je 1 x An- und 1 x Abfahrt	Pauschale 100 €	1,00 € je Kilometer bei Anreise per KFZ; bei Anreise per Bahn oder Flugzeug entsprechend günstiger.	88,20 € 45 km á 0,30 € = 13,50 € 34 Min. á 0,90 € = 30,60 Euro je Fahrtstrecke lt. Google Maps

** Staffelpreise für das 1./2./3./4.+ 5. Jahr

› nen Mitarbeiter erheblich; und zweitens spielen reibungslos funktionierende Abläufe im Backoffice einer Kanzlei eine wesentliche Rolle bei der Betreuung der Mandanten – ein nicht zu unterschätzender Aspekt in Zeiten, in denen der Wettbewerb unter Juristen stetig zunimmt.

Selbstverständlich nutzt auch die Rechtsanwältin Corinna Stein aus Essen die Möglichkeiten und Vorzüge moderner EDV für ihren Arbeitsalltag. Allerdings sind die Anwältin, die sich auf Baurecht, Zivil-, Straf-, Familien- und Arbeitsrecht spezialisiert hat, und ihre beiden Mitarbeiterinnen bislang ohne eine Spezialsoftware ausgekommen. Seit dem



NoRA Advanced: Für monatlich 153 Euro ist die Software aus dem Hause NoRA erhältlich.*

DATEV Anwalt classic pro	AnNoText
DATEV eG	Wolters Kluwer GmbH
www.datev.de	www.annotext.de
217,00 €	
2.604,00 €	
765,00 €	
3.369,00 €	
Zwei Jahre kostenlos, dann 9,00 € je Anruf, 25,00 € je Eilanruf	
142,86 €	
1 Std.	
142,86 €	
571,44 €	
142,86 €	
1 Std.	
142,86 €	
571,44 €	
keine Angabe von Fahrtkosten	

INFO Peanuts?

Die Anfrage an AnNoText, seit dem Jahr 2002 ein Unternehmen von Wolters Kluwer Deutschland, blieb bis Redaktionsschluss komplett unbeantwortet, sodass diese Software für den weiteren Vergleich unberücksichtigt bleiben musste. Anmerkung der Redaktion: Ob der Vertrieb das potenzielle Auftragsvolumen vielleicht wohl als zu wenig lukrativ empfand und daher den Aufwand scheute, ein Angebot zu erstellen?

RA-MICRO (OBEN) UND DATEV: Bei der DATEV kostet die Software pro Monat 249 Euro und bei RA-MICRO 261 Euro.*

Umzug der Kanzlei Anfang des vergangenen Jahres und der Erneuerung der kompletten IT- und Kommunikationsinfrastruktur hat sich Corinna Stein jedoch des Öfteren Gedanken gemacht, ob die Anschaffung eines solchen Tools nicht auch sinnvoll wäre, um die Kanzlei auf die Zukunft und alle Anforderungen des elektronischen Rechtsverkehrs auszurichten. Als treue FACTS-Leserin hatte die Rechtsanwältin mitbekommen, wie die FACTS-Redaktion einem befreundeten Unternehmen bei der Anschaffung neuer Multifunktionsgeräte mithilfe einer Mystery-Shopping-Ausschreibung unter die Arme gegriffen hatte, und nahm Kontakt zu FACTS auf mit der Bitte, ihr ebenfalls auf der Suche nach einem geeigneten Anbieter zu helfen.

FACTS kam dieser Bitte gerne nach, und Anfang des Jahres formulierten Corinna Stein und die FACTS-Redaktion gemeinsam einen Ausschreibungstext für die Anschaffung ›



* monatliche Gesamtkosten bei einem Nutzungszeitraum von 60 Monaten

Zusammenfassung







Produktname	NoRA Advanced	WinMACS	ra-micro 8
Anbieter	NoRA GmbH	Rummel AG	Michgehl & Partner GmbH
Kosten im 1. Jahr bei Miete	1.680,00 €	1.881,00 €	2.940,00 €
Kosten im Folgejahr bei Miete	1.680,00 €	2. Jahr 2.214 €, 3. Jahr 2.548,20 €; 4. und 5. Jahr 2.880 €	2.940,00 €
Installationskosten	380,00 €	320,00 €	468,00 €
Schulungskosten	380,00 €	200,00 €	488,92 €
Kosten für den Start (Installation / Schulungskosten)	760,00 €	520,00 €	956,92 €
Reisekosten	100,00 €	je nach Art der Anreise!	88,20 €
Hotline	0,00 €	0,00 €	0,00 €
Gesamtkosten für 5 Jahre	**9.160,00 €**	**12.923,20 €**	**15.656,92 €**

Für Schulung und Installation wurden jeweils vier Stunden festgelegt.
In der Gesamtberechnung sind eventuell entstehende Reisekosten nicht enthalten.

FACTS
Tipp der Redaktion
4/2013

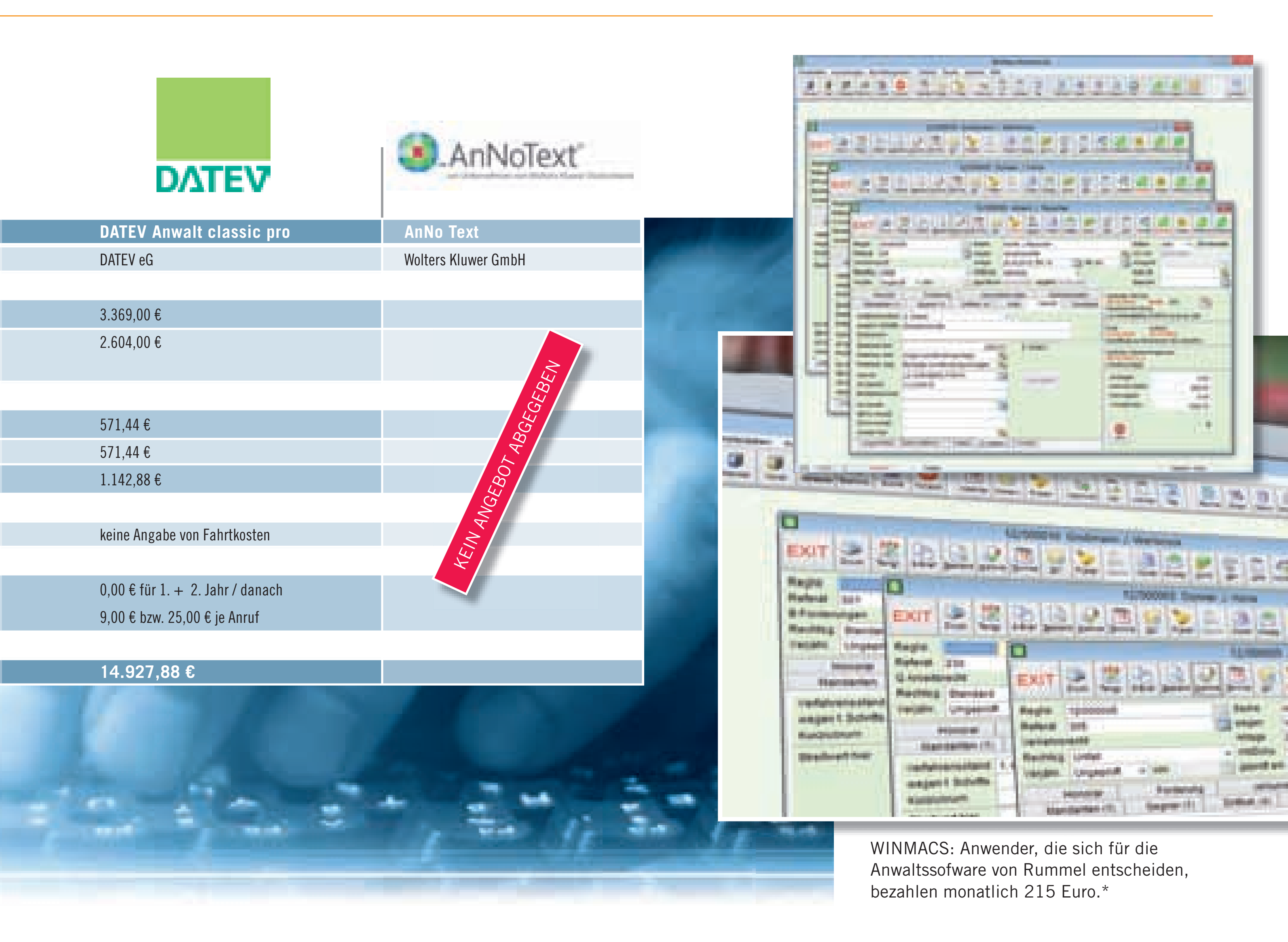
› und Nutzung von Spezialsoftware für Rechtsanwälte und Notariate. Darin wurden die Softwareanbieter gebeten, Angaben zu allen anfallenden Anschaffungs- und Folgekosten (einmalige Lizenzgebühr, Kosten für Zusatzmodule, Serviceleistungen und die Lizenzkosten pro Jahr) zu machen – für eine Software, die von insgesamt vier Kanzleimitarbeitern genutzt werden würde. Zusätzlich sollte sich die angebotene Software für ein Notariat eignen. Der besseren Übersicht halber wurde dem Ausschreibungstext eine einfach gestaltete Excel-Tabelle beigefügt, in der die Anbieter die einzelnen Kostenpunkte aufschlüsseln sollten. Versendet wurde die Ausschreibung klassisch per Post an insgesamt fünf etablierte Anbieter von Kanzleisoftware – und zwar an die Adresse des jeweiligen Haupt-



Kosten bei Kauf

Die Firmen NoRA und Rummel haben ihren Angeboten auch eine Kaufpreisberechnung beigefügt.

Produktname	NoRA Advanced	WinMACS
Anbieter	NoRA GmbH	Rummel AG
Kontakt	www.nora-software.de	www.rummel-ag.de
Kaufpreis ohne mtl. Servicepauschale	4.429,00 €	5.104,00 €
Wartungspauschale pro Monat	89,00 €	96,00 €
Pauschale pro Jahr	1.068,00 €	1.152,00 €
Gesamtkosten im Folgejahr	1.068,00 €	1.152,00 €
Gesamtkosten bei 5 Jahren	9.769,00 €	10.410,00 €



DATEV Anwalt classic pro	AnNo Text
DATEV eG	Wolters Kluwer GmbH
3.369,00 €	
2.604,00 €	
571,44 €	
571,44 €	
1.142,88 €	
keine Angabe von Fahrtkosten	
0,00 € für 1. + 2. Jahr / danach 9,00 € bzw. 25,00 € je Anruf	
14.927,88 €	

WINMACS: Anwender, die sich für die Anwaltssofware von Rummel entscheiden, bezahlen monatlich 215 Euro.*

sitzes. Knapp vier Wochen Zeit hatten diese für die Beantwortung des Anschreibens und die Zusendung von entsprechenden Informationsmaterialien in Form von Broschüren und Datenblättern.

Ebenfalls wurde um die Nennung von Referenzen gebeten, um sich im Bedarfsfall mit Berufskollegen in Verbindung setzen zu können und sich in direktem Kontakt nach deren Erfahrungen und Zufriedenheitsgrad zu erkundigen. Bei Rückfragen sollten sich die Anbieter ausschließlich per E-Mail an Corinna Stein wenden. Hintergrund: In dieser ersten „Bestandsaufnahme“ sollte es zunächst darum gehen, die groben Kosten abschätzen zu können, die auf die Kanzlei zukämen. Mit den funktionalen Unterscheidungen der einzelnen Angebote wollte sich die Rechtsanwältin noch gar nicht beschäftigen – das sollte in einem zweiten Schritt folgen, in dem die Anbieter zu einer individuellen Präsentation vor Ort gebeten werden sollten.

Zuvor galt es aber, alle eintreffenden Informationen zu sichten und auszuwerten. Dies war bereits nach wenigen Tagen möglich. Vier der fünf angeschriebenen Unternehmen reichten ihre Angebote ein: In ihrer Hauspost fand Corinna Stein sehr umfangreiches und teilweise hervorragend aufbereitetes Informationsmaterial von NoRA, der Rummel AG und DATEV vor – ebenso wie die Visitenkarte eines persönlichen Ansprechpartners, an den alle Rückfragen gerichtet werden sollten. Der Anbieter RA-MICRO leitete die Anfrage an die Firma Michgehl & Partner aus Düsseldorf weiter, die per E-Mail alle notwendigen Unterlagen übersendete.

REFERENZEN GENANNT

Positiv: Der Mitarbeiter von Michgehl & Partner machte sich – als Einziger – die Mühe und schlüsselte alle Einzelkosten wie gewünscht auf. Weiterer Pluspunkt für RA-MICRO war die Nennung von zehn verschiedenen Anwaltskanzleien in der Stadt Essen als Referenzpartner – auf eine solche nützliche Information hätte Corinna Stein eigentlich von allen Anbietern gehofft. Die Anfrage an AnNoText, seit dem Jahr 2002 ein Unternehmen von Wolters Kluwer Deutschland, blieb bis Redaktionsschluss komplett unbeantwortet, sodass diese Software für den weiteren Vergleich unberücksichtigt bleiben musste.

Um bei diesem zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen, wurden zunächst alle anfallenden Kosten der Software für das erste Nutzungsjahr sowie das Folgejahr berechnet – und zwar bei einer Finanzierung mittels Mietgeschäft. Bei dieser Gegenüberstellung landete die Software „NoRA Advanced“ der Unternehmensgruppe NoRA aus Ibbenbüren mit einem Preis von 1.680 Euro vorne, gefolgt von dem Produkt „WinMACS“ der Rummel AG mit einem Preis von 1.881 Euro im ersten Jahr. Da die Software zu speziellen „Einsteigerkonditionen“ mit gestaffelten Preisen angeboten wurde, ergeben sich für die Folgejahre höhere Preise (siehe Tabelle).

Negativer „Spitzenreiter“ in Sachen Kosten für Installation und Schulung ist DATEV mit einem Wert von 1.142,88 Euro. Ein stattlicher Betrag also, der noch vor dem ersten Nut- ›



› zungstag auf die Kanzlei zukommt. Vorsicht geboten ist auch beim Thema Reisekosten, über die in diesem Angebot keinerlei Angaben gemacht wurden. Ebenfalls abschreckend beim DATEV-Angebot war für Corinna Stein, dass sie, um als Kunde die Software „DATEV Anwalt classic pro“ nutzen zu können, zunächst Mitglied der genossenschaftlich organisierten DATEV eG werden muss. Denn: „Als Genossenschaft der steuer- und rechtsberatenden Berufe unterstützt das Unternehmen (DATEV, Anm. d. Redaktion) seine Mitglieder durch informations- und kommunikationstechnische Produkte und Dienstleistungen.“ So lautet die Erklärung in der Angebotsinformation. Der Preis für diese Unterstützung ist der Erwerb von insgesamt drei Geschäftsanteilen – Kostenpunkt insgesamt: 765,00 Euro. Die Anteile werden bei Kündigung wieder ausbezahlt.

LAUFZEIT: 5 JAHRE

In einem zweiten Schritt wurden die Gesamtkosten auf eine Nutzungszeit von fünf Jahren hochgerechnet. Beim anschließenden Ranking konnte NoRA die Rummel AG auf den zweiten Rang verweisen – mit einem Unterschied von 3.763,20 Euro. Während bei NoRA, Rummel und RA-MICRO zudem für die Nutzung der Kundenhotline im Servicefall über den gesamten Zeitraum hinweg keinerlei zusätzliche Kosten anfallen, lohnt es sich, beim Angebot der DATEV genauer hinzusehen. Dort sind zwar ebenfalls alle Serviceanrufe im ersten und zweiten Jahr der Softwarenutzung für „Neukunden“ kostenlos. Ab dem dritten Jahr allerdings werden sogenannte „telefonische Servicegespräche“ mit 9,00 Euro berechnet. Für besonders dringende Anfragen steht ein spezieller Eilservice zur Verfügung – übrigens zu denselben Geschäftszeiten wie der „Normalservice“: montags bis freitags von 7.45 Uhr bis 18.00 Uhr. Die Nutzung dieses „Service“ hat allerdings ihren Preis und wird mit einem Pauschalbetrag von 25,00 Euro pro Anruf berechnet. Und: Bei komplexeren Fragestellungen erfolgt laut DATEV-Angaben eine Fernwartung via ISDN. Achtung: Die Berechnung dieser Dienstleistung erfolgt individuell! Immerhin heißt es weiter: „Reklamationen sind selbstverständlich kostenlos.“

Da es bei der Nutzung von Spezialsoftware durchaus vorkommt, dass sich erst ab einem gewissen Nutzungszeitraum Schwierigkeiten einstellen, sollten sich Interessenten diesen potenziellen Kostentreiber bei ihrer Entscheidung besonders vor Augen führen. Empfehlung der FACTS-Redaktion: Bei mittelständisch geprägten Anbietern wie etwa der Unternehmensgruppe NoRA oder der Rummel AG sind die Ansprechpartner in der Regel nach einer gewissen Zeit persönlich bekannt und mit den jeweiligen Anforderungen einer Kanzlei vertraut. Das hat in den meisten Fällen positiv zur Folge, dass bestimmte Problemstellungen innerhalb einer kurzen Zeitspanne gelöst sind – und zwar im direkten Kontakt mit einem „bekannten Gesicht“ und nicht einer anonymen Kundenhotline. Ebenfalls interessant an den Angeboten von NoRA und Rummel: Beide bieten ihre Software auch mit Kaufoption an (siehe Kasten), was aus steuerlichen Gründen für den Käufer interessant sein könnte.

Insgesamt am besten haben Rechtsanwältin Stein und auch der Redaktion die Angebote von NoRA und Rummel gefallen. Der Grund sind sicherlich auch die äußerst günstigen Preise. „Die Ausschreibung hat gezeigt, dass es sich lohnt, die Angebote genau zu vergleichen. Dabei hat mich überrascht, dass die Preise der vermeintlich kleineren Anbieter viel günstiger sind“, sagt Corinna Stein. Letztendlich war FACTS dazu aufgefordert, der Anwältin einen „Tipp der Redaktion“ zu geben. Dabei machte NoRA am Ende das Rennen vor Rummel.

Ein weiterer Vorteil für das Ibbenbürener Unternehmen: Mit der mdi GmbH & Co. KG ist ein eigenes IT-Systemhaus unter dem Firmendach integriert. Gerade kleinere Kanzleien und Rechtsanwaltsbüros, die nicht über einen IT-Fachmann in ihren Reihen verfügen, dürften dieses Gesamtpaket zu schätzen wissen. Mit diesem Wissen an der Hand ist Corinna Stein bei ihrem Investitionsvorhaben jedenfalls bereits ein ganzes Stück schlauer und besser beraten.

Ob sich die Rechtsanwältin letztendlich für die Anschaffung einer Spezialsoftware entscheidet – und falls ja, für welchen Anwender –, darüber wird auf jeden Fall noch in einer der weiteren FACTS-Ausgaben zu lesen sein.

Klaus Leifeld, Daniel Müller ■

Vom Wort zum Text



Von unterwegs aus, im Zug, am Flughafen oder zu Hause im Home-Office das gesprochene Wort in geschriebenen Text umzuwandeln, spart Zeit und erhöht die Flexibilität im Arbeitsalltag. Auch dafür lassen sich mittlerweile Smartphones verwenden. Voraussetzung: Das kleine handliche Multitalent wurde vorher mittels App in ein professionelles digitales Aufnahmegerät verwandelt.

Neben Laptops oder Tablet-PCs sind Smartphones inzwischen unverzichtbare Hilfsmittel, um von unterwegs oder von zu Hause aus zu arbeiten. Laut Angaben des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie sind aktuell bereits 20 Millionen Smartphones in Deutschland im Einsatz – Tendenz immer noch stark steigend. Aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit und der zahlreichen zusätzlichen Funktionalitäten werden sie nicht allein zum Telefonieren genutzt. Längst ist etwa die Terminverwal-

INFO

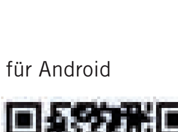
So einfach lässt sich der Speech Exec Dictation Recorder auf dem Smartphone installieren:

1. Zunächst erfolgt das Herunterladen der Anwendung aus dem App-Store (iPhone), dem Google PlayStore (Android-Handys) beziehungsweise dem RIMStore (BlackBerry), siehe QR-Codes rechts.

2. Der Nutzer hat nun die Wahl zwischen einer kostenlosen „Light"-Variante der Philips-Diktier-App oder der professionellen Suite für einen Preis von 96 Euro pro Jahr. Die kostenpflichtige professionelle Suite beinhaltet alle wichtigen Funktionen wie die Verschlüsselung des Diktats und die Anbindung an die Diktiersoftware der Schreibkräfte.

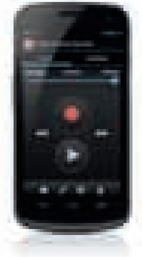
3. Um die professionelle Philips-Smartphone-Diktierlösung für die Dauer von 30 Tagen kostenlos testen zu können, aktivieren die Nutzer von iPhones unter dem Menüpunkt „Einstellungen" und dann „Mehr" den sogenannten „Dictation Hub" und folgen den weiteren Instruktionen in der Anwendung. Bei Fragen oder für weitere Informationen stehen die Berater von Philips gerne zur Verfügung.
E-Mail an: info.de@speech.com

für iPhone



für Android





für BlackBerry





tung, die E-Mail-Korrespondenz oder Internetrecherche völlig selbstverständlich geworden.

EINE PRAKTISCHE SACHE

Und da iPhone, BlackBerry und Co. für den Umgang mit Sprache bestimmt sind: Was läge als näher, als sie auch für die professionelle Sprachaufzeichnung zu verwenden? Egal, ob für das Erfassen von Ideen, Memos oder Terminen – oder das Formulieren von Arbeitsanweisungen oder Berichten von Kundenbesuchen. Wer sich einmal daran gewöhnt hat, ein Diktiergerät zur Sprachaufzeichnung zu benutzen, möchte dieses Hilfsmittel nicht mehr missen. Denn von unterwegs aus, etwa im Zug, am Flughafen oder von zu Hause zu diktieren und die Diktate zur weiteren Verarbeitung beispielsweise an das Sekretariat zu versenden, trägt nicht nur dazu bei, die Durchlaufzeit von Dokumenten zu verringern, sondern steigert auch die Flexibilität der Smartphone-Nutzer. Weiterer Vorteil: Für die Aufzeichnung und Übertragung von digitalen Diktaten ist einzig und allein das Smartphone erforderlich – weitere Kommunikationsgeräte wie etwa ein Laptop werden nicht mehr gebraucht.

MITTELS APP VERWANDELT

Einzige Voraussetzung, um ein Smartphone als Diktiergerät nutzen zu können, ist es, einen Diktier-Recorder zu installieren – ›



› beispielsweise den sogenannten Speech-Exec-Diktier-Recorder von Philips für iPhone, BlackBerry und Android. Das Funktionsprinzip: App-Store besuchen, Dictation-Recorder-App herunterladen und nach kurzer Installationsphase öffnen – schon lässt sich das Smartphone für professionelle Sprachaufzeichnungen verwenden. Über die gewohnte Touchscreen-Steuerung hat der Benutzer nun die Möglichkeit aufzuzeichnen, wiederzugeben, zurück- und vorzuspulen, zu pausieren, Texte einzufügen oder sie zu überschreiben. Zudem lassen sich Aufnahmen mit Prioritäten kennzeichnen, Stichwörter beziehungsweise Kategorien definieren oder Aufnahmebezeichnungen bearbeiten. Ebenfalls praktisch: Fotos können direkt an ein Diktat angefügt werden.

TEXTE SICHER VERSCHLÜSSELT

Auch in puncto Sicherheit steht die Dictation-Recorder-App professionellen Diktiergeräten in nichts nach. Alle Diktatdateien lassen sich verschlüsseln, und zusätzlich kann die Anwendung mit einem PIN-Code gesperrt werden, sodass die Aufnahmen vor dem Zugriff Unbefugter zuverlässig geschützt sind. Die Handhabung ist einfach und bequem. Um die Diktierfunktion zu starten beziehungsweise wieder zu beenden, genügt ein zweifaches Schütteln des iPhones. Die entsprechenden Dateien werden im AAC-Format lokal gespeichert – der Nutzer hat jederzeit den kompletten Überblick über Dateinamen, -größe, Aufnahmedatum, Länge und Speicherbedarf.

Das Versenden der Diktate zur Weiterverarbeitung – etwa ins Sekretariat zwecks Transkription oder an ein professionelles Schreibbüro – übernimmt der sogenannte SpeechExec-Dictation-Hub-Service. Der SpeechExec Dictation Hub versendet die Diktatdateien an eine vorgegebene E-Mail-Adresse oder einen FTP-Speicherort. So lassen sich die Sprachdateien schnell und unkompliziert an den Zielort transportieren – egal, wo sie aufgenommen wurden.

Daniel Müller ■

INFO Das sagt der Anwender

Andreas Obermeier, Projektleiter der Forschungsgruppe Innovative Galenik am Klinikum rechts der Isar in München

„In wissenschaftlichen Abteilungen eines Krankenhauses ist der Schreibaufwand immens hoch und muss neben der täglichen Laborarbeit geleistet werden. Der Einsatz einer Diktierlösung, die ich sogar mit meinem Smartphone bedienen kann, ist daher eine große Hilfe. Ich spare täglich über eine Stunde ein und kann mich besser auf die wissenschaftliche Arbeit konzentrieren."





MOBILE HELFER: Mithilfe des Philips-Diktier-Recorders lassen sich iPhones, Android-Handys und BlackBerrys schnell und einfach in ein professionelles Diktiergerät verwandeln.

Immer wieder besser



Oftmals scheint es, dass man gerade bei Produkten wie beispielsweise der guten alten Frankiermaschine keine Innovationen mehr erwarten kann, weil die Technik schon lange ausgereift und nicht mehr verbesserungswürdig ist. Dass dieser Schein trügt, zeigt Francotyp-Postalia mit der neuen PostBase.



Beim Test fiel sofort das ungewöhnliche Bedienkonzept der PostBase-Serie auf: Das System verfügt nur über einen Knopf, den der Anwender zum Einschalten des Systems benötigt. Solange der Bediener das System nicht wieder ausschalten möchte, bleibt dieser Knopfdruck auch der einzige. Francotyp-Postalia nennt dieses Bedienkonzept „One-Button-Technologie".

Nachdem die PostBase automatisch die Erstinstallation durchgeführt hat, ist die Betriebsbereitschaft auch sofort hergestellt. Alle durchgeführten Schritte werden über den 4,3 Zoll großen Touchscreen angezeigt, sodass der Bediener immer bestens informiert ist. Der Touchscreen ist dabei

Francotyp-Postalia PostBase-Serie

	PostBase 30	PostBase 45	PostBase 65
Briefdurchlassstärke	10 Millimeter	10 Millimeter	10 Millimeter
Streifengeber	nein	ja	ja
Briefablage	ja	ja	ja
Manueller Briefschließer	optional	optional	optional
Automatische Briefzuführung	entfällt	entfällt	optional
Taktgeschwindigkeit (Sendungen/Min.)	30	45	65
Integrierte Waage, Kapazität in kg	3 (optional 5)	5 (optional 7)	7
Differenzwiegen	optional	optional	optional
Software			
Portalnutzung	ja	ja	ja
NavigatorBasic (PC-Steuerungssoftware)	optional	ja	ja
NavigatorPlus (Kostenmanagement)	optional	optional	optional
Portotabelle, Basisversion	ja	ja	ja
XL-Version (inkl. Premiumadress)	optional	ja	ja
GoGreen-Klischee	optional	ja	ja
Kostenstellen	10 (optional 20)	20 (optional 50)	50 (optional 100)
Werbeklischees, Anzahl maximal	12	20	30
Systemklischees (Ostern, Weihnachten)	optional	ja	ja
(SMS-)Zusatztext, Anzahl	8 (optional 12)	10 (optional 12)	12



so konstruiert, dass sowohl für große als auch für kleine Personen keine Probleme entstehen, da sich der Neigungswinkel sehr gut anpassen lässt. Die einzelnen Funktionen lassen sich über den Touchscreen ähnlich wie die Apps bei einem iPhone steuern.

Noch mehr Bedienkomfort erhält der Anwender bei der Verwendung des externen, optionalen Touchscreens. Zwar sieht der Berührungsmonitor etwas überdimensioniert aus, es lässt sich aber prima und sehr komfortabel damit arbeiten. Das funktioniert allerdings nur mit einem zusätzlich angeschlossenen PC, auf dem die Software „NavigatorBasic“ oder „NavigatorPlus“ installiert ist.

Diese Softwarelösungen und die damit verbundene digitale Anbindung an das Francotyp-Postalia-Online-Portal sind die größten Besonderheiten der PostBase, womit das Unternehmen darauf reagiert, dass der frankierte Brief nur noch ein Teil der modernen (Brief)-Kommunikation ist. Mit dieser Anbindung wird die PostBase zum Mail-Management-Terminal und der Anwender bekommt die Möglichkeit, die Abholung und Konsolidierung des frankierten Postguts schnell und einfach zu organisieren. Zudem lassen sich Briefe und Mailings über das Internet verschicken und es kann sogar die vollelektronische Kommunikation über den rechtsverbindlichen De-Mail-Versand verwendet werden. Das FP-Online-Portal ermöglicht dem Anwender außerdem das Erstellen eigener Werbeklischees, um den Briefumschlag als Informations- und Werbefläche zu nutzen. Eine detaillierte Übersicht der eigenen FP-Produkte, die Bestellung von Zubehör und die ständige Kontrolle der Tintenstände sind ebenfalls möglich.

HOHER BEDIENKOMFORT

Über die vereinfachte Bedienung des großen Touchscreens kann der Anwender darüber hinaus sehr bequem alle Briefzusatzleistungen der Deutschen Post AG sowie die Kostenstellenverwaltung bearbeiten.

Die PostBase ist in drei Versionen erhältlich: Der größte Unterschied zwischen den Systemen 30, 45 und 65 ist die Geschwindigkeit. Während die PostBase 30 mit einer Taktgeschwindigkeit von 30 Sendungen in der Minute arbeitet, ist mit den Systemen 45 und 65, wie es die Produktbezeichnung schon verrät, die Bearbeitung von 45 beziehungsweise 65 Sendungen in der Minute möglich. Weitere Unterschiede der ein- ›

INFO Ach, schau her ...

Eine Frankiermaschine muss nicht hässlich sein. Nein, sie kann sogar zu einem echten Hingucker werden. Francotyp-Postalia macht es möglich und bietet die PostBase zusätzlich zur schwarzen Basisversion in den vier Metallicfarben Silber, Gold, Rot und Blau an. Der Anwender kann das System so farblich auf das restliche Mobiliar abstimmen. Die PostBase überzeugte auch die internationale Expertenjury des red dot award, die das neue Frankiersystem mit dem begehrten Designpreis ausgezeichnet hat.



PRAKTISCH: In den Versionen PostBase 45 und PostBase 65 ist ein automatischer Streifengeber verfügbar.



NEUE TECHNIK: Ein Laufband sorgt für einen sanften und geräuscharmen Durchlauf des Postguts.

› zelnen Gerätetypen sind beispielsweise ein Streifengeber, die Anzahl der Kostenstellen oder die PC-Steuerungssoftware. Einzelheiten lassen sich der Tabelle auf Seite 147 entnehmen.

Im Test wurden neben der Handhabung auch die Produktivität und die Laufsicherheit des Systems untersucht. Die Nenngeschwindigkeit konnte das System mit Leichtigkeit einhalten. Sowohl mit Verschließung der Kuverts als auch ohne kam das System auf 67 Frankierungen in der Minute. Ein weiterer Test war, das neue Francotyp-Postalia-System einem 15-minütigen Dauerbetrieb zu unterziehen. Hier waren für die Tester keinerlei Auffälligkeiten zu verzeichnen.

SEHR GUTE TESTWERTE

Der Grund für die hohe Laufsicherheit ist eine neuartige Technologie im Brieftransport durch das System, das mit einer Art Bürste realisiert wird. Dieses neu konzipierte Laufband ermöglicht einen sanften Durchlauf für Kuverts mit einer Stärke von bis zu zehn Millimetern. Im Belastungstest waren sogar noch einige Millimeter mehr drin, bevor es zu Papierstaus kam. FACTS hat bewusst einige Staus produziert, um die Maschine ebenfalls bei der Fehlerbehebung bewerten zu können. Auch in dieser Disziplin kam das System auf die volle Punktzahl, da sich ein Papierstau in Sekundenschnelle durch ein „Hochklappen der Schließeinheit“ beheben lässt. Ein weiterer Vorteil der neuen Transport-Technologie ist die äußerst geringe Geräuschentwicklung der PostBase. Man hört das System zwar, aber hier handelt es sich eher um ein sanftes, nicht weiter störendes Rauschen.

Klaus Leifeld ■



UNTER DIE LUPE GENOMMEN: Mit der PostBase gab es im Testbetrieb keinerlei Probleme.

FAZIT

Für den Anwender ist die PostBase als ganz normales Frankiersystem nutzbar. Alle notwendigen Funktionen, die ein Gerät in dieser Klasse enthalten sollte, sind auch vorhanden. Das Besondere sind die einfache intuitive Bedienung über den optionalen Touchscreen und die Anbindung an das FP-Online-Portal, die dem Nutzer einen sehr hohen Mehrwert bietet.

Produkt: PostBase-Serie
Beschreibung: Frankiermaschine
Anbieter: Francotyp-Postalia
Preis: ab 1.290 Euro exkl. MwSt.
Kontakt: www.francotyp.de

BEURTEILUNG

Handhabung:	★★★★★★
Funktionalität:	★★★★★★
Produktivität:	★★★★★★
Qualität Ausdruck:	★★★★★★
Gesamtergebnis:	**sehr gut**

„Wir investieren in die Zukunft“

Welchen Stellenwert Schreibdienstleistungen in Deutschland haben, wann es von Vorteil ist, mit einem Fachhändler zusammenzuarbeiten, und warum man Investitionen in eine moderne Zukunft wagen sollte, verrät Florian Schwiecker, Leader Global Sales SPS, Vice President & Sales Director Germany von Speech Processing Solutions, im Gespräch mit FACTS.



FACTS office: *Welches Potenzial würden Sie digitalen Diktiergeräten zuschreiben, wenn Smartphones durch entsprechende Apps nahezu das Gleiche leisten können?*
Florian Schwiecker: Je nach Einsatzszenario ist wahlweise das eine oder das andere Gerät die bessere Alternative. Digitalen Diktiergeräten würde ich in den Bereichen eine große Zukunft zuschreiben, in denen Menschen täglich über einen längeren Zeitraum mit Sprache arbeiten. Die Handhabung eines Diktierrekorders ist einfacher als die eines iPhones. Das liegt daran, dass man bei einem iPhone auf das Display schauen muss, damit man die richtigen Tasten drückt; einen Diktierrekorder kann man blind handhaben.

Beim Arbeiten außerhalb des Büros nimmt man dann etwas weniger Komfort in der Bedienung gerne in Kauf, um den Vorteil der Mobilität zu nutzen: Sie haben die Möglichkeit, die entstandene Datei direkt vom Smartphone zur sofortigen Weiterverarbeitung, zum Beispiel ans Sekretariat, verschicken zu können.

FACTS office: *Wie sieht eine effektive Diktier-Komplettlösung aus? Und was bieten Sie da an?*
Schwiecker: Eine effektive Lösung richtet sich immer nach dem Vorhaben des Anwenders. Ein Beispiel: Ein Anwaltsbüro mit zwei Anwälten und einer Sekretärin ist mit einer Basislösung mit zwei Diktiergeräten und einer Abspielstation perfekt ausgestattet. Der Anwalt spricht in sein Diktiergerät und seine Sekretärin, die im Nebenraum sitzt, tippt das Diktat wie gewohnt ab.
Ist auf der anderen Seite ein Verkäufer eines Unternehmens in der gesamten Bundesrepublik unterwegs und muss rund um die Uhr Besuchsberichte erstellen, sieht eine solche Lösung komplett anders aus. Er müsste an seinem Smartphone eine Aufzeichnungsmöglichkeit haben (eine App für Sprachaufzeichnungen), die ihm ermöglicht, die Besuchsberichte schnell in die Zentrale zu senden. Dort würde eine verantwortliche Person die Datei bearbeiten und gegebenenfalls weitere notwendige Schritte vornehmen. Ist die Zentrale nicht besetzt oder ist sie ausgelastet, müsste die Datei zum Beispiel an einen externen Dienstleister geleitet werden, um dort geschrieben zu werden.

Das Einzigartige an den Philips-Sprachlösungen ist, dass wir im Unterschied zu den meisten anderen Anbietern alle Spektren in diesem Bereich abdecken und alle Bedürfnisse erfüllen.

FACTS office: *Welchen Stellenwert haben Schreibdienstleistungen heute in Unternehmen?*
Schwiecker: Einen sehr großen. Deshalb haben wir uns auch eines zum Ziel gesetzt: Wir bieten bei Bedarf Komplettpakete an. Von der Aufzeichnung der Sprache bis hin zum fertigen Produkt bieten wir alles aus einer Hand. Das bedeutet: Ein Anwalt mit eigener Schreibkraft kann von uns die Hardware und die notwendige Software bekommen. Wenn ein Immobilienmakler dagegen keine Sekretärin hat, bieten wir ihm auch die Möglichkeit des Zugriffs auf Schreibdienstleistungen an. Bei der Übertragung der Daten achten wir auch hier darauf, dass diese sicher und verschlüsselt sind und den Anforderungen der jeweiligen Berufsstände entsprechen.

Schreibdienstleistungen sind für jemanden, der überhaupt gar keine Schreibkräfte – auch nicht temporär, wie zum Beispiel im Urlaub oder bei Krankheit – hat, aber ein geschriebenes Produkt braucht, elementar wichtig. Und dazu verhelfen wir den Leuten.

FACTS office: *In den USA gibt es bereits ein Modell, bei dem man die Schreibdienstleistungen minutengenau in Anspruch nehmen und bezahlen kann. Wie funktioniert das in Deutschland?*
Schwiecker: In Deutschland sind Schreibleistungen in unterschiedlicher Form im Angebot. Oft müssen Kunden zunächst einen Rahmenvertrag abschließen, manchmal zahlen sie auch eine monatliche Grundpauschale.

Ich bin der Meinung, ein Kunde sollte nur das zahlen, was er auch nutzt. Das können in diesem Monat vielleicht fünf Minuten sein, während er in den nächsten drei Monaten nichts verwendet und danach wieder 150 Minuten in Anspruch nimmt. Das heißt, er zahlt tatsächlich nur das, was er wirklich nutzt.

„Von der Aufzeichnung der Sprache bis hin zum fertigen Produkt bieten wir alles aus einer Hand an. Das unterscheidet uns von anderen Anbietern."

FLORIAN SCHWIECKER, Leader Global Sales SPS, Vice President & Sales Director Germany von Speech Processing Solutions

FACTS office: *Nicht alle Kunden möchten Hardware und Software direkt kaufen. Bieten Sie auch Mietmodelle an?*
Schwiecker: Es gibt Unternehmen, die beispielsweise eine Sprachverarbeitungslösung benötigen, aber pro Mitarbeiter nur ein bestimmtes monatliches Budget zur Verfügung haben. Oft ist der Kauf von IT oder Dienstleistungen überhaupt nicht vorgesehen und auch das Leasing nicht gestattet. Für diese Unternehmen bieten wir Mietmodelle für Hardware und Software an. Das bedeutet, dass wir dem Kunden gegen ein monatliches Entgelt die Geräte und Lösungen zur Verfügung stellen, die er benötigt.

MOBILE HELFER: Mithilfe des Philips-Diktier-Recorders lassen sich iPhones, Android-Handys und BlackBerrys schnell und einfach in ein professionelles Diktiergerät verwandeln.

FACTS office: *Wie schätzen Sie die Zukunft des Sprachverarbeitungsmarktes ein?*
Schwiecker: Ich glaube, da befinden wir uns in einem Wandel. Den Sprachverarbeitungsmarkt, wie wir ihn jetzt kennen, wird es bald nicht mehr geben. Das ist vergleichbar mit dem Wandel von der Schreibmaschine zum PC. Die Hersteller von Schreibmaschinen sind nahezu alle ausgestorben, weil sie nicht mit der Zeit gegangen sind. Die wenigsten haben in die Zukunft investiert und damit ihr eigenes Ende eingeläutet.

Uns war schnell klar: Wir müssen schon heute in die Technologie von morgen investieren und diesen Weg auch unseren Partnern und Kunden anbieten. Gleichzeitig bieten wir natürlich weiterhin unsere etablierten Produkte an. Wir schauen sozusagen in die Zukunft, ohne die Gegenwart zu vernachlässigen. Das heißt ganz konkret: Wir werden natürlich auch Kassetten herstellen und ausliefern, so lange jemand eine ›

› Philips-Kassette haben möchte. Wir werden dafür sorgen, dass alle unsere Anwender und alle unsere Partner weiter von uns unterstützt werden und sich auf uns verlassen können. Zusätzlich haben wir einen vollkommen neuen Bereich aufgemacht.

FACTS office: *Wie sieht momentan Ihr Fachhändlernetzwerk aus?*
Schwiecker: Wir verfügen über ein Fachhändlernetzwerk, das alle Ansprüche des Marktes abdeckt. Ob der Kunde mit dem lokalen Büro arbeitet oder mit dem national agierenden IT-Systemhaus zusammenarbeitet, hängt von seinen Anforderungen ab. Eine übersichtliche Auflistung der Vor-Ort-Partner und deren Leistungsspektrum finden Sie auf unserer Homepage unter www.philips.com/dictation. Unsere Partner analysieren die Arbeitsweise der Anwender. Auf dieser Basis beraten sie dann die Kunden individuell, welche Lösung aus dem Sprachmarkt am besten passt.

FACTS office: *Wie kann man sich das an einem Beispiel vorstellen?*
Schwiecker: Angenommen, alle Mitarbeiter verlassen kaum die Kanzlei und arbeiten hauptsächlich am PC im Büro, dann brauchen sie weniger eine Smartphone-Lösung als vielmehr nur stationäre Geräte. Im Gegensatz dazu benötigen sie bei Tätigkeiten, die hauptsächlich außerhalb des Büros stattfinden, wo es auf die Geschwindigkeit und Verarbeitung im System ankommt, entsprechende Apps. Die richtigen Datentarife auf den Mobiltelefonen, um eine möglichst schnelle Übertragung zu ermöglichen, spielen dann ebenso eine Rolle.

FACTS office: *Welche Vorteile hat ein Fachhändler, wenn er mit Philips zusammenarbeitet?*
Schwiecker: Wir bieten ein komplettes Sortiment an, das der Gegenwart genauso Rechnung trägt wie der Zukunft. Zudem haben wir unterschiedliche Bezahlmodelle. Im Grunde heißt das, dass wir eine berechenbare Zukunftsperspektive bieten können. Bei uns weiß der Fachhändler, wie er in den nächsten vier bis fünf Jahren sein Geld verdienen wird. Er kann sich sicher sein, dass wir Produkte liefern, die auch noch in fünf Jahren nachgefragt werden. Deshalb kann er verlässlich in die Zukunft blicken und sein Unternehmen weiter profitabel ausbauen.

FACTS office: *Welchen Vorteil haben Endkunden, wenn sie mit einem Ihrer Fachhändler zusammenarbeiten? Immerhin gibt es ja die Möglichkeit, über einen Onlineshop einzukaufen.*
Schwiecker: Das hängt davon ab, was man will. Wer spezifische Anforderungen hat, bei denen es darauf ankommt, das Beste aus einer Lösung herauszuholen, der ist bei einem Fachhändler am besten aufgehoben. Natürlich kann man sich in einem Onlineshop einen Recorder bestellen – und wenn man einigermaßen IT-versiert ist, kann man diesen auch ganz einfach installieren beziehungsweise zum Laufen bringen. Der Fachhändler berät Sie allerdings kompetent über den optimalen Gebrauch der Lösungen. Und darauf kommt es schließlich im professionellen Einsatz von Sprachtechnologie an.

FACTS office: *Welche Fachhandelsaktionen haben Sie für dieses Jahr geplant?*
Schwiecker: Es gibt viele Anwender, die mit Sprachtechnologien noch gar nicht gearbeitet haben oder immer noch mit veralteten Geräten arbeiten. Wir werden diesen Leuten im Laufe des Jahres den Einstieg oder Umstieg in moderne Sprachverarbeitung finanziell sehr attraktiv gestalten. Das kann unter anderem über sogenannte Trade-in-Aktionen laufen, wo alte Geräte günstig gegen neue getauscht werden können. Oder sie bekommen bei uns die Möglichkeit, Produkte und Lösungen eingehend und kostenlos zu testen.

FACTS office: *Was können wir von Philips Speech außerdem im Jahr 2013 erwarten? Bringen Sie neue Lösungen auf den Markt?*
Schwiecker: Ich möchte da noch nicht zu viel verraten. Aber wir werden im Laufe des Jahres Lösungen auf den Markt bringen, die die Mobilität erhöhen und dabei gleichzeitig absolute Sicherheit und Vertraulichkeit gewährleisten. Berufsgruppen wie Anwälte und Ärzte sind ja per Gesetz Berufsgeheimnisträger. Sie müssen sich also auf absolute Sicherheit verlassen können. Wir wissen das und liefern deshalb entsprechende Lösungen. Unsere Produkte funktionieren in höchstem Maße zuverlässig und sind sicher, dafür stehen wir!

Anna Sieradzki ■

INFO Mietmodell

Diktiergeräte vermieten – eine weitere große Idee, um Ihren Workflow effizienter zu gestalten.

Eine Vielzahl der Philips-Hard- und Softwarelösungen für das professionelle Diktat kann man jetzt auch mieten. Die Vorteile: die beste und neueste Hard- und Software nutzen, ohne große Anfangsinvestitionen zu tätigen. Das beinhaltet natürlich umfassende Garantie- und Gewährleistung durch den Weltmarktführer im professionellen Diktat.
Durch das Mieten von Philips-Geräten ist jeder Kunde in der Lage, eine individuelle Diktierlösung zu finden, die am besten seine professionellen Anforderungen erfüllt. Für ein individuelles Angebot kontaktieren Sie bitte Marc Mayer bei Speech Processing Solutions unter der Rufnummer 030-2639595-0.





Drucken mit Gel

Mit dem Aficio SG K3100DN stellt Ricoh erstmals einen Schwarzweißdrucker im Rahmen seines Geljet-Portfolios vor. Das neue Modell eignet sich laut Hersteller dank seiner kompakten Maße und seines bedienerfreundlichen Designs ideal für Büroräume mit wenig Stellplatz. Darüber hinaus soll diese Geljet-Variante besonders kosteneffizient und umweltschonend sein.

Nach einer Aufwärmzeit von nur 35 Sekunden liefert der Aficio SG K3100DN den ersten Druck in weniger als 5,5 Sekunden. Pro Minute erstellt das System bis zu 29 Seiten. Der mit dem PCL-5c/6-Treiber ausgestattete Geljet verfügt über eine standardmäßige 250-Blatt-Papierkassette und lässt sich optional auf eine Kapazität von 850 Blatt erhöhen.

Sein durchschnittliches Volumen gibt Ricoh mit 1.000 bis 2.500 Drucken pro Monat bei einer einmaligen Spitzenauslastung von 10.000 Drucken pro Monat an. Das kompakte und anwenderfreundliche Design des netzwerkfähigen Modells ermöglicht auch auf kleinen Schreibtischen eine bequeme Positionierung. Die praktische Bedienung von vorne erleichtert den Austausch des Verbrauchsmaterials oder das Einlegen von Papier.

Der Aficio SG K3100DN soll sich zudem durch einen besonders niedrigen Stromverbrauch auszeichnen: Mit einem geringen Energieverbrauch von nur 26,7 Watt im Druckbetrieb und einem TEC-Wert von 0,255 kWh pro Woche ist das Modell besonders kosteneffizient und umweltschonend.

Das System profitiert dabei besonders von den Eigenschaften des Liquid-Gels, wie zum Beispiel einer vergleichsweise niedrigen Aufwärmzeit. Dank der Quick-Start-up-Technologie kann das Modell praktisch direkt aus dem Ruhemodus drucken. Die kurze Trocknungszeit des Gels ermöglicht eine hohe Geschwindigkeit beim standardmäßigen Duplexdruck. Die ergiebige Kartusche enthält Gel für den Druck von 10.000 Seiten und reduziert die Kosten pro Druck dadurch auf den niedrigsten Wert auf dem Markt. Der Aficio SG K3100DN von Ricoh ist zu einem Preis von 218,25 Euro (UVP inkl. MwSt. und UHG) im Fachhandel erhältlich. *(kl)* ■

Abhören ausgeschlossen



Eine immer mobiler werdende Geschäftswelt, wachsende Dokumentenberge, der Druck steigender Kosten und alle Arten von Sicherheitsfragen erhöhen die Messlatte für digitale Diktiergeräte in bedeutendem Maße. Bei der Entwicklung und Verbesserung professioneller Diktierlösungen spielt insbesondere der ständige Kontakt zu Anwendern eine wichtige Rolle, um deren Anforderungen berücksichtigen zu können.

Der Verlust wichtiger Unternehmensdaten kann teuer werden: Laut Angaben des Anbieters von Sicherheitssoftware McAfee hat der Diebstahl von Unternehmensdaten insgesamt bereits weltweit Schäden in Höhe von 1 Billion US-Dollar verursacht. Und diese Zahl wird in den kommenden Jahren vermutlich noch steigen. So geht das Cisco-Weißbuch „Data Leakage Worldwide" davon aus, dass sich in den vergangenen fünf Jahren die weltweit vorhandene Datenmenge um 900 Prozent erhöht hat – im zurückliegenden Jahr betrug sie die schwer vorstellbare Zahl von 1,8 Milliarden Terabytes. Parallel zur Menge wächst allerdings die Abhängigkeit der Unternehmen von diesen Daten. Geraten diese nämlich in die falschen Hände, lassen sie sich dazu missbrauchen, eine Marke, den Umsatz, den Aktienpreis und das Vertrauen in das Unternehmen zu schädigen. Darum wird es für Unternehmen immer schwieriger und gleichzeitig immer wichtiger, ihre vertraulichen Daten zu schützen.

UNBEDACHTER UMGANG

Vor allem die im Unternehmensnetzwerk gespeicherten Daten stellen ein Risiko dar, weil diese zugänglicher sind als je zuvor. Unternehmen erteilen für den Austausch von Informationen und Know-how leichten Zugang zu Datenbanken. Etwa ein Viertel der Angestellten haben laut einer Studie von Cisco zugegeben, mit Freunden, Familie oder sogar mit Unbekannten über sensible Daten zu sprechen. Fast die Hälfte aller befragten Angestellten teilten ihre Arbeitsgeräte ohne Überwachung mit Personen außerhalb des Unternehmens, was dazu führte, dass vertrauliche Daten in großer Menge verloren gingen oder entwendet wurden.

In der heutigen vernetzten Welt ist der Schutz vertraulicher Informationen vor fortgeschrittenen Hacking-Techniken eine extrem schwierige Aufgabe. Fast alle elektronischen Geräte lassen sich von außen angreifen, sei es

über Mobilnetzwerke oder WLAN. Um die Voraussetzungen dazu zu schaffen, dass wichtige Daten verschlüsselt und für Datendiebe von außerhalb nicht verwendbar sind, arbeitet Philips Speech Processing bei der Entwicklung und Herstellung professioneller Diktier- und Sprachtechnologien daher eng mit den Anwendern digitaler Diktierlösungen zusammen, beispielsweise mit dem NHS (National Health Service, dem staatlichen Gesundheitssystem in Großbritannien) und einer Reihe weiterer namhafter Unternehmen.

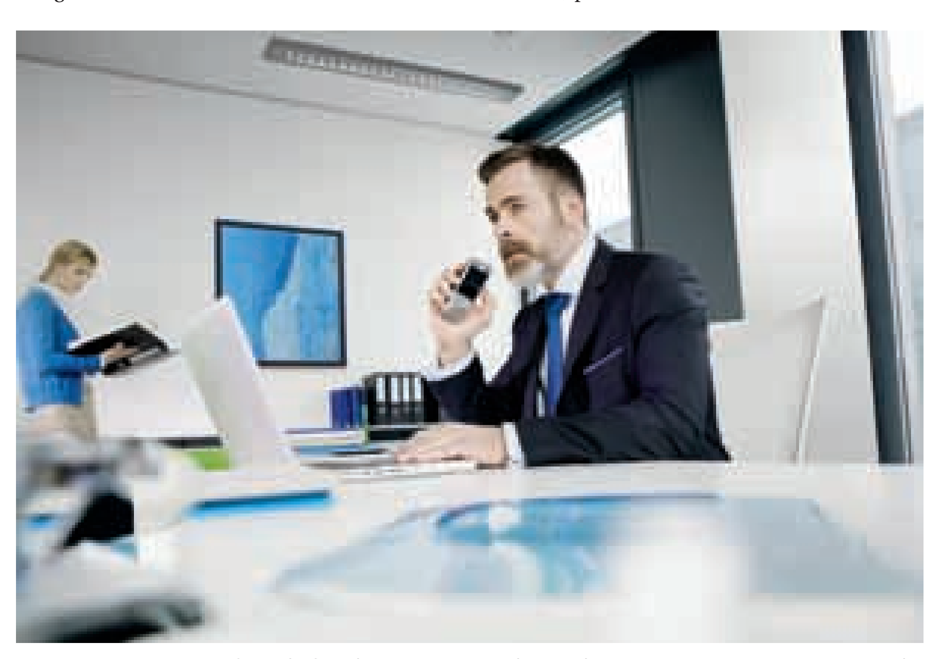


POCKET MEMO 8000: Die Diktiergeräte der Philips-Serie sind mit speziellen Features ausgestattet, die Sicherheit beim Diktieren gewährleisten sollen.

MISSBRAUCH AUSGESCHLOSSEN

Das Ergebnis dieser Entwicklung sind die professionellen Diktiergeräte der Digital Pocket Memo 8000-Serie und der dazugehörigen SpeechExec Pro Software, die höchsten Sicherheitsstandards entsprechen. Mit Philips SpeechExec Pro 7.1 und den Geräten der Serie Pocket Memo 8000 lassen sich Diktatdateien in der heutzutage höchstmöglichen Verschlüsselung von 256 Bit entsprechend dem AES (Advanced Encryption Standard) codieren – und zwar noch während der Aufnahme. Zudem sind die Diktiergeräte vollständig schreibgeschützt, womit sich die wichtigste Ursache für Datenverluste in Unternehmen, nämlich die missbräuchliche Speicherung von firmeneigenen Daten auf einer Speicherkarte, wirkungsvoll ausschließen lässt. Die 9600er Pocket Memos können zentral als „read only“ konfiguriert werden – niemand kann sie dann noch als tragbare USB-Massenspeicher missbrauchen.

Neben der Verschlüsselung in Echtzeit wird das Diktiergerät per PIN-Eingabe gegen Nutzung durch Unbefugte gesichert. Wer also das Gerät findet oder sonstwie in seinen Besitz gelangt, kommt eben nicht an die Daten heran. Nächster Punkt ist die Datenweitergabe. Sie erfolgt – immer noch verschlüsselt – zum Beispiel übers Intranet, per E-Mail oder, noch sicherer, per FTP mit SSL. Bei hohen Sicherheitsanforderungen werden die Dateien in fünf bis zehn Sekunden lange Pakete aufgeteilt, die erst beim Adressaten wieder zusammengesetzt werden. Bei der Verteilung dieser Daten kann der Kreis der möglichen Bearbeiter zentral definiert werden. Das Diktat landet dann nur bei einer ganz bestimmten Schreibkraft. Der Autor kann seine Daten auch mit einem Codewort versehen, sodass nur Bearbeiter, die dieses Codewort verwenden, die Datei hören können. Diese Codierung kann auch bei der weiteren Bearbeitung und Archivierung das Dokument schützen.



BENUTZERFREUNDLICH: Die für die Verwendung mit nur einem Daumen durch den ergonomischen 4-Positions-Schalter entwickelte Pocket Memo 8000 Serie ermöglicht es Nutzern, ihr Diktiergerät ohne Hinschauen zu bedienen.

Die Diktiergeräte der Serie Pocket Memo 8000 wurden einzig zum Zweck des Diktierens entwickelt: Keine Fotos, keine Songs, kein Radio, keine E-Mails, keine Anrufe stören den Anwender bei der konzentrierten, effizienten Arbeit. Die Ausstattung mit einem ergonomischen 4-Positions-Schalter ermöglicht es, das Diktiergerät ohne Hinschauen zu bedienen. Das ebenfalls ergonomisch geformte, leichte Metallgehäuse und das stoßfeste LCD-Display erlauben das Arbeiten auch über lange Zeiträume hinweg. Die Aufnahme von Sprachaufzeichnungen erfolgt im effizienten DSS(Digital Speech Standard)-Pro-Format, einem herstellerübergreifenden Audioformat zur verlustarmen Speicherung von Sprachdaten. Dieser wurde speziell für hochqualitative Stimmaufnahmen bei gleichzeitig geringer Dateigröße entwickelt. Das gewährleistet eine niedrige Netzwerkbelastung und einen geringen Verbrauch von Speicherkapazität. *(dam)* ■

Klassische Formgebung mit neuester Sitztechnologie



Um ganz entspannt zu kommunizieren und auch nach Stunden noch konzentriert zu arbeiten, hat interstuhl mit VINTAGEis5 klassische Konferenzsessel in vielen Varianten im Programm.







In Kanzleien und Unternehmensberatungen dominiert nach wie vor meist der klassische Stil – Designklassiker in Schwarz und Chrom, klare Linien, funktionale Elemente. In dieser Tradition steht die Konferenzsesselfamilie VINTAGEis5 von interstuhl. Klassische, klare Linien, edle Bezüge aus Leder oder Stoff und eine ausgeklügelte Sitztechnik machen den seit Ende 2013 erhältlichen Konferenzsessel schon heute zum Klassiker.

Das Besondere an VINTAGEis5 ist die Sitzschale, die bis in den Lordosenbereich der Rückenschale reicht und als eine Art „Dockingstation“ dient, an der alle weiteren Komponenten wie Bügelarmlehne oder Rückenpolsterelemente „andocken“. Das ergibt nicht nur eine interessante Optik, die dem klassischen Design eine gewisse Raffinesse verleiht, sondern sorgt auch für einen angenehmen, leicht federnden Sitzkomfort. VINTAGEis5 ist mit hoher und niedriger Rückenlehne, als Freischwinger und als höhenverstellbarer Drehsessel erhältlich. Die Verbindung von klassischer Eleganz und smarten Funktionen gefällt auch den Jurys renommierter Designpreise – VINTAGEis5 wurde für den Deutschen Designpreis nominiert, ist Finalist beim FX Award und hat bereits den iF product design award erhalten. Die Nutzer der internationalen Design- und Architekturplattform Stylepark wählten den Konferenzsessel von interstuhl im März auf Platz 4 von 50 Top-Produkten. *(nh)* ■






FÜR JEDEN GESCHMACK: VINTAGEis5 gibt es mit zahlreichen Bezugsstoffen, als Ausführungen in Leder und mit verschiedenen Gestellvarianten.

Kugelkopfschreibmaschine war früher …



Wie sehr der Einsatz moderner Technik den Berufsalltag eines Rechtsanwalts und Notars verändert hat – das kann Rechtsanwalt und Notar Erich Rump aus eigener mittlerweile über 35-jähriger Berufserfahrung attestieren. Ebenfalls bestätigen kann der Jurist: Soll die IT-Infrastruktur einen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der Kanzlei leisten, ist das Thema am besten in den Händen von Spezialisten aufgehoben.

Die Anwalts- und Notariatskanzlei Rump & Partner in Nottuln im Münsterland wurde 1977 durch die Rechtsanwälte Diethard Kruschke und Erich Rump gegründet. Im Laufe der Jahre entwickelte sich aus einer Allgemeinpraxis eine Fachanwalts- und Notariatskanzlei, die sowohl den einzelnen Rechtsuchenden als auch mittelständische Unternehmen kompetent berät. Gegenwärtig besteht die Kanzlei aus einer Anwältin und drei Anwälten. Rechtsanwalt Erich Rump ist darüber hinaus seit 1988 als Notar tätig. Die Größe der Sozietät ermöglicht es, eine Spezialisierung der einzelnen Anwälte in Anbetracht der immer komplexer werdenden einzelnen Rechtsgebiete zu gewährleisten. Um das hohe Niveau der Beratungstätigkeit aufrechtzuerhalten, nehmen die Anwälte der Kanzlei ständig an Fortbildungsveranstaltungen teil und arbeiten eng mit Experten anderer Fachrichtungen zusammen.

NICHT MEHR WEGZUDENKEN

Neben dem Rechtsberatungs-Team sorgen insgesamt zehn Mitarbeiterinnen dafür, dass die Kanzlei als modernes Dienstleistungsunternehmen den Anforderungen ihrer Mandanten stets gerecht wird. Eine moderne und zuverlässig funktionierende IT-Infrastruktur aus Hardware und Software ist im Kanzleialltag sowohl für die Anwälte als auch für die Mitarbeiter nicht mehr wegzudenken.

Als Seniorchef der Kanzlei beschäftigt sich Erich Rump bereits seit mehr als 30 Jahren mit diesem Thema. Bereits seit 1981 setzt Rump auf die Zusammenarbeit mit der Unternehmensgruppe NoRA aus Ibbenbüren, einem Anbieter von Softwarelösungen für Rechtsanwälte und Notare mit angeschlossenem Systemhaus. „Seinerzeit verfügten wir als eine der ersten Kanzleien im Westmünsterland überhaupt über einen Computer“, erinnert sich Rump. Die damals angebotenen Lösungen der Textverarbeitung sowie der Buchhaltung gaben den Ausschlag dafür, mit NoRA zusammenzuarbei-

ten – und mithilfe der IT-Experten gelang die Umstellung von Kugelkopfschreibmaschinen und großen Buchungsmaschinen auf die modernen Hilfsmittel der EDV erfolgreich.

Wie sehr der Einsatz moderner Hilfsmittel den Berufsalltag vereinfacht hat, verdeutlicht Rump an einem konkreten Beispiel: „Als Notar bin ich dazu verpflichtet, beim Abschluss eines Kaufvertrags über eine Immobilie das Grundbuch einzusehen. Früher war die Einsichtnahme in das Grundbuch vor der Beurkundung eines Vertrags mit einem erheblichen Zeitaufwand und Fahrtkosten zu den einzelnen Grundbuchämtern verbunden.“ Heute dagegen kann der Notar die Grundbücher und auch die Kataster in Sekundenschnelle digital einsehen, womit sich der frühere Aufwand praktisch erledigt hat.

Angesichts der rasanten technologischen Entwicklung auf diesem Gebiet sagt Rump: „Sicherlich ist es schwierig, in einer kleineren Kanzlei sämtliche EDV-Neuerungen stets nachvollziehen zu können und in der Praxis umzusetzen. Daher sind wir auf eine seriöse und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Fachleuten angewiesen.“ Von einem IT-Dienstleister erwartet der Rechtsanwalt und Notar daher eine hohe Dienstleistungsbereitschaft und eine kompetente Beratung zu aktuellen Themen. Ein Beispiel: „Das gerade neu verabschiedete Kostenrecht für Notare strukturiert deren gesamte Kostenrechnung um und stellt sie völlig neu auf. Mithilfe der Unterstützung von NoRA konnte dieses Problem exzellent gelöst werden“, sagt Rump.



RECHTSBERATUNGSTEAM: Stefan Haller, Erich Rump, Ludolf Schöne und Angelika Wessel (von links nach rechts)

UNSCHLAGBARES SYSTEM

„Herzstück“ der IT-Infrastruktur ist die NoRA-Spezialsoftware, die in der neuesten Version „NoRA Advanced“ auf allen Arbeitsplatzrechnern installiert ist. Das Hauptkriterium bei der Auswahl der Softwarelösung war die damalige, schon sehr weit entwickelte Textverarbeitung, die individuell an die Ansprüche der Kanzlei angepasst wurde. „Die Effizienz beziehungsweise die Anwenderfreundlichkeit des NoRA-Systems ist einfach unschlagbar und kann durch kein anderes mir bekanntes System besser ersetzt werden“, zeigt sich Rump hochzufrieden mit der Software.

Da der Wechsel zu einer anderen Lösung im Laufe der über 30-jährigen Zusammenarbeit nicht infrage kam, wurden alle Kanzleidaten bei der Lieferung neuer Software und Hardware stets zu 100 Prozent übernommen und eingepflegt. „Die komplette Umstellung auf ein neues System verursacht nur noch einen Aufwand von etwa 24 Stunden. Die Einarbeitungszeit ist kurz. Die neuesten Lösungen können direkt von unseren Mitarbeitern bedient werden, da sie sich auch schon seit Jahrzenten mit dem NoRA-System auskennen“, erläutert Rump.

Aus diesem Grund sind Schulungen seit 15 Jahren überhaupt nicht mehr erforderlich – Rückfragen zur Handhabung der Software lassen sich in der Regel schnell und unkompliziert telefonisch klären, wobei sich der Aftersales-Support von NoRA positiv bemerkbar mache. „Sobald wir ein Problem telefonisch anmelden, erhalten wir entweder sofort oder sehr zeitnah eine Lösungsmöglichkeit“, sagt Rump. „Die NoRA-Mitarbeiter helfen uns bei Fragen und Problemen immer kurzfristig und kompetent weiter. Zwischen unseren Mitarbeitern und den Mitarbeitern von NoRA herrscht schon ein kollegiales Verhältnis. Man kennt sich persönlich und arbeitet effektiv zusammen.“

Da NoRA in regelmäßigem Kontakt zu den Mitarbeitern der Kanzlei steht und mit den Arbeitsweisen bestens vertraut ist, werden die vorhandenen Systeme stets an die jeweiligen Erfordernisse angepasst. Das gilt für den HP-Kanzleiserver, der mit einem MS SB Server 2011 inklusive MS SQL und MS Exchange ausgestattet ist, ebenso wie für verschiedene Dokumentendrucker, Scanner und Multifunktionsgeräte. Und auch für den Bereich der elektronischen Sprachverarbeitung ist NoRA Ansprechpartner: Digitale Diktatlösungen von Philips sind ebenso im Einsatz wie die Spracherkennungslösung „NaturallySpeaking Legal“ von Dragon, wie Rump erläutert: „Das digitale Diktat ist fester Bestandteil unseres Alltags, und die entsprechenden Systeme werden dazu auch vollständig von allen Mitarbeitern und Anwälten genutzt. Die automatische Spracherkennung ist bei uns im Aufbau und wird in Zukunft mehr Platz einnehmen. Daran muss noch gearbeitet werden.“

Überhaupt spielt die IT-Infrastruktur eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, die Wettbewerbsfähigkeit der Kanzlei zu erhalten. „Unsere Kanzlei hat ein bestimmtes Leistungsprofil und eine Kapazität erreicht, die aufgrund der örtlichen und wirtschaftlichen Situation nicht mehr steigerungsfähig ist. Das Niveau in unserer Praxis nach den vorgeschriebenen Kriterien zu halten, erfordert schon aufgrund der Wettbewerbssituation einen erhöhten Einsatz. Die Wettbewerbsfähigkeit lässt sich im Ergebnis nur mithilfe neuester IT-Lösungen erhalten“, sagt Rump. Und diesbezüglich setzt der Jurist auch weiterhin auf die kompetente Unterstützung der Unternehmensgruppe NoRA aus Ibbenbüren.

Daniel Müller ■



Jedes Wort zählt

Der Pocket Memo Meeting-Recorder 8900 von Philips eignet sich für die Aufzeichnung von Interviews oder Konferenzen sowie zur digitalen Archivierung oder Niederschrift. Das mit dem iF product design award ausgezeichnete Konferenzmikrofon bietet selbst in großen Räumen eine sehr gute Tonqualität: Der tellerförmige Fuß liefert die Leitoberfläche für den Ton und nutzt den Schalldruck der Tischoberfläche, um einen 360-Grad-Aufnahmebereich abzudecken. Eine spezielle Gummibeschichtung verhindert unerwünschte Vibrationen. Für Komfort sorgt die Fernbedienung. Mit ihr lässt sich die Aufnahme starten oder anhalten, und es lassen sich bestimmte Punkte in der Aufzeichnung durch das Setzen von Indexmarkierungen einfach wiederfinden. Auf Knopfdruck kann das System auch den nächsten Punkt der Agenda in einer neuen Datei aufzeichnen. Die SpeechExec-Workflow-Software unterstützt Datei-Routing sowie die Bearbeitung und Archivierung aller Aufzeichnungen. Das Zweikanal-Stereomikrofon verwandelt das Pocket Memo 8900 in ein Interview-Aufnahmegerät mit Stereoqualität. Verschiedene Aufzeichnungsformate wie Audio-CD, DSS/DS2 oder MP3 ermöglichen für jedes Einsatzgebiet die passende Dateigröße und Qualität. ■

SCHMUCKSTÜCK: Der Pocket Memo Meeting-Recorder 8900 ist nicht nur funktionell, sondern sieht auch noch gut aus.


Unser Büro.
Unsere Mandanten.
Unsere Software.
NoRA Advanced
Software für Juristen
Die Softwarelösung NoRA Advanced für Rechtsanwälte, Notare und Rechtsabteilungen ist im Dialog mit unseren Kunden entstanden. Aus der Praxis für die Praxis. Mit mehr als 30 Jahren Erfahrung. Profitieren auch Sie davon. Ihre individuellen Anforderungen lassen sich schnell und einfach verwirklichen. Flexibilität und Service sind unsere Stärken. Überzeugen auch Sie sich: NoRA Advanced für Ihren wirtschaftlichen Erfolg!
Sie haben Fragen zu unserem Produkt?
Tel.: 0 54 51 / 9 21-0 · Fax: 0 54 51 / 9 21-88
E-Mail: info@nora-software.de
Internet: www.nora-software.de
NoRA
NoRA GmbH · Rudolf-Diesel-Str. 32 · 49479 Ibbenbüren

Wie war das mit der Katze im Sack?

Hat ein Leasingnehmer einen Blanko-Leasingantrag unterschrieben und zwecks Ausfüllung, Weiterleitung und Gegenzeichnung an seinen Lieferanten abgegeben, ist er daran gebunden – unabhängig davon, ob das Formular absprachegemäß ausgefüllt wurde oder nicht. Für leasinguntypische Zusagen des Lieferanten trägt der Leasinggeber keinesfalls Verantwortung. Anhand eines Beispiels aus der Rechtsprechung gibt Lothar Breitfeld, Justiziar von MMV Leasing, nützliche Praxishinweise, um Leasingnehmer vor bösen Überraschungen zu schützen.



Das Oberlandesgericht Hamm hat mit seinem Urteil vom 15. Februar 2012 (AZ 12 U 3/11) die Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs zur Erfüllungsgehilfeneigenschaft des Lieferanten im Verhältnis zum Leasinggeber für den Fall der abredewidrigen Ausfüllung eines Blanko-Leasingantrags durch den Lieferanten ergänzt. Hinsichtlich des Inhalts des blanko von dem Leasingnehmer unterzeichneten Leasingantrags ist die Lieferantin nicht Erfüllungsgehilfe des Leasinggebers, sondern „Erklärungsgehilfe" des Leasingnehmers, der das Blankett der Lieferantin überlässt.

Dem Rechtsstreit lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der beklagte Leasingnehmer hatte 2004 von der Lieferantin die Hardware und Software WX 2004 erworben und über Leasing finanziert. Am 13. März 2007 unterbreitete die Lieferantin, vertreten durch die Mitarbeiterin X, dem Leasingnehmer ein Angebot über die Lieferung der Software WX Professional 2007 bei vorzeitiger Ablösung des „Alt-Leasingvertrags" und den Abschluss eines neuen Leasingvertrags mit (angeblich) günstigeren Leasingraten ohne Veränderung der Gesamtlaufzeit bei einer anderen Leasinggesellschaft.

Der Leasingnehmer unterzeichnete daraufhin ein von Frau X vorbereitetes Leasingantragsformular der klagenden Leasinggesellschaft über die Software WX Professional 2007, wobei bezüglich der Laufzeit der Vermerk „auf unbestimmte Zeit" eingetragen wurde. Nach Eingang der Formulare änderte die klagende Leasinggesellschaft die handschriftlich eingesetzte Nutzungsdauer auf 60 Monate ab und übersandte ein unterschriebenes Exemplar des Leasingvertrags unter Hinweis auf die vorgenommene Änderung an den Leasingnehmer. Dieser erkundigte sich bei der Lieferantin und bekam dort die Auskunft, der neue Vertrag habe (wie mündlich besprochen) eine kalkulatorische Laufzeit von 36 Monaten, und die Leasingrate sei 36 Monate lang an die Leasinggesellschaft zu zahlen.

Die Leasinggesellschaft erwarb die in dem Angebot beschriebene Software und zahlte den Kaufpreis an die Lieferantin. Die Lieferantin leistete sodann für den Leasingnehmer an den alten Leasinggeber die kalkulierte Abschlusszahlung. Der Leasingnehmer zahlte in der Folgezeit 36 Raten, ohne Rückfragen zum Vertragsinhalt an die Leasinggesellschaft zu

stellen. Mit Schreiben vom 21. Januar 2010 erklärte der Leasingnehmer die Kündigung des Leasingvertrags nach Ablauf der nach seiner Sicht vereinbarten 36 Monate. Mit der Klage verlangt nunmehr die Leasinggesellschaft vom Leasingnehmer die Abschlusszahlung gemäß der Tabelle im Leasingvertrag auf Basis der kalkulierten 60 Monate.

Das Oberlandesgericht Hamm befand (OLG Hamm Aktenzeichen 12 U 3/11):

Der Klägerin steht ein Anspruch auf Ausgleichszahlung nach vorzeitiger Beendigung des Leasingvertrags zwischen den Parteien zu. Zwischen den Parteien ist ein wirksamer Leasingvertrag mit einer kalkulatorischen Laufzeit von 60 Monaten geschlossen worden.

Der Leasingnehmer hat durch seine Unterschrift auf dem Vertragsformular am 13. März 2007 und dadurch, dass er dieses Formular zum Zwecke der Ausfüllung, Weiterleitung und Gegenzeichnung durch die Klägerin abgegeben hat, ein wirksames Vertragsangebot abgegeben. Der Umstand, dass das Formular möglicherweise nicht vollständig ausgefüllt war, hindert die Annahme eines wirksamen Angebots nicht. Wer ein Blankett mit seiner Unterschrift freiwillig aus der Hand gibt, muss sich entsprechend § 162 Abs. 2 BGB den Inhalt als seine Willenserklärung zurechnen lassen, selbst wenn das Blankett später abredewidrig ausgefüllt wird. Dieses Angebot hat die klagende Leasinggesellschaft unter Abänderung der Vertragslaufzeit „angenommen". Das Handeln der klagenden Leasinggesellschaft ist gemäß § 150 Abs. 2 BGB als Ablehnung des Angebots der Beklagten verbunden allerdings mit einem neuen Angebot aufzufassen.

Sein Einverständnis mit dem Angebot der klagenden Leasinggesellschaft hat der beklagte Leasingnehmer gezeigt, indem er die geleaste Software genutzt und die Leasingraten gezahlt hat, ohne der Änderung und den sonstigen vertraglichen Konditionen zu widersprechen, wie sie sich aus der schriftlichen Vertragsurkunde, dem Begleitschreiben und der ersten Rechnung eindeutig und widerspruchsfrei ergaben.

Eventuelle Kenntnisse der Lieferantin muss sich die Leasinggesellschaft nicht gemäß § 166 BGB zurechnen lassen, da unstreitig weder die Lieferantin noch für sie handelnde Personen bevollmächtigt waren, den Vertrag betreffende Willenserklärungen als Vertreterin der Klägerin abzugeben. Hieran ändern auch die Erklärungen der Lieferantin beziehungsweise Schreiben mit der Bestätigung der Pflicht zur Zahlung der Leasingraten „nur" für 36 Monate nichts. Unstreitig hat die Klägerin von diesem Schreiben zum damaligen Zeitpunkt keine Kenntnis erlangt. Auch aus Sicht des Leasingnehmers lagen keinerlei Anhaltspunkte vor, die dafür sprachen, dass der Inhalt des Schreibens der Lieferantin mit der Klägerin abgestimmt worden war.

HIERAUS ERGEBEN SICH FOLGENDE ALLGEMEINE PRAXISHINWEISE:

■ Der Lieferant ist Erfüllungsgehilfe, Vertrauensperson, Repräsentant und Wissensvertreter des Leasinggebers, wenn zwischen der aufgetragenen Verrichtung und der Handlung nicht nur ein kausaler und zeitlicher Zusammenhang, sondern auch ein innerer sachlicher Zusammenhang besteht und damit die vorgenommene Handlung zu dem allgemeinen Umkreis des Aufgabenbereichs gehört, zu dessen Wahrnehmung er bestellt worden ist.





Foto: MMV-Leasing/Dietmar Guth

RA DIPL.-ING. LOTHAR BREITFELD, Rechtsanwalt und Justiziar bei der MMV Leasing GmbH

■ Hat der Leasinggeber, der den Lieferanten mit der Vorbereitung des Leasingvertrags betraut, keine Kenntnis von einer atypischen Sondervereinbarung des Lieferanten mit dem Leasingnehmer oder einer leasinguntypischen Zusage des Lieferanten, muss er sich das Verhalten und die Kenntnis des Lieferanten nicht entgegenhalten lassen.

■ Leasinguntypische Zusagen und atypische Sondervereinbarungen trifft der Lieferant gerade nicht als Erfüllungsgehilfe des Leasinggebers, sondern – für den Leasingnehmer ersichtlich – in eigener Verantwortung nur bei Gelegenheit der ihm vom Leasinggeber übertragenen Aufgaben.

■ Der Leasingnehmer muss sich ein abredewidriges Ausfüllen eines blanko überlassenen Leasingantrags durch den Lieferanten zurechnen lassen, wenn der Leasinggeber keine Kenntnis von anders lautenden mündlichen oder schriftlichen leasinguntypischen Zusagen des Lieferanten hatte.

■ Hinsichtlich des Inhalts des blanko von dem Leasingnehmer unterzeichneten Leasingantrags ist die Lieferantin nicht Erfüllungsgehilfe des Leasinggebers, sondern „Erklärungsgehilfe" des Leasingnehmers, der das Blankett der Lieferantin überlässt. Das gilt selbst dann, wenn der Lieferant wegen leasingtypischer Zusagen oder Vereinbarungen nach den obigen Grundsätzen ansonsten Erfüllungsgehilfe des Leasinggebers ist.

Lothar Breitfeld, Rechtsanwalt und Justiziar bei MMV Leasing ■

Geschüttelt, nicht gerührt

Wer je zur Selbstorganisation ein Diktiergerät verwendet hat, möchte es nicht mehr missen. Der Anbieter von Diktierlösungen Philips verwandelt nun mit der sogenannten Philips-Dictation-Recorder-App das Smartphone in ein vollwertiges Diktiergerät. Wie und ob sich diese Application nutzen lässt, soll der FACTS-Test zeigen.

FACTS URTEIL sehr gut 8/2012

Den App-Store öffnen, die Philips-Dictation-Recorder-App kostenlos downloaden und sie nach wenigen Sekunden der Installationsphase öffnen: Schon hat der Anwender das Smartphone in ein Diktiergerät verwandelt.

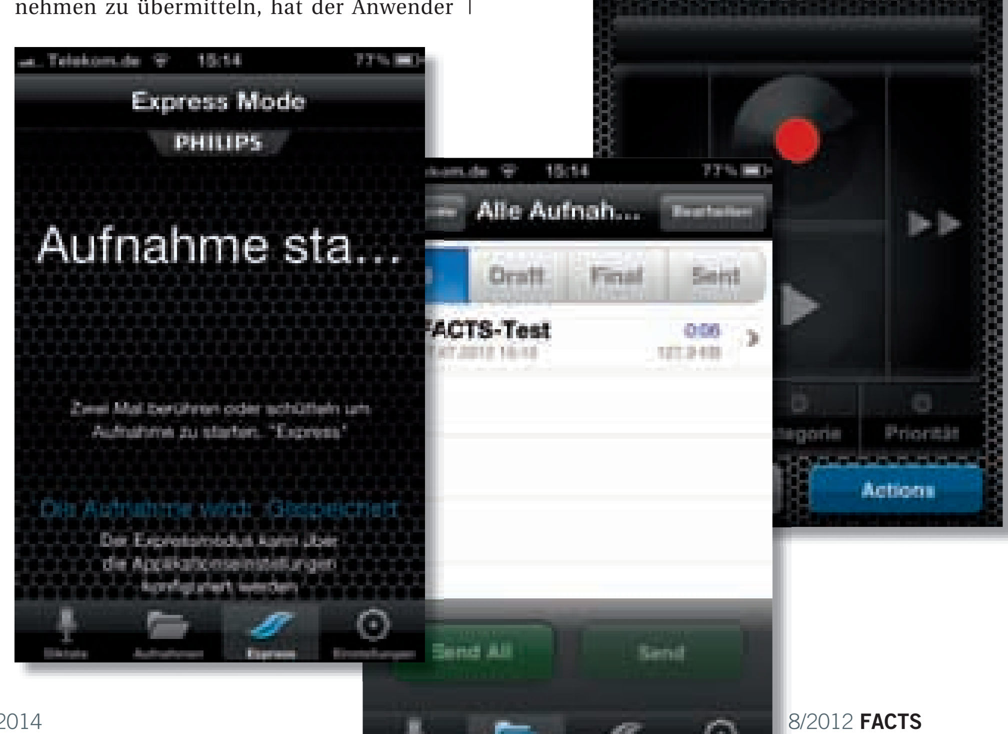
Genau wie mit einem Profigerät haben Anwender jetzt die Möglichkeit, Diktate aufzunehmen, wiederzugeben, zurück- und vorzuspulen, zu pausieren, Texte einzufügen oder sie einfach zu überschreiben.

Wie bei den professionellen digitalen Diktiergeräten von Philips üblich, können Diktate mit Metadaten wie Kategorie, Dringlichkeit oder Anmerkungen versehen werden. Im sogenannten Express-Modus reicht ein zweifaches Schütteln des iPhones, um die Diktierfunktion zu starten oder die Aufnahme zu beenden.

MISSBRAUCH AUSGESCHLOSSEN

Die Sounddateien können erst einmal lokal gespeichert werden. Eine Übersicht über alle Diktate, im AAC-Format gespeichert, bietet das „Recordings"-Fenster. Es zeigt den Namen, die Größe, das Aufnahmedatum, die Länge und den Speicherbedarf der Aufnahmen an.

Um die Diktate nicht nur lokal auf dem Smartphone zu speichern, sondern zur Weiterverarbeitung zum Beispiel an das Unternehmen zu übermitteln, hat der Anwender zwei Möglichkeiten: die auf extra gesicherten Servern gehostete ASP-Lösung SpeechExec Dictation Hub oder die ab zehn Usern erhältliche Inhouse-Lösung SpeechExec Mobile



Server. Beide Varianten erhält man ab 8 Euro pro Monat bei entsprechend zertifizierten Philips-Dictation-Partnern. In der Praxis führt die neue App zu erhöhter Mobilität und Flexibilität für den Diktierer. Wie man es von Philips kennt, sind alle Aufnahmen so gesichert, dass sich kein Unbefugter die Diktate anhören kann. Nicht nur die Dateien, sondern auch die Anwendung selbst lässt sich somit gegen Missbrauch schützen. Die optional verschlüsselten Diktate werden über https übertragen und sind somit optimal gesichert.

Um die iPhone-Recorder-App einer wirklich großen Zahl von Nutzern zur Verfügung zu stellen, hat Philips für weitere Flexibilität gesorgt: Die aufgenommenen Diktate lassen sich nicht nur in den Philips-eigenen Desktop-Produkten SpeechExec Enterprise und SpeechExec Pro wiedergeben, sondern sie können auch in allen professionellen Diktiersystemen, wie beispielsweise von Grundig oder Olympus, abgespielt werden.

Im FACTS-Test konnte sowohl die Bedienung als auch die Sprachqualität voll überzeugen. Auch die Übermittlung von Diktaten, etwa zur Abschrift, erfolgt binnen Sekunden und ist nicht komplizierter zu bewerkstelligen als das Versenden einer E-Mail. ■

FAZIT

Die einfache Handhabung und die umfangreichen Editier- und Bearbeitungsmöglichkeiten sowie die Anbindung zum SpeechExec Mobile Server machen die Philips-Dictation-Recorder-App zu einem überzeugenden Business-Tool. Nette Features wie beispielsweise das Starten oder Beenden einer Aufnahme über eine Schüttelbewegung des Smartphones runden das sehr gute Gesamtpaket ab.

Produkt: Philips Dictation Recorder
Beschreibung: Diktier-App
Preis: 30 Tage kostenlos, dann 8 Euro/ Monat
Kontakt: www.philips.com/dictation

BEURTEILUNG

Handhabung:	★★★★★★
Funktionalität:	★★★★★★
Produktivität:	★★★★★★
Sprachqualität:	★★★★★★
Gesamtergebnis:	**sehr gut**

Die Anklage lautet: mangelhaft geschützt

Mit der Einführung der DIN 66399 rücken die Themen „Datenschutz" und „Datensicherheit" wieder in den Blickpunkt. Für Juristen, Unternehmen und Verwaltungen ergeben sich dadurch neue Richtlinien und Änderungen beim Umgang mit nicht mehr benötigten Datenträgern. Höchste Zeit, bestehende Datenschutzkonzepte gründlich zu überdenken.

Über viele Jahre hinweg definierte die alte DIN 32757 die Aktenvernichter-Sicherheitsstufen, um unterschiedlichen Sicherheitsanforderungen gerecht zu werden. Zwischenzeitlich wurde diese Norm durch die neue DIN 66399 abgelöst. Der wichtigste Grund für die Überarbeitung der alten Norm mit ihren fünf Sicherheitsstufen war, dass diese sich vorwiegend mit dem Datenträger „Papier" befasste, die heutige Vielfalt an weitverbreiteten Datenträgern wie CDs/DVDs, Speichersticks, Disketten, Chipkarten oder Festplatten jedoch nicht berücksichtigt wurde. Aufgrund der Tatsache, dass aktuell neben Papier auch optische, magnetische und elektronische Datenträger in ein wirkungsvolles Sicherheitskonzept eingeschlossen werden müssen, wurde die Einführung der neuen DIN 66399 beschlossen.

Gerade bei Juristen, Unternehmen und Verwaltungen landen tagtäglich viele Akten, sensible Unterlagen und vertrauliche Dokumente mit personenbezogenen Daten auf dem Schreibtisch, die es unbedingt zu schützen gilt. Dies umfasst zum einen die kanzleibeziehungsweise unternehmensinternen Daten wie Abrechnungen, Bankunterlagen, Personaldaten, Buchhaltungs- und Steuerunterlagen. Zum anderen geht es um die personenbezogenen und streng vertraulichen Dokumente von Mandanten und Geschäftspartnern wie beispielsweise Prozessunterlagen, Bilanzen, Verträge, Mandantenlisten, Steuer- und Verwaltungsunterlagen oder auch Marken- und Patentanmeldungen.

Die neue DIN 66399 unterteilt sechs Datenträgerkategorien mit jeweils sieben Sicherheitsstufen. Letztere definieren sich durch unterschiedliche Partikelgrößen bei einer mechanischen Vernichtung von Datenträgern. Welche Sicherheitsstufe relevant ist, ergibt sich zunächst aus der Ermittlung des Schutzbedarfs und der Einstufung der verwalteten Daten in eine der drei Schutzklassen. Die Schutzklasse 1 wird gewählt bei normalem Schutzbedarf für interne Daten (normale Korrespondenz, Werbebriefe, personalisierte Werbung, Wurfsendungen). Geeignet für diese Schutzklasse sind die Sicherheitsstufen 1 bis 3.

VERSCHIEDENE SCHUTZKLASSEN

Der hohe Schutzbedarf für vertrauliche Daten (Personaldaten, Bilanzen, Angebote, Gehaltsabrechnungen, Steuerunterlagen) wird der Schutzklasse 2 zugeordnet, die durch die Sicherheitsstufen 3 bis 5 optimal geschützt sind. Besonders vertrauliche und geheime Daten (Forschungsunterlagen, Unterlagen aus behördlichen Bereichen, Gutachten, geheimdienstliche oder militärische Dokumente), für die ein sehr hoher Schutzbedarf besteht, fallen unter die Schutzklasse 3. Hier kommen die höchsten Sicherheitsstufen 4 bis 7 zum Tragen. Werden Datenträger verschiedener Schutzklassen an einer Stelle verwaltet, ist dort die höchste Schutzklasse für die Wahl geeigneter Shredder festzulegen, um optimale Datensicherheit zu gewährleisten.

Erstmals definiert die Norm 66399 sechs unterschiedliche Datenträgerklassifizierungen, die auch die Größe der Informationsdarstellung auf den Datenträgern berücksichtigt. Es handelt sich dabei um die Datenträgerkategorien P-1 bis P-7 für Datenträger in Originalgröße (zum Beispiel Papierdokumente oder Filme), F-1 bis F-7 für Datenträger mit verkleinerter Informationsdarstellung (etwa

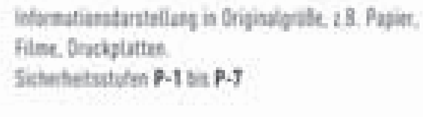
Mikrofilme), O-1 bis O-7 für optische Datenträger (zum Beispiel CDs/DVDs), T-1 bis T-7 für magnetische Datenträger (Disketten, ID-Karten), E-1 bis E-7 für elektronische Datenträger (Speichersticks, Chipkarten) und H-1 bis H-7 für Festplatten mit magnetischen Datenträgern. Statt bisher fünf Sicherheitsstufen definiert die neue DIN 66399 jetzt sieben Sicherheitsstufen. Je höher die Sicherheitsstufe ist, desto kleiner sind die Partikel.

Daten von Juristen, Unternehmen und Verwaltungen sind in der Regel als vertrauliche und persönliche Daten einzustufen. Um nicht gegen Berufsgeheimnisse, Verträge oder Gesetze zu verstoßen, müssen Datenträger daher absolut sicher vernichtet werden und sind damit mindestens der Schutzklasse 2 oder auch der Schutzklasse 3 innerhalb der Norm 66399 zuzuordnen.

INFO

Eine Informationsbroschüre zur Datenträgervernichtung nach DIN 66399 bietet eine praktische Übersicht über die wichtigsten Neuerungen und Änderungen im Vergleich zur alten Norm. Die neuen Sicherheitsstufen, die Ermittlung des Schutzbedarfs und die Einteilung der Schutzklassen sowie die Materialklassifizierungen sind darin anschaulich dargestellt und bieten wichtige Entscheidungshilfen für die Erstellung eines Datenschutz- und Sicherheitskonzepts. Die Informationsbroschüre mit dem Titel „Das sollten Sie wissen! – Informationen zur neuen DIN-Norm 66399 für die Vernichtung von Datenträgern“ findet sich im Internet unter www.din-66399.com und kann kostenlos heruntergeladen werden.

Mit seinem breit gefächerten Aktenvernichtersortiment bietet IDEAL Krug & Priester für alle Schutzklassen und Sicherheitsstufen den passenden Aktenvernichter – und hält damit die jeweils passende Datenschutzlösung für unterschiedliche Sicherheitsanforderungen vor. Aufgrund des brisanten Datenmaterials als im Juristen- oder Verwaltungsbüro ist es für ein funktionierendes Datenschutzkonzept unabdingbar, bereits Einzelarbeitsplätze mit dezentralen Schreibtischgeräten auszustatten. Ganz aktuell wurde das IDEAL-Angebot an Schreibtisch-Aktenvernichtern ergänzt. Bei den Einstiegsmodellen in der Baureihe IDEAL 2240 bis IDEAL 2270 wurden drei neue Modelle in der Sicherheitsstufe P-5 mit 2 x 15 Millimeter Partikelschnitt eingeführt – für professionellen Datenschutz direkt am Arbeitsplatz. Dadurch bietet der Balinger Hersteller in dieser wichtigen Sicherheitsstufe preislich attraktive Aktenvernichter an. Wie bei allen IDEAL-Aktenvernichtern wird bei diesen Modellen auf die büroklammerfesten Schneidwalzen aus gehärtetem Spezialstahl, die am meisten beanspruchten Aktenvernichterteile, eine Lifetime-Garantie bei bestimmungsgemäßem Gebrauch gewährt.



Informationsdarstellung in Originalgröße, z.B. Papier, Filme, Druckplatten
Sicherheitsstufen **P-1** bis **P-7**


Informationsdarstellung verkleinert, z.B. Mikrofilme, Folie
Sicherheitsstufen **F-1** bis **F-7**



Informationsdarstellung auf optischen Datenträgern, z.B. CDs/DVDs
Sicherheitsstufen **O-1** bis **O-7**


Informationsdarstellung auf magnetischen Datenträgern, z.B. ID-Karten, Disketten
Sicherheitsstufen **T-1** bis **T-7**


Informationsdarstellung auf Festplatten mit magnetischen Datenträgern
Sicherheitsstufen **H-1** bis **H-7**

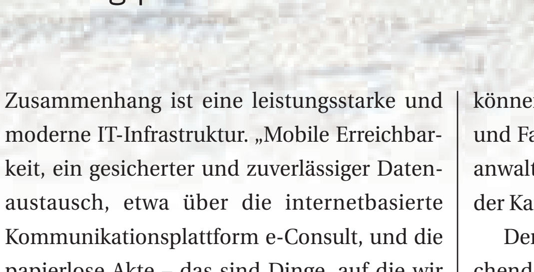

Informationsdarstellung auf elektronischen Datenträgern, z.B. Speichersticks, Chipkarten
Sicherheitsstufen **E-1** bis **E-7**

PROFESSIONELL AUSGESTATTET

Ausgerichtet auf den Einzelarbeitsplatz oder das kleine Gruppenbüro, ist aber auch der Aktenvernichter IDEAL 2404 CC mit Schneidwerken für 4 x 40 Millimeter und 2 x 15 Millimeter Partikelschnitt empfehlenswert. Damit werden die Sicherheitsstufen P-4 und P-5 innerhalb der Schutzklassen 2 und 3 der DIN-Norm 66399 abgedeckt. Eine gute Blattleistung und ein hohes Auffangvolumen von 35 Litern, eine Lichtschranke für automatischen Start/Stopp sowie weitere Automatikfunktionen gehören zur professionellen Ausstattung dieses leistungsfähigen Shredders. Energiesparend ist die Funktion „Zero Energy Consumption“, die für eine komplette automatische Abschaltung des Shredders und damit für einen Null-Energie-Verbrauch nach 30 Minuten Stand-by-Modus sorgt. *(dam)* ■

So geht kommunizieren heute

Mobile Erreichbarkeit, Zugriff auf wichtige Akteninformationen von überall aus, internetbasierter Datenaustausch und elektronische Aktenführung: Keine Frage, die Kanzlei grunewald nugel & collegen setzt voll auf die Möglichkeiten der modernen Technik – und zusätzlich auf die Unterstützung durch die Experten von NoRA, die stets auf der Höhe der Zeit sind und bei Problemen immer ein offenes Ohr und die richtige Lösung parat haben.



Hoch spezialisiert auf die Gebiete des Haftungs-, Verkehrs- und Versicherungsrechts hat sich die Kanzlei grunewald nugel & collegen mit Sitz in Essen. Die Fachkompetenz der Kanzlei mit ihren vier Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten zeigt sich neben der langjährigen Erfahrung in Fachanwaltstiteln, Publikationen und dem kanzleieigenen Informationsdienst „Versicherungsrecht Kompakt". Stets im Vordergrund stehen die persönliche Betreuung der Mandanten und die enge Zusammenarbeit mit erfahrenen Sachverständigen sowie Ermittlern.

ZU JEDER ZEIT AN JEDEM ORT

Im Zuge der Vertretung ihrer Mandanten in Rechtsstreitigkeiten vor Amtsstellen und Gerichten sind die Rechtsexperten zu einem großen Teil mit der Abfassung und dem Studium entsprechender Schriftsätze beschäftigt. Die Möglichkeiten moderner Kommunikation zu jeder Zeit und an jedem Ort nutzen zu können, spielt im Berufsalltag der Kanzlei eine wichtige Rolle. Unverzichtbarer Bestandteil in diesem Zusammenhang ist eine leistungsstarke und moderne IT-Infrastruktur. „Mobile Erreichbarkeit, ein gesicherter und zuverlässiger Datenaustausch, etwa über die internetbasierte Kommunikationsplattform e-Consult, und die papierlose Akte – das sind Dinge, auf die wir heutzutage im Alltag nicht mehr verzichten können", sagt Dr. Michael Nugel, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Verkehrsrecht sowie Fachanwalt für Versicherungsrecht, und innerhalb der Kanzlei zuständig für das Thema IT.

Der großen Bedeutung des Themas entsprechend haben Dr. Nugel, seine Berufskollegen und die insgesamt sieben weiteren Kanzleimit-



URBAN UND ZENTRAL: Im „Haus der Wirtschaft" mitten in der Essener City hat die Kanzlei grunewald nugel & collegen ihren Sitz.

arbeiter eine hohe Erwartungshaltung an IT-Dienstleister und -Lieferanten: „Wir legen großen Wert auf kanzleibezogene individuelle Lösungen und die Einbindung aller in der Praxis geforderten Kommunikationswege“, sagt Dr. Nugel. Ebenso wichtig seien eine gute Erreichbarkeit und schnelle Hilfe bei Problemfällen, denn langwierige und damit kostspielige Ausfälle der IT-Infrastruktur kann sich die Kanzlei keinesfalls leisten.

Bevor die Kanzlei im Juni 2013 aus der Vorgängersozietät herausgelöst wurde und im „Haus der Wirtschaft“ im Herzen der Essener Innenstadt eine neue Heimat beziehen konnte, sondierten die Kanzleiverantwortlichen den Markt nach einem geeigneten IT-Dienstleister. Aus einer Vielzahl qualifizierter Anbieter setzte sich letztendlich die Unternehmensgruppe NoRA aus Ibbenbüren, ein Entwickler von Spezialsoftware für Rechtsanwälte und Notare mit angeschlossenem Systemhaus, durch und machte das Rennen. „Nicht zuletzt deshalb, weil NoRA eine ganze Reihe guter Referenzen von geschätzten Berufskollegen, die mit dem Unternehmen zusammenarbeiten, vorweisen konnte“, wie Dr. Nugel die Entscheidungsfindung erläutert.

HOMEPAGE UND NEWSLETTER

Als Komplettdienstleister ist NoRA heute für die Ausstattung der Kanzlei mit Hardware und Software, einer modernen Telefonanlage sowie für Service, Wartung und Support zuständig. Zusätzlich hat der IT-Dienstleister die Gestaltung und das Hosting der Kanzleiwebsite übernommen. „Bei Bedarf können wir unsere Website ohne großen Aufwand in Eigenregie ergänzen. Auch bei der Erstellung und dem erstmaligen Versand unseres eigenen Newsletters an unsere Mandanten leistete NoRA wertvolle Unterstützung“, zeigt sich Dr. Nugel zufrieden mit dem umfangreichen Dienstleistungsportfolio von NoRA, das den Kanzleimitarbeitern die tägliche Arbeit entscheidend vereinfacht.

Einfache Bedienung und Kommunikation, nahtlose Integration der Web-Akte und die Möglichkeit des Ausbaus zur rein digitalen Akte – so lauteten die Hauptkriterien der Kanzlei bei der Auswahl einer Software für die elektronische Aktenführung. Auch in diesem Bereich hatte NoRA mit der Eigenentwicklung



SPEZIALISIERT: Die Rechtsexperten Agnes Schumann, Dr. Michael Nugel, Beate Grunewald und Vanessa Krause (v.l.n.r.) verfügen über langjährige Erfahrung in ihren jeweiligen Fachanwaltstiteln.

„NoRA Advanced“ die Nase vorn. „Die Software überzeugt im Alltag durch einfache und übersichtliche Bedienung und ermöglicht eine schnelle und direkte Kommunikation direkt aus der Akte heraus“, erläutert Dr. Nugel die Vorzüge der Software, die in einigen Punkten an die individuellen Anforderungen und Wünsche der Kanzleimitarbeiter angepasst wurde. Danach wurden die Mitarbeiter im Rahmen einer zweitägigen Schulung mit der Handhabung der Software vertraut gemacht. „Das Programm eröffnet schnelle Kommunikationswege und hebt sich auch durch ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis von den Angeboten anderer Hersteller positiv ab“, sagt Dr. Nugel.

Ein weiteres wichtiges Mittel, um die Kommunikation insgesamt zu beschleunigen, stellt die Nutzung digitaler Diktiertechnologie im Zusammenspiel mit automatisierter Spracherkennung und -verarbeitung dar. Die integrierte Lösung von Grundig Business Systems wurde von den Speech-Processing-Experten von NoRA eingerichtet. „Nach einer ersten Einarbeitungsphase funktioniert das Arbeiten mit der digitalen Diktierweise und mit der Dragon-Spracherkennung sehr gut und erleichtert uns die Arbeit erheblich.“ Zusätzliche Erleichterung bietet Dr. Nugel und seinen Kolleginnen die Gewissheit, sich im Fall der Fälle auf die schnelle Hilfestellung kompetenter Fachleute verlassen zu können. Denn: „Der technische Support und die persönliche Ansprechbarkeit des stets freundlichen NoRA-Teams sind ein ganz großes Plus dieses Anbieters.“

ZUKÜNFTIGE PROJEKTE

Und mit dieser Unterstützung im Rücken sollen auch zukünftige IT-Projekte angegangen werden, wie beispielsweise die Einrichtung von Heimarbeitsplätzen mit gesicherten Datenverbindungen, die weitere technische Integration der Telefonanlage oder die Nutzung der „NoRA App“ für das iPad. Mit dieser können die Juristen von überall auf alle wichtigen Akteninformationen und Dokumente aus der eigenen Kanzleisoftware zugreifen. Damit ist es beispielsweise möglich, von unterwegs Arbeitszeiten in die Mandantenakten für eine direkte Abrechnung des Zeithonorars einzutragen. Ebenso können aktuelle Fristen, Sachstände oder Wiedervorlagen abgerufen oder eingepflegt werden, sodass die Kanzleimitarbeiter sofort mit der Weiterverarbeitung der übermittelten Daten beginnen können.

Daniel Müller ■



Genial digital

In Kürze schauen viele Fernsehzuschauer, die ihre Fernsehtechnik nicht auf „digital“ umgestellt haben, auf eine schwarze Mattscheibe. Das analoge Fernsehprogramm über Satellit wird in Deutschland abgeschaltet. Ebenso abgeschaltet werden auch immer mehr analoge Diktiergeräte – denn schon lange ist auch in diesem Bereich die digitale Technik auf dem Vormarsch.

Kostengünstiger und effektiver arbeiten, das sind Ziele, die sich gerade kleine und mittlere Kanzleien immer wieder setzen, um auch in Zukunft profitabel zu bleiben.

Effektiver arbeiten heißt aber nicht, dass das Arbeitspensum der Mitarbeiter noch steigen muss, sondern dass bei einigen wichtigen und wesentlichen Arbeitsabläufen ein Umdenken stattfinden muss und das Potenzial der modernen Technologie ausgeschöpft werden soll.

Eine dieser täglichen Aufgaben ist das Arbeiten mit dem Diktiergerät. Zum einen kostet es dem Anwalt beim Aufsprechen eine Menge Zeit und das Abhören beziehungsweise Abschreiben dieser Diktate ist für die Kanzleikraft ebenfalls ein großer Zeitfaktor.

Obwohl in diesem Bereich die digitale Technik bereits ausgereift ist, arbeiten immer noch viele Kanzleien mit analogen Geräten und uralten Kassetten, bei denen die Sprachqualität schon mehr als unzureichend ist.

EINFACH BESSER MACHEN

Und nicht nur das: Der Arbeitsablauf in vielen Kanzleien sieht häufig immer noch wie folgt aus: Nachdem der Anwalt eine Mini-Kassette in das analoge Diktiergerät eingelegt hat, kann die Aufnahme starten. Doch nach 90 Minuten ist die Kapazität der Kassette schon erreicht. Nach dem Diktat bringt er dann die bespielte Kassette zur Schreibkraft und wenn die Schriftstücke fertiggestellt sind, gibt die Kanzleikraft die Kassetten dem Diktanten zurück, damit er sie mit neuen Aufnahmen überspielen kann. Eine Archivierung der alten Aufnahmen findet meist nicht statt. Eine weitere Gefahr: Die Kassetten können bei einem möglichen Verlust von Dritten abgehört werden oder die Bänder können reißen. Da im Gerät viele mechanische Teile bewegt werden, ist der Stromverbrauch zudem ziemlich hoch: Batterien und Akkus müssen permanent gewechselt oder nachgeladen werden.

Kein Bandsalat, eine komfortable Bedienung, eine exzellente Sprachqualität und eine problemlose Weiterverarbeitung der aufgenommenen Texte – das sind nur einige wenige Vorzüge, die die digitale Diktiertechnik verspricht. Anstelle der ausgedienten Kassetten sind diese Geräte, die unter anderem von Philips, Olympus oder Grundig angeboten

werden, mit einem Wechseldatenträger für die Sprachaufnahme ausgestattet, der das Diktieren über viele Stunden mit einer wesentlich verbesserten Audioqualität ermöglicht. Ein weiterer Vorteil ist die sofortige Verfügbarkeit der aufgenommenen Diktate, die sich einfach zur Abschrift auf den PC der Schreibkraft übertragen lassen.

Die meisten auf dem Markt befindlichen Geräte sind mit gut lesbaren Displays ausgestattet, die neben alphanumerischen Zeichen auch eindeutige Symbole anzeigen. So hat der Anwender bei der Nutzung alle wichtigen Informationen wie Status, Batterie und Aufnahmezeit im Blick.

Bei der Bedienung eines digitalen Diktiergeräts muss sich der Anwender kaum umstellen, da die Nutzung den analogen Pendants nachempfunden ist. Dazu befindet sich wie gewohnt an der Seite der bekannte Schiebeschalter für die Einhandbedienung. Alle wichtigen Funktionen wie Aufnahme, Wiedergabe, Vor- und Zurückspulen erledigt der Daumen.

Das Übertragen von Sprache in Text wird ebenfalls erleichtert, da sich die Wiedergabegeschwindigkeit bei vielen Geräten erhöhen oder verringern lässt, ohne den Ton zu beeinträchtigen.

Eine digitale Speicherung erlaubt zudem die Integration von Diktierlösungen in die vorhandene EDV-Struktur. So ist beispielsweise das Direktspeichern von Diktaten und zusätzlichen Informationen wie dem Namen des Verfassers oder auch einem Passwort ein weiterer Vorzug der digitalen Helfer. So funktioniert es: Die Speicherkarte wird über das digitale Diktiergerät mittels eines Datenübertragungskabels via USB-Schnittstelle in den PC eingelesen. Die weitere Verarbeitung der Sprachdatei sowie ihre Einbindung in den Workflow erfolgt dann über eine entsprechende Software.

Mit diesen Diktatdateien kann der Anwender genauso wie mit Textdateien umgehen. Er kann Wörter und Sätze löschen oder einfügen. ›

FACTS-TIPP

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. So gibt es auch beim Diktieren einige wichtige Grundregeln.

- Zunächst gilt: erst denken, dann sprechen. Der Diktierende sollte genau wissen, wem er was sagen will.
- Eine deutliche Aussprache ist wichtig. Auch empfiehlt es sich, das Mikrofon etwa zehn Zentimeter seitlich neben dem Mund zu halten.
- Auf den Sprechrhythmus sollte der Sprechende ebenfalls achten.
- Eine falsche Interpunktion kann den Sinn des Briefs verändern. Daher ist es ratsam, die Satzzeichen anzusagen.
- Kurze Sätze sind leichter zu verstehen. Verschachtelte Formulierungen dagegen bringen die Schreibkraft in Schwierigkeiten. Wiederholungen wirken ebenfalls verwirrend.
- Eine Absprache zwischen Diktierendem und Schreibkraft kann sich als sehr hilfreich erweisen, um festzulegen, welche Aspekte Letztere gut beherrscht, etwa Zeichensetzung, Einteilung von Abschnitten oder Übersetzung.

INFO

Diktate von digitalen Diktiersystemen: Mit modernen Spracherkennungsprogrammen lassen sich auch Audiodateien, die zuvor mit einem Diktiersystem aufgenommen wurden, in ein Textdokument umwandeln. In der Fachsprache redet man hier vom Transkribieren. Im FACTS-Test funktionierte das Transkribieren von Sprachdateien erstaunlich gut. In der Marktübersicht Diktiergeräte in der FACTS-Ausgabe 1/2012 hat die Redaktion einige digitale Diktiergeräte vorgestellt, die besonders gut für eine automatische Spracherkennung geeignet sind.



INFO

Digital: klar im Vorteil!

- Kostensenkungen durch Zeitersparnis
- Verkürzung und Verbesserung der Workflows in der Kanzlei
- Weniger Zeitdruck bei den Kanzleikräften
- Schnelle Korrekturen von Diktaten durch Einfügefunktionen
- Hohe Zufriedenheit bei den Mandanten durch schnellere Bereitstellung der Schriftstücke
- Sicherheit durch die Vergabe von Passwörtern
- Automatische Zuordnung der Diktate an Kanzleikräfte
- Einfache Bedienung von Hard- und Software
- Integration in vorhandene Kanzleisoftware

› Außerdem hat er die Möglichkeit, die Dateien an einen externen Arbeitsplatz via Internet zu versenden oder einem bestimmten Mitarbeiter zuzuordnen. Führungskräfte, die sich auf Reisen befinden, können zum Beispiel in ihre mobilen Diktiergeräte sprechen und die Dokumente via E-Mail oder VPN (Virtual Private Network) den zuständigen Mitarbeitern im Unternehmen oder an externe Schreibpools senden.

VORTEIL: SPRACHERKENNUNG

Ein weiterer nicht unwichtiger Vorteil ist die Übernahme der Diktate in eine Spracherkennungssoftware, die, wie FACTS getestet hat (siehe Ausgabe 4/2011), mittlerweile sehr gut funktioniert (siehe Kasten). Alle Spracherkennungs- Softwarepakete, wie sie beispielsweise von den Firmen Nuance oder Linguatec angeboten werden, haben aber eines gemeinsam: Das fehlerlose Umwandeln von Sprach- in Textdateien benötigt auch heute noch viel Geduld und Zeit.

Auch was die Abmessungen betrifft, sind digitale Diktiergeräte klar im Vorteil gegenüber den analogen Systemen, da sie technisch bedingt viel kleiner gebaut werden. Zudem sind Features wie Terminkalender, Wecker und externe Speichermöglichkeiten vorhanden. Viele Geräte sind auch mit vollständigen MP3-Funktionen ausgestattet, damit der Anwender bei Bedarf auch komfortabel Musik hören kann.

Die Mitarbeiter im Schreibbüro, die bisher Diktate von Bändern bearbeitet haben, brauchen sich bei der Bearbeitung der digitalen Sprachdaten kaum umzustellen, denn die meisten Hersteller bieten auch dafür spezielle Arbeitsplatzlösungen an. Diese beinhalten wie gewohnt einen Kopfhörer und eine Fußsteuereinheit, mit der sich die Sprachdaten wie bei einem herkömmlichen analogen Diktiersystem steuern lassen.

Klaus Leifeld ■



FAZIT: Analoge Technik

Was früher gut war, muss heute nicht unbedingt schlecht sein – dieser Spruch gilt nicht für analoge Diktiergeräte, da die moderne Technik für den Anwender immense Vorteile bringt.

FACTS rät: Alle Anwender, die im Businessbereich noch mit veralteten Diktiersystemen arbeiten, sollten diese Geräte schnellstens austauschen.

FAZIT: Digitale Technik

Obwohl es die digitale Diktiertechnik schon mehrere Jahre gibt, wird sie immer noch nicht von allen Anwendern genutzt. Gerade aber im professionellen Bereich lässt sich der Workflow mit digitalen Diktiergeräten um ein Vielfaches erhöhen. Das spart Geld und macht zudem auch noch Spaß.

Alles im grünen Bereich?

Beim IT-Monitoring geht es um die permanente und automatisierte Überwachung und Beobachtung aller relevanten IT-Systeme und -Services. Dieses konstante Prüfen und Auswerten durch erfahrene Techniker, wie etwa die Experten der Unternehmensgruppe mdi & NoRA, ermöglicht es, Fehler frühzeitig zu erkennen, bevor sie zum Problem werden. Damit lassen sich teure Ausfallzeiten verkürzen beziehungsweise sogar ganz vermeiden.



Eine ständige Verfügbarkeit der IT-Systeme ist heute in jedem Unternehmen – egal, ob groß oder klein und egal, welcher Branche zugehörig, absolute Pflicht. Kein Betrieb kann es sich heutzutage leisten, dass die IT auch nur in Teilbereichen nicht funktioniert. Hintergrund: Versagen wichtige IT-Komponenten wie Server oder Switches ihren Dienst, hat dies zur Folge, dass sofort hohe Kosten entstehen. Ein ausgefallenes Back-up zum Beispiel kann im Notfall sehr unangenehm und teuer werden.

Für den reibungslosen Betrieb einer IT-Infrastruktur gilt es daher sicherzustellen, dass sich alle vorhandenen IT-Komponenten innerhalb der dazu notwendigen Parameter

bewegen. Diese Parameter werden im Rahmen des sogenannten IT-Monitorings – also der permanenten und automatisierten Überwachung beziehungsweise Beobachtung von qualitätsrelevanten Systemen und Services – bestimmt. Beschränkte sich das Monitoring früher in erster Linie auf einige wenige Leistungsparameter wie etwa die CPU-Auslastung bei einer Datenbanktransaktion, beinhaltet ein IT-Monitoring heute nahezu alle Bereiche der IT, inklusive Sicherheit, Verfügbarkeit oder auch Nutzungsverhalten von Anwendern.

PROAKTIVE ÜBERWACHUNG

„Viele Bereiche der IT wie beispielsweise Festplatten, kritische Geräte wie Netzteile oder Applikationen lassen sich proaktiv überwachen. Wird eine Störung über eine verschlüsselte Verbindung an unser Rechenzentrum gemeldet, kann der Techniker nach vorheriger Auswertung sofort entsprechend reagieren“, erläutert Dirk Remke, Certified IT Business Manager, Datenschutzbeauftragter und -auditor TÜV bei der Unternehmensgruppe mdi & NoRA – diese hat sich im Laufe ihres über 30-jährigen Bestehens zu einem führenden Anbieter von Softwarelösungen für Rechtsanwälte, Notare und Rechtsabteilungen entwickelt.

Angeschlossen an die Entwicklungs- und Beratungsgesellschaft ist mit der mdi GmbH & Co. KG ein eigenes IT-Systemhaus, das von der Beratung bis zur technischen Umsetzung und Betreuung vollumfängliche IT-Dienstleistungen bietet. Die dritte Komponente der Unternehmensgruppe mit Sitz in Ibbenbüren ist die S+G Web-Services, die Consulting-, Hosting- und typische Rechenzentrumsleistungen anbietet – alle Dienste also rund um das Thema Internet.

Zu den Kunden von mdi & NoRA zählen in erster Linie Kanzleien und Rechtsabteilungen, aber auch zahlreiche Unternehmen aus den Bereichen Industrie und sonstiges Gewerbe, verschiedene Organisationen der öffentlichen Hand sowie Bildungseinrichtungen wie etwa Schulen. Um IT-Ausfallzeiten bei ihren Kunden gar nicht erst entstehen zu lassen beziehungsweise sie so gering wie möglich zu halten, bietet NoRA ein spezielles „IT-Monitoring“ an, mit dem sich alle kritischen Systeme wie Festplatten, Server, Switches und Applikationen permanent überwachen lassen.

Im Rahmen dieses Monitorings werden bereits mehrere Hundert Serversysteme überwacht, wie Remke erläutert: „Viele Bereiche überwachen wir dabei proaktiv. Das heißt, wir können, noch bevor etwa die Kapazität einer Festplatte erreicht ist oder die CPU am Limit läuft, die entsprechenden Gegenmaßnahmen einleiten.“

Insgesamt soll das IT-Monitoring dazu dienen, Probleme so rechtzeitig zu erkennen, dass sie sich beseitigen lassen, bevor größere Schäden entstehen. „Weiteres Ziel beim Monitoring ist, die Ursache eines Problems zu identifizieren und zu lokalisieren sowie durch Know-how-Zugewinn zukünftige Probleme durch Früherkennung ganz zu vermeiden“, ergänzt Remke. Dazu bietet mdi & NoRA neben Server-, Virtualisierungs- und Infrastrukturmonitoring Maßnahmen zur Datensicherung sowie Virenschutz und Überwachung von Exchange- oder SQL-Servern, um den einwandfreien E-Mail-Verkehr und Betrieb von Datenbanken zu gewährleisten.

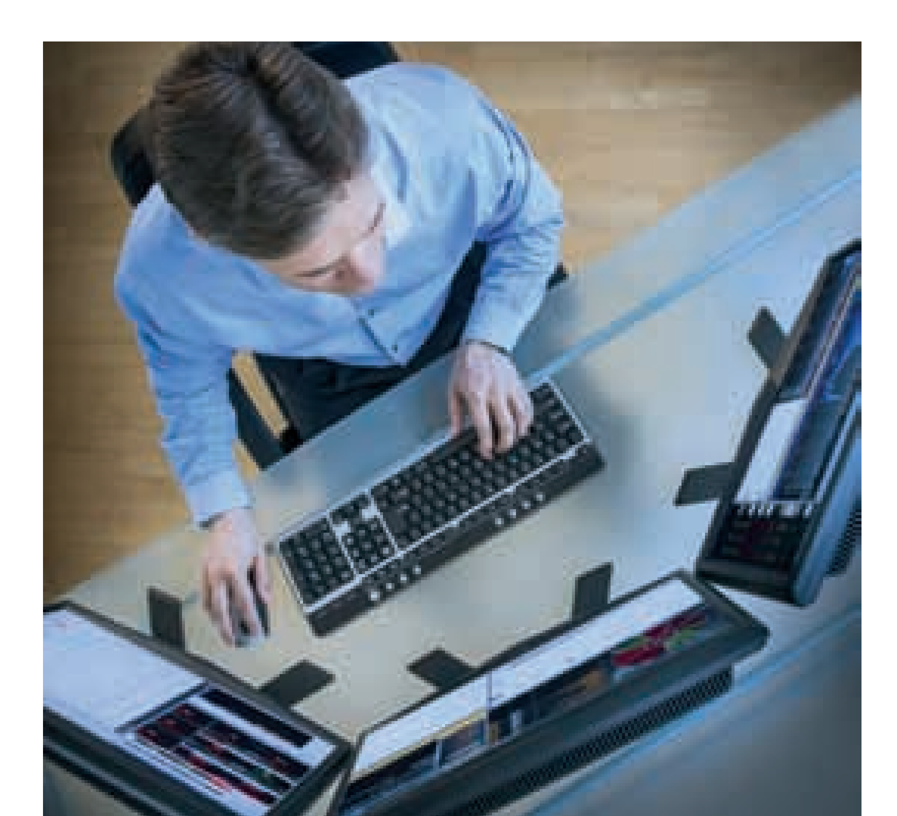


DIRK REMKE, Certified IT Business Manager, Datenschutzbeauftragter und -auditor TÜV bei der Unternehmensgruppe NoRA

SINNVOLL INVESTIERT

Dabei hat der Kunde die Wahl zwischen einem Dienstleistungspaket mit oder ohne Monitoring-Appliance. Bei der ersten Variante erhält der Kunde ein fertig vorkonfiguriertes Gerät für sein Netzwerk. Bei der zweiten Variante installieren die Experten von mdi & NoRA auf dem System des Kunden eine entsprechende Monitoring-Software. Neben einer einmaligen Gebühr für die Einrichtung fallen dann lediglich monatliche Überwachungsgebühren in Höhe von 54 beziehungsweise 79 Euro an. „Mithilfe dieser Maßnahmen hat der Kunde eine unabhängige externe Expertensicht auf seine IT-Systeme, sodass insgesamt der Grundstein für ein gleichbleibendes Maß an Qualität für die IT gelegt ist“, sagt Remke. „Insofern dürften Unternehmen gerne bereit dazu sein, diese sinnvolle und überschaubare Investition in ihre IT-Infrastruktur zu tätigen.“

Daniel Müller ■



„Besser zu geizig als zu großzügig“



Ausspäh-Affäre, Datenlecks und kürzlich 16 Millionen geknackter E-Mail-Konten – das Thema Sicherheit beherrscht die IT-Welt derzeit wohl wie kein weiteres. Dirk Remke, Certified IT Business Manager, Datenschutzbeauftragter und -auditor TÜV bei der Unternehmensgruppe mdi und NoRA, äußert sich im Interview zu aktuellen Entwicklungen und gibt hilfreiche Hinweise für die Praxis.

FACTS: *Das Thema IT-Sicherheit dominiert bereits seit einigen Monaten die Schlagzeilen. Wie ist Ihr Eindruck: Haben IT-Sicherheitspannen zugenommen oder ist die Wahrnehmung lediglich ausgeprägter?*

Dirk Remke: Viele Angriffe auf die Privatsphäre von Personen, die erst heute bekannt werden, laufen schon seit Jahren. Bislang konnte sich auch niemand vorstellen, dass der staatliche Übergriff so weitreichend ist. Zwar hat die starke mediale Präsenz des Themas dazu geführt, die Sensibilität vieler Benutzer zu schärfen, doch der Großteil macht sich nach wie vor zu wenig Gedanken um die digitale Sicherheit. Viele Unternehmen haben keine Passwortrichtlinien, Benutzer haben nur ein Passwort für alle Zugänge – das macht es den Ausspähenden einfach. Hinzu kommt: Von allen politischen Stellen wird der nach und nach bekannt werdende Umfang der Spionage immer noch als eine unverzichtbare Maßnahme zur Terrorabwehr deklariert. Dabei bietet die Überwachung in einem solchen Ausmaß weitere ungeahnte Möglichkeiten – zum Beispiel

für eine groß angelegte Industriespionage. Unternehmen sind also gefordert, Schutzmaßnahmen selbst umzusetzen – vonseiten der Politik werden sie vielfach im Regen stehen gelassen.

FACTS: *Was die Sicherheit von Daten und die Integrität von Diensten im Internet angeht, gibt es in Deutschland einen massiven Vertrauensverlust. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Umfrage des BITKOM. Spüren Sie diese Verunsicherung auch bei Ihren Kunden? Wo besteht momentan der größte Beratungsbedarf?*

Remke: In der Tat: Wir merken deutlich, dass die Nachfrage nach Cloud-Produkten zurückgeht und die Skepsis wächst. Hier werden insbesondere die großen Anbieter Federn lassen müssen. Besonders hohen Beratungsbedarf haben unsere Kunden hinsichtlich der Absicherung ihrer digitalen Kommunikation. Die bislang angebotenen Verschlüsselungsverfahren für E-Mails wie SMIME oder PGP können zwar in einer umrissenen Anwenderschaft mit wenigen Beteiligten helfen, sind aber bei der Kommunikation mit verschiedenen und immer neuen Anwendern auf Dauer keine praktikable Lösung. Hierzu haben wir bei mdi und NoRA eine Lösung geschaffen, die einfach umzusetzen und trotzdem sicher ist. Unser Service „Sicherer Datenaustausch" richtet sich komplett nach deutschem Datenschutzrecht und alle dazugehörigen Daten werden ausschließlich in Deutschland gespeichert.



„Unternehmen sind selbst gefordert, IT-Schutzmaßnahmen umzusetzen – vonseiten der Politik werden sie vielfach im Regen stehen gelassen."

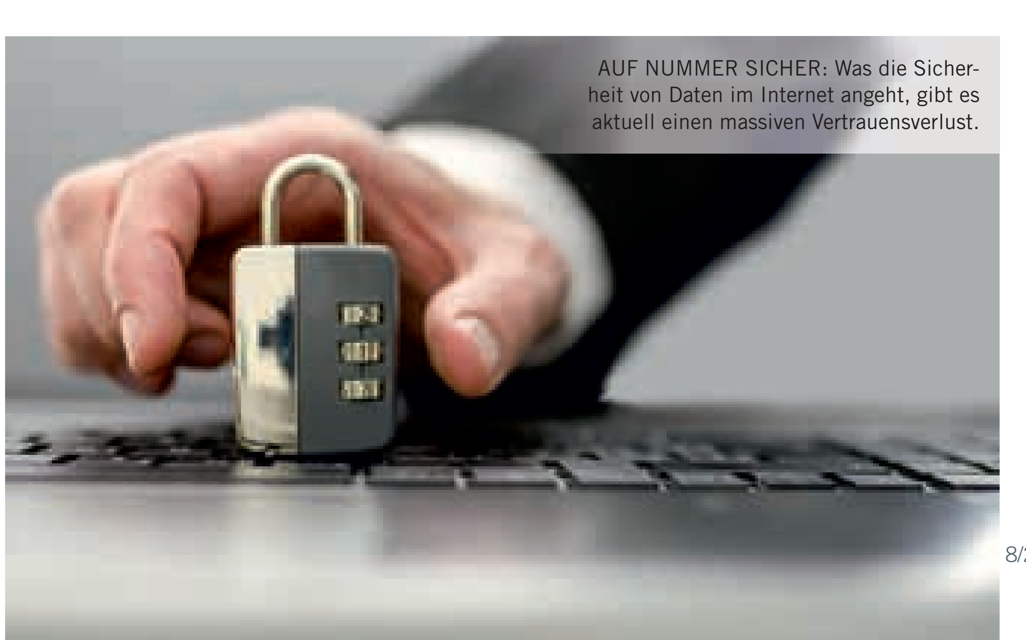
DIRK REMKE, Certified IT Business Manager, Datenschutzbeauftragter und -auditor TÜV bei der Unternehmensgruppe mdi und NoRA aus Ibbenbüren

FACTS: *Online-Kriminelle haben in der Vergangenheit stets versucht, aktuelle Anlässe als Aufhänger für ihre Zwecke zu missbrauchen – zuletzt die Umstellung der Kontonummern auf SEPA. Welche Schutzmaßnahmen gilt es, zu treffen? Worauf sollte besonders geachtet werden?*

Remke: Zunächst können technische Maßnahmen getroffen werden. Ein aktuelles Schutzprogramm wie eine Internet Security Suite erkennt viele Phishing-Versuche und sorgt für entsprechenden Schutz vor Betrügern, die sich mittels Phishing-Mails Kontodaten, Passwörter und TAN-Nummern erschleichen wollen. Ein weiterer wichtiger Schritt ist es, die Mitarbeiter zu schulen. Erhalten diese eine E-Mail mit einem Anhang namens „IhreRechnung.pdf.exe", sollten sie sie auf gar keinen Fall öffnen. Meine Erfahrung zeigt, dass die Schulungsinvestitionen in den letzten Jahren deutlich gesunken sind. Zur Begründung heißt es, die Mitarbeiter seien sicher im Umgang und über potenzielle Risiken aufgeklärt. In den Schulungsgruppen stelle ich dann aber oft fest, dass viel Halbwissen vorhanden ist und viele Mitarbeiter nicht gerne zugeben, dass sie unsicher im Umgang mit den Medien sind.

FACTS: *Auch auf der diesjährigen CeBIT steht IT-Sicherheit ganz oben auf der Agenda. Topthema dabei: Datability – der Begriff ist eine Kombination aus dem Markttrend „Big Data" sowie den Möglichkeiten seiner verantwortungsvollen Nutzung (ability, responsibility). Wie ist die nachhaltige und verantwortungsvolle Verwendung großer Datenmengen sicherzustellen? Wo gibt es Verbesserungspotenzial?*

Remke: Bei Big Data geht es um unvorstellbare Datenmengen, die in Tera- und Petabyte gemessen werden. Derzeit gibt es meinem Kenntnisstand nach keinen gesetzlichen Rahmen, der diese Speicherung und Nutzung auch nur ansatzweise reguliert. Sicherlich gibt es einen großen Nutzen, der in der Nutzung der Daten steckt. Allerdings geht es dabei schon lange nicht mehr nur allein um die Daten selbst, sondern auch immer stärker um die Metadaten, das heißt, wann wurde wo, was, von wem und wie erzeugt. Doch bereits das Beispiel der Internetsuche zeigt, wie sehr der Nutzer bevormundet wird. Bei dieser werden nicht alle Ergebnisse angezeigt, sondern nur die, von denen der Suchmaschinenanbieter glaubt, dass der User sie sehen will. In dem ›



AUF NUMMER SICHER: Was die Sicherheit von Daten im Internet angeht, gibt es aktuell einen massiven Vertrauensverlust.



HERAUSFORDERUNGEN: In dem Thema Big Data steckt eine Menge Potenzial für Bevormundung und Missbrauch, ein Ordnungsrahmen fehlt allerdings – klare Regeln sollten in Unternehmen für die Nutzung privater mobiler Endgeräte getroffen werden.

› Thema Big Data steckt also leider sehr viel Potenzial für Bevormundung und Missbrauch. Hier ist die Politik gefragt, Regeln aufzustellen und vor allem auch im Internet Verantwortlichkeiten zu schaffen.

FACTS: *Infolge einer zunehmenden Nutzung von Cloud-Computing-Diensten steigen nun auch die Sicherheitsbedenken der User. Viele IT-Verantwortliche sind aus Sorge über Kontrollverlust oder Späh-Attacken derzeit aber immer noch nicht bereit, auf Cloud-Computing zu setzen. Was empfehlen Sie professionellen Nutzern?*

Remke: Cloud ist ein schwer zu definierender Begriff – daher kann ein Anwender auch kaum entscheiden, was für seine persönliche Anforderung die richtige Lösung ist. Oftmals haben Anwender den Wunsch, keine eigene Server-IT mehr im eigenen Rechenzentrum betreiben zu wollen. Eine Auslagerung bedarf allerdings ausgefeilter Konzepte und Verträge, mit denen eine ganze Reihe rechtlicher und technischer Klippen umschifft werden muss. Daneben gibt es Cloud-Computing-Angebote für die Umsetzung von Anforderungen wie E-Mail-Diensten, das Speichern von Dokumenten und die Nutzung einer speziellen Anwendung. Hierbei müssen selbstverständlich auch viele rechtliche Gegebenheiten beachtet werden, aufgrund des genauer definierten Umfangs ist das jedoch wesentlich einfacher umzusetzen. In beiden Fällen würde ich immer Anbieter von Cloud-Computing-Diensten empfehlen, die nach deutschem Recht arbeiten, ihr eigenes Rechenzentrum auf deutschem Boden betreiben und eine persönliche Form der Ansprache bieten. Denn wenn es zu Problemen kommen sollte, sollte man wissen, wer verantwortlich ist.

FACTS: *Wenn Mitarbeiter ihre privaten Smartphones oder Tablets für die Arbeit nutzen, kann von öffentlichen WLAN-Netzen und von manipulierten Anwendungen, Links oder Websites eine ernsthafte Bedrohung ausgehen. Welche Sicherheitsmaßnahmen empfehlen Sie rund um das Thema „Bring your own Device"?*

Remke: Der einfachste Weg für Unternehmen wäre die Strategie: „Bring your own Device home". Alternativ dazu gibt es mittlerweile aber auch Lösungen, mit denen sich betriebliche und private Daten sicher voneinander trennen lassen. Auch das Orten, Löschen und Sperren von Daten lässt sich technisch realisieren. Die dazu erforderliche technische Ausstattung ist jedoch nicht ganz günstig. Daher rechnen sich viele dieser Modelle erst ab einer Anzahl von mindestens 100 Geräten, die verwaltet werden sollen. Für kleinere Umgebungen lassen sich alternativ Online-Plattformen nutzen. In ihnen ist der administrative Aufwand in der Regel höher, da nicht auf bereits im Netzwerk vorhandene Daten zurückgegriffen werden kann. Daher kann es insgesamt gesehen für viele Unternehmen sicherer und kostengünstiger sein, eine Strategie zu verfolgen, die die User dazu verpflichtet, Unternehmensdaten nur auf Unternehmensgeräten zu speichern. Dazu werden alle erforderlichen Richtlinien fest auf dem Gerät eingerichtet und alle unerwünschten Funktionen werden gesperrt.

FACTS: *Apps, zum Beispiel für das Drucken von mobilen Endgeräten aus, erfreuen sich bei Usern von Smartphones und Tablets zunehmender Beliebtheit. Was ist bei der Nutzung im Hinblick auf die IT-Sicherheit eines Unternehmens zu beachten?*

Remke: Die Verbreitung von Apps schafft völlig neue Möglichkeiten. Nicht nur auf Smartphones und Tablets werden sie vielfach genutzt, sondern zunehmend auch auf dem heimischen Fernseher und in Zukunft auf vielen Haushaltsgeräten. Grundsätzlich bin ich immer wieder überrascht, wie weitreichend die Berechtigungsanforderungen vieler Apps sind. Eine einfache App zum Drucken vom Tablet aus beispielsweise fordert bei der Installation das Recht, auf Kontakte des Users und seinen Standort zuzugreifen, Prozesse zu starten und zu beenden und vieles mehr. Vor der Installation dieser kleinen „Helferlein" sollte man also sehr genau auf die Berechtigungsanforderungen achten. Mein Tipp ist, sie nur aus vertrauenswürdigen Quellen und von vertrauenswürdigen Anbietern zu installieren. Zudem kann ich nur empfehlen: Seien Sie besser eher geizig als zu großzügig mit der Preisgabe persönlicher Daten. Nutzen Sie verschiedene Passwörter und wechseln Sie diese auch in regelmäßigen Abständen.

Daniel Müller ■

Fortschritt für alle Beteiligten

Der Einsatz von digitaler Technik beschleunigt Arbeitsabläufe enorm. Das weiß auch die Anwaltskanzlei Schumacher & Partner aus Essen, die schon seit Jahren auf Diktiersysteme von Philips setzt.



Schumacher & Partner wurde 1960 vom Rechtsanwalt und Notar Franz Schumacher in Essen gegründet und gehört mittlerweile zu den zwölf größten Kanzleien im Ruhrgebiet. Heute arbeitet ein vielköpfiges Team von Rechtsanwälten und Steuerberatern, von denen viele über fachübergreifende Zusatzausbildungen verfügen, daran, die Mandanten der Sozietät bestmöglich und individuell zu beraten. Die Kanzlei betreut viele mittelständische Kunden aus der Region, berät aber auch internationale Investment-Gruppen, die sie bei der Neuausrichtung deutscher Unternehmen unterstützt.

Eines der wichtigsten Hilfsmittel, die Rechtsanwälte und Mitarbeiter dabei täglich benötigen, ist das Diktiergerät. Schon seit vielen Jahren gehört dieses Instrument zur Standardausstattung der Mitarbeiter. Da es die Anwälte der Kanzlei Schumacher & Partner in Essen aber irgendwann satthatten, in der gut vernetzten Kanzlei Diktierbänder in Mappen zu legen und hin und herzutragen, hat man die analogen Diktiersysteme gegen neue, digitale Systeme ausgetauscht.

BYE-BYE, KASSETTE

„Insgesamt fünfzehn Anwälte, Notare und Steuerberater haben sich in kürzester Zeit umgewöhnt“, erzählt der IT-Verantwortliche Markus Hübner und ergänzt: „Auch die Schreibkräfte und Assistenten waren gleich begeistert. Von Anfang an gefielen ihnen die verbesserte Tonqualität und das leichtere Handling der neuen, digitalen Diktiergeräte von Philips.“

Der Abschied von den früher durchaus hochgeschätzten Kassetten fiel am Ende niemandem schwer, auch nicht den Traditionalisten. Seniorpartner Wolfgang Heitmann erinnert sich: „In meiner Anfangszeit haben wir mit ziemlich unhandlichen Geräten diktiert, deshalb kann ich den Komfort der digitalen Diktiergeräte noch mehr genießen als unsere jungen Kollegen.“

Bei Schumacher & Partner wird die Software SpeechExec Enterprise von Philips eingesetzt, die Diktat und digitale Mandantenakte verknüpft und so für einen einfachen, aber effizienten Workflow sorgt. Alle Anwälte arbeiten mit Digital Pocket Memos, die sie nach dem Diktat in ihre Docking-Stationen stecken. Die Software sorgt dafür, dass die Datei bei den richtigen Schreibkräften landet. Aber nicht nur das: Auch wer zu einem Außentermin unterwegs ist, wer von zu Hause arbeitet oder wer – leider – aus dem Urlaub aktiv werden muss, der schickt einfach eine E-Mail mit der Sprachdatei und weiß, dass sie sofort bearbeitet wird.

„Komfort und Effizienz sind passende Stichworte für unsere neuen digitalen Werkzeuge“, meint Rudi Löwenau, ebenfalls Seniorpartner von S & P. „Das Digital Pocket Memo liegt prima in der Hand, ist einfach zu



GEGRÜNDET 1960: Schumacher & Partner gehört mittlerweile zu den zwölf größten Kanzleien im Ruhrgebiet. Heute arbeitet ein großes Team daran, die Mandanten der Sozietät bestmöglich und individuell zu beraten.



„Es gibt mir ein gutes Gefühl, wenn meine Diktate in bester Tonqualität und ohne Aussetzer bei meinen Mitarbeitern ankommen."

PETER MANNHEIM, Seniorpartner bei Schumacher & Partner

bedienen und auch mit meiner Brille kann ich das Display gut ablesen." Löwenau schätzt auch die erweiterten Möglichkeiten der digitalen Arbeitsweise: Jetzt kann er nachträglich zusätzliche Details oder auch Arbeitsanweisungen einfügen. Ein weiterer Aspekt ist ihm wichtig, nämlich die Sicherheit. „Es ist doch ein wirklich großer Vorteil gegenüber den Bändern, dass ich mir keine Gedanken mehr darüber machen muss, ob meine Diktate zufällig bei dem falschen Empfänger landen können." Die Verschlüsselung beim Sprachstandard DSS Pro sorgt dafür, dass dies auch so bleibt. Wenn Löwenau möchte, kann er nach dem Diktat noch dessen Priorität festlegen, ansonsten kommt das Gerät in die Docking-Station und der (Diktier-)Fall ist erledigt.

DAS MOBILE DIKTAT

Eine besondere Qualität haben jetzt Besprechungen mit mehreren Teilnehmern gewonnen, und zwar dank des Einsatzes der Philips LAN Docking-Station. Dafür braucht man keinen eigenen PC, sondern muss das Gerät nur ans Netzwerk anschließen. Bei S & P steht es im großen Konferenzraum, wo auch die Besprechungen in größeren Runden stattfinden. Kurze Zusammenfassungen oder Vertragsentwürfe werden schnell diktiert und per LAN-Station zur Assistentin geschickt, die kurz darauf die gedruckten Texte liefert.

Thomas Vomfell, Fachanwalt für Arbeits-, Handels- und Gesellschaftsrecht, erläutert die Vorteile: „Bei manchen Besprechungen ist es schon wichtig und nützlich, wenn die Parteien zumindest Teilergebnisse schwarz auf weiß in der Hand halten. Wenn die Probleme und Lösungen komplexer werden, ist es ein guter Service, allen etwas in die Hand drücken zu können, das sie noch einmal in Ruhe studieren können."

Natürlich arbeiten die Anwälte bei Schumacher & Partner sehr häufig am Schreibtisch. Sie sind aber auch oft unterwegs. So schätzt Seniorpartner Vomfell die Vorteile des digitalen Diktierens bei der mobilen Arbeit sehr. „Ich bin oft unterwegs, da ich mit vielen internationalen Mandanten sprechen muss und sie entweder in Deutschland am Flughafen oder gleich in ihrem Heimatland treffe. Es ist eine enorme Erleichterung, meine Diktate von unterwegs zu schicken und zu wissen, dass sie entweder fertig auf meinem Schreibtisch liegen, wenn ich zurückkomme, oder dass sie ausgedruckt die richtigen Empfänger erreicht haben."

„Wissen Sie, was mir am besten beim digitalen Diktieren gefällt?", fragt uns Peter Mannheim, ein weiterer Seniorpartner und selbst Fachanwalt für Verwaltungs-, Bau- und Architektenrecht, und antwortet selbst: „Die hohe Qualität der Aufnahmen. Ich arbeite sehr sorgfältig und verlange das auch von meinen Mitarbeitern. Es gibt mir ein sehr gutes Gefühl, wenn meine Diktate in bester Tonqualität und ohne Aussetzer bei ihnen ankommen. Vor allem bei den teilweise sehr anspruchsvollen und langen Texten, die in meinem Fachgebiet manchmal notwendig sind, ist das die beste Voraussetzung für ein fehlerfreies Ergebnis."

EFFIZIENTES ARBEITEN

Bei Schumacher & Partner hat das digitale Diktiersystem von Philips – wie in so vielen Unternehmen – Arbeitsabläufe optimiert und sie verkürzt. Auch die Möglichkeit, in Spitzenzeiten, also bei sehr hohem Diktataufkommen oder akutem Personalmangel in Ferien- oder Grippezeiten, Diktate per E-Mail an externe Dienstleister zu vergeben, hat schon oft geholfen, unnötige Hektik zu vermeiden. Früher mussten in solchen Fällen die Schreibkräfte enorme Zusatzleistungen erbringen; heute ist dieser Stress vorbei, kommen die fertigen Word-Dateien per E-Mail vom Dienstleister.

Zum Schluss noch einmal Seniorpartner Heitmann: „Nicht alles, was die moderne Technik so an Veränderungen mit sich gebracht hat, finde ich gut. Dass aber die leidige Schreibarbeit und die damit verbundenen Tätigkeiten dank digitaler Diktiersysteme so effizient und komfortabel erledigt werden können, ist wirklich ein Fortschritt für alle Beteiligten." ■

Sozusagen miteinander verheiratet



Kontinuität gilt im heutigen Geschäftsleben als hohes Gut. Diese Auffassung vertritt auch die Kanzlei Bade und Kollegen, Rechtsanwälte und Notare, mit Sitz in Lübeck. Die Kanzleiverantwortlichen und die eigenen Mitarbeiter schätzen es daher, sich bei allen Fragen rund um das Thema IT auf die Unterstützung der kompetenten und erfahrenen Dienstleister von NoRA verlassen zu können.

Die Kanzlei Bade und Kollegen, Rechtsanwälte und Notare, ist eine zivilrechtlich ausgerichtete Rechtsanwalts- und Notarsozietät, die sowohl beratend als auch prozessführend tätig ist. Die Kanzlei besteht zurzeit aus acht Rechtsanwälten und -anwältinnen, von denen vier das Amt des Notars ausüben. Seit Anfang der 50er-Jahre in der Lübecker Innenstadt ansässig, gehört die Sozietät seit vielen Jahren zu den führenden Anwaltsbüros auf dem Gebiet des Zivil- und Wirtschaftsrechts.

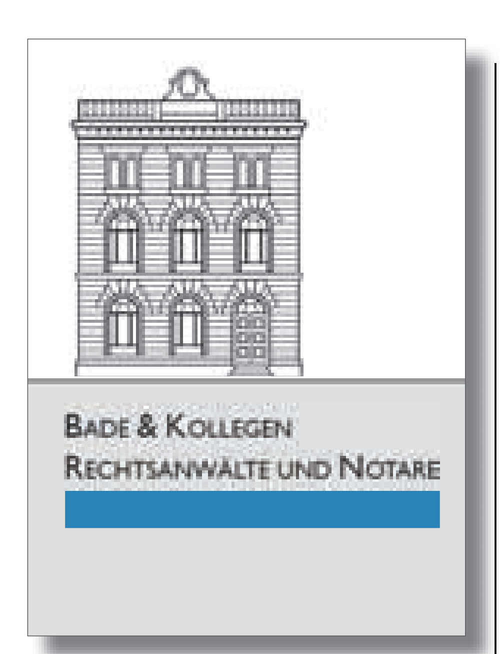
Die Schwerpunkte der Kanzlei liegen neben dem Notariat im Bereich des Gesellschafts- und Wirtschaftsrechts, in der juristischen Unternehmensberatung, des Verkehrsrechts, des Erb- und Familienrechts und der Strafverteidigung. Grundsätzlich setzen die Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte der Kanzlei Bade und Kollegen auf eine persönliche und individuelle Betreuung der juristischen Belange ihrer Mandanten. Ein hohes Maß an juristischer Kompetenz, wirtschaftlichem Verständnis, Qualität und Flexibilität sind dabei selbstverständlich.

OHNE IT GEHT ES NICHT

Weniger wichtig für die eigentliche anwaltliche Tätigkeit, dafür aber umso wichtiger für alle administrativen Prozesse ist die Ausstattung der Kanzlei mit einer modernen und leistungsstarken IT-Infrastruktur inklusive aller dazu erforderlichen Hardware und Software. Speziell für die Dokumentenverarbeitung, die Korrespondenz via E-Mail und die Nutzung des Internets zu Recherchezwecken von Gesetzen und Urteilen spielt eine reibungslos funktionierende IT eine wichtige Rolle – auch deshalb, weil die Kommunikation mit den Handelsregistern nur noch über das Elektronische Gerichts- und Verwaltungspostfach, kurz: EGVP, möglich ist. Hierbei handelt es sich um eine virtuelle Poststelle, mit der sich Schriftsätze und andere Dokumente in elektronischer Form rechtswirksam an alle teilnehmenden Gerichte oder Behörden schnell und sicher übermitteln lassen.

Insgesamt 13 Arbeitsplatzrechner und zwei Server gehören hardwareseitig zur IT-Ausstattung – als Spezialsoftware für Rechtsanwälte und Notare kommt die Softwarelö-





BADE UND KOLLEGEN: Seit Anfang der 50er-Jahre in der Lübecker Innenstadt ansässig, gehört die Sozietät zu den führenden Anwaltsbüros auf dem Gebiet des Zivil- und Wirtschaftsrechts.

sung „NoRA Advanced“ vom gleichnamigen Anbieter, der Unternehmensgruppe NoRA aus Ibbenbüren, zum Einsatz. Geschäftliche Verbindungen zwischen der Kanzlei Bade und Kollegen und NoRA bestehen bereits seit dem Jahr 1992. Im Laufe dieser Zeit habe NoRA die Erwartungen der Juristen aus Lübeck an einen IT-Dienstleister stets erfüllt: „Bei Fehlern oder Anwendungsproblemen sind die Mitarbeiter von NoRA jederzeit erreichbar und helfen schnell weiter. In den meisten Fällen werden die Probleme gleich per Fernwartung mit Team-Viewer gelöst“, sagt Rechtsanwalt und Notar Wilken Willand, gemeinsam mit Rechtsanwalt und Notar Rüdiger Peters verantwortlich für die IT-Ausstattung der Kanzlei. Hilfreich sei in diesem Zusammenhang vor allem die Kontinuität beim Dienstleister, wie Willand erläutert: „Während bei vielen Hardware- und Softwareanbietern die Mitarbeiterfluktuation hoch ist, stehen uns bei NoRA mit Herrn Oberfrank und Herrn Stuckenbröker bereits seit vielen Jahren erfahrene und kompetente Ansprechpartner zur Verfügung.“

Aufgrund der langjährigen und guten Zusammenarbeit mit NoRA entschieden sich Anfang des Jahres zwei Sozien, die neu zur Kanzlei Bade und Kollegen hinzukamen und die bislang mit einem Softwareprodukt des Anbieters RA Micro arbeiteten, ebenfalls für die Software „NoRA Advanced“. „Die NoRA-Software bietet eine sehr gute Verknüpfung von Stammdaten und Textverarbeitung sowie ein hohes Maß an Flexibilität bei der Erstellung eigener Vorlagen“, erläutert Willand die Vorteile der Software. Und sein Kollege Rüdiger Peters ergänzt: „Als 1992 die Einführung einer Anwaltssoftware anstand, setzte NoRA bereits Symbole und Icons ein, während die Nutzer von Konkurrenzprodukten eine Vielzahl von Tastaturkürzeln auswendig lernen mussten.“

SELBST AUSPROBIERT

Die Implementierung der NoRA-Software war innerhalb weniger Tage komplett abgeschlossen. „Dabei war wichtig und hilfreich, dass jeder User gleich an seinem eigenen Rechner mitgemacht und die Funktionalitäten selbst ausprobiert hat“, erinnert sich Peters. Effizienz und Anwenderfreundlichkeit beurteilen die Kanzlei-User als gut. Unverzichtbar ist die Software für die Recherche nach Vorlagen, alten Dokumenten und Textbausteinen (KomMa). „Sicherlich wird es das papierlose Büro auch bei uns in den nächsten Jahren nicht geben, aber die Software vereinfacht die administrative Arbeit sehr und dadurch sparen wir viel Zeit“, sagt Willand.

So bietet die Software die wichtige Vernetzung der Dokumentenverwaltung mit dem E-Folder (der elektronischen Akte), was beispielsweise den Versand von E-Mails direkt aus der Akte ermöglicht. Die Softwaremodule von NoRA Advanced wie zum Beispiel Adressverwaltung, E-Folder, Fristen, Terminkalender, Forderungseinzug, Rechnungserstellung in RVG (Rechtsanwaltsvergütungsgesetz) und GNotKG (Gerichts- und Notarkostengesetz) greifen auf die gleichen Daten zu. Sie sind auch mit MS Word und Outlook über Add-Ins verknüpft und auch mit der Lohn- und Finanzbuchhaltung, die ihrerseits Schnittstellen mit der ELSTER-Meldung an das Finanzamt oder StarMoney hat. Wichtig sei in diesem Zusammenhang auch, dass NoRA stets neuen Anforderungen – etwa infolge von Gesetzesänderungen wie dem neuen Zwangsvollstreckungsrecht oder der neuen Gebührenordnung – nachkomme und entsprechende Aktualisierungen biete. „Aufgrund der über die Jahre gewachsenen Datenbank, der Gewöhnung der Mitarbeiter an die Produkte und die bewährte Zusammenarbeit sind wir mit NoRA quasi verheiratet“, sagt Willand. Daher sei der Dienstleister auch bei künftigen Erweiterungen und Modernisierungen der IT-Infrastruktur auf jeden Fall der erste Ansprechpartner.

Daniel Müller ■



RÜDIGER PETERS, Rechtsanwalt und Notar



WILKEN WILLAND, Rechtsanwalt und Notar

IDEAL gelaufen

Vor circa einem Jahr hat sich die Rechtsanwaltskanzlei Klönne, Klein & Partner für den Langzeittest des Aktenvernichters IDEAL 2604 aus dem Hause Krug & Priester zur Verfügung gestellt. FACTS wollte nun von Rechtsanwalt Michael Mohr wissen, ob er das sehr gute Urteil des „FACTS-Labortest" teilt.



FÜR FACTS IM EINSATZ: Jana Bozkurt und Dr. Tobias Branz

FACTS: *Würden Sie bitte kurz die Kanzlei Klönne, Klein & Partner vorstellen?*

Michael Mohr: Derzeit sind sechs Rechtsanwälte, darunter drei Anwaltsnotare, und ein Team von mehr als 13 Mitarbeitern in unserer Kanzlei beschäftigt. Gegründet wurde das Unternehmen 1983 von Dr. Horst Klönne, Wolfgang Klein und Klaus Klönne. Durch den Umfang und die Auswahl der von uns bearbeiteten Rechtsgebiete ist es uns möglich, alle Mandanten umfassend außergerichtlich und gerichtlich vor sämtlichen Amts-, Land- und Oberlandesgerichten in ganz Deutschland zu betreuen. Zu unseren Mandanten zählen mittelständische Unternehmen, Selbstständige und Privatpersonen.

FACTS: *Welche Tätigkeitsschwerpunkte stehen in Ihrer Kanzlei im Vordergrund?*

Mohr: Das sind unter anderem die Themen Arbeitsrecht, Architektenrecht, Arzthaftungsrecht, Baurecht, Erbrecht, Familienrecht, Gesellschaftsrecht, Immobilienrecht, Kreditvertragsrecht, Maklerrecht, Mietrecht, Sozialrecht, Verkehrsrecht, Vertragsrecht und Wohnungseigentumsrecht. Jeder einzelne Partner hat unterschiedliche Qualifikationen, die wir so einsetzen, dass unsere Klienten immer von Spezialisten betreut werden können.

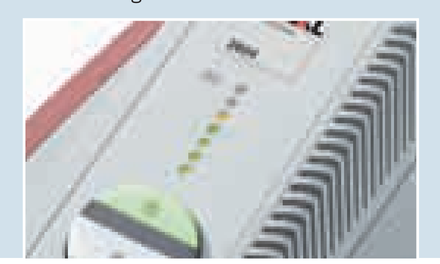
FACTS: *Spielt eine technisch wertige und moderne Büroausstattung in Ihrer Kanzlei eine große Rolle?*

Mohr: Ja, natürlich. Gerade in einer Kanzlei unserer Größenordnung ist es wichtig, neben einer hohen fachlichen Kompetenz auch in Sachen technische Ausstattung up to date zu sein, um unseren Mandanten das höchste Maß an Leistung bieten zu können.

INFO

Funktion ECC (Electronic Capacity Control)

Über Leuchtdioden lässt sich die Kapazitätsauslastung während des Shreddervorgangs anzeigen. Diese Elektronik signalisiert dem Anwender, ob Papiermengen „im grünen Bereich" zugeführt werden, und ermöglicht so ein staufreies Arbeiten mit entsprechenden Leistungsreserven



Funktion SPS (Safety Protection System)

Mit SPS will IDEAL einen besonders hohen Sicherheitsstandard setzen. Das zentrale Element von SPS ist eine elektronisch kontrollierte, transparente Sicherheitsklappe in der Zuführöffnung. Dieses Sicherheitselement dient als Finger- und Krawattenschutz und darüber hinaus als Splitterschutz beim Vernichten von Datenträgern wie CDs, DVDs oder Kreditkarten.



Technische Daten des IDEAL 2604
Anwendungsbereich: Büro
Arbeitsbreite: 260 mm
Schnittbreite: 4 x 40 mm Partikelschnitt
Sicherheitsstufe (DIN 66399): P-4
Blattleistung (70g/m² / 80g/m²): 25 - 27 / 21 - 23
Vernichtet auch: Büroklammern, Kreditkarten, CDs / DVDs
Arbeitsgeschwindigkeit: 0,08 m/s
Volumen (Unterschrank / Schnittgutbehälter): 125 Liter / 100 Liter
Strom und Leistung: 230 V / 50 Hz / 640 Watt
Maße: H 926 x B 495 x T 470 mm
Gewicht: 48 kg

FACTS: *Der Bereich Aktenvernichtung ist gerade in einer Kanzlei von besonderer Wichtigkeit, da es hier um das sichere Vernichten von vielfach sehr vertraulichen Dokumenten geht. Warum haben Sie sich vor einem Jahr entschieden, ihren „alten" Shredder auszutauschen?*

Mohr: Der damals verwendete Aktenvernichter war schon etwas in die Jahre gekommen und entsprach nicht mehr der heute empfohlenden Sicherheitsstufe. Es musste unbedingt ein neues Gerät her. Wir haben daher sehr gern das Angebot der FACTS-Redaktion angenommen, den IDEAL 2604 in einem Anwendertest unter die Lupe zu nehmen, da das System genau die technischen Features aufwies, die wir uns vorgestellt hatten.

FACTS: *Welche Eigenschaften waren das im Einzelnen?*

Mohr: Für uns war es besonders wichtig, dass der Aktenvernichter eine starke Motorleistung hat, die uns eine gleichzeitige Zufuhr von mehreren Seiten und Umschlägen ermöglicht. Darüber hinaus war eine hohe Sicherheitsstufe für uns unverzichtbar.

FACTS: *Wie setzen Sie den Aktenvernichter ein?*

Mohr: Vernichtet wird internes Schriftgut. Aufgrund der bei uns tagtäglich anfallenden vertraulichen Daten ist der Aktenvernichter ständig im Einsatz. Die Gewährleistung, dass vertrauliche Informationen und Daten von Mandanten nicht in falsche Hände gelangen, ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

FACTS: *Hat der von FACTS zur Verfügung gestellte IDEAL 2604 Ihre Anforderungen erfüllt?*

Mohr: Dieser Shredder ist genau das richtige System für uns und hat während der gesamten Stellzeit keinerlei Probleme verursacht. Er ist motorstark, vernichtet mehrere Seiten auf einmal und hat zudem keine Probleme mit Büroklammern. Darüber hinaus lassen sich mit der Maschine auch CDs und Kreditkarten problemlos vernichten. Für die Vernichtung sehr großer Mengen „Altakten" beauftragen wir allerdings einen zertifizierten Dienstleister.

INFO Michael Mohr

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Familienrecht
Fachanwalt für Versicherungsrecht

Tätigkeitsschwerpunkte:
- Familienrecht
- Versicherungsrecht
- Kreditvertragsrecht



Die Inbetriebnahme des IDEAL 2604 war sehr einfach – es musste lediglich der Stecker in die Steckdose gesteckt werden. Eine Einweisung war nicht erforderlich, da die Bedienung intuitiv erfolgen kann.

Klaus Leifeld ■

Produkt: IDEAL 2604
Beschreibung: Aktenvernichter
Anbieter: Krug & Priester
Kontakt: www.ideal.de



BEWERTUNGSSCHLÜSSEL
1,0 – 1,9 = sehr gut
2,0 – 2,9 = gut
3,0 – 3,9 = befriedigend
4,0 – 4,9 = ausreichend
ab 5,0 = mangelhaft

BEURTEILUNG DES ANWENDERS

Frage	Sterne
Wie verständlich ist die Betriebsanleitung?	★★★★★★
Lässt sich der Aktenvernichter intuitiv bedienen?	★★★★★★
Wie bewerten Sie die Funktion ECC am Gerät? (ECC = Electronic Capacity Control)?	★★★★☆☆
Wie bewerten Sie die Sicherheit in Bezug auf das vernichtete Papiergut?	★★★★★★
Wie bewerten Sie die Sicherheit in Bezug auf Handhabung und Bedienung (SPS)?	★★★★★★

„Investieren ist die richtige Entscheidung“

Die zunehmende Digitalisierung stellt viele Rechtsanwaltskanzleien vor die Aufgabe, ihre vorhandene technische Infrastruktur zu überprüfen und bei Bedarf an moderne Gegebenheiten anzupassen. Was die Verantwortlichen dabei bedenken sollten und auf welche Hilfsmittel sie dabei zurückgreifen können, erläutert Anne Brüning, Sales Representative bei mdi IT Kommunikationslösungen, einem Teil der Unternehmensgruppe mdi & NoRA, ein Anbieter von Softwarelösungen für Rechtsanwälte, Notare und Rechtsabteilungen.

FACTS: *In der Anwaltschaft und der Justizverwaltung erhält der elektronische Rechtsverkehr verstärkt Einzug. Weitgehend computergestützte Prozesse sollen die Verarbeitung der Fälle insgesamt einfacher und effizienter machen – so weit die Theorie. Wie sieht es bei Ihren Kunden tatsächlich aus?*

Anne Brüning: Der elektronische Rechtsverkehr nimmt stetig zu und immer mehr Prozesse lassen sich über das Internet beziehungsweise elektronisch abwickeln. Statt Briefen werden E-Mails versendet und mit Versicherungen wird über Webdienste kommuniziert. Post wird eingescannt und im elektronischen Postfach abgelegt, direkt zur Akte gespeichert und mittels integrierter elektronischer Workflows bearbeitet. Handelsregisterauszüge werden online abgerufen. Viele weitere Schnittstellen und Kooperationen bestätigen diese Entwicklung zusätzlich.

FACTS: *Effiziente Arbeitsprozesse gelten für Juristen als eine wichtige Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg und eine hohe Mandantenzufriedenheit. Dennoch zeigen sich vor allem viele Rechtsanwälte gegenüber dem elektronischen Rechtsverkehr zurückhaltend. Worauf führen Sie diese Skepsis zurück?*

Brüning: Ein wichtiger Punkt bei der elektronischen Verarbeitung von Daten, der viele abschreckt, ist das Thema Datenschutz. Das Digitalisieren von Daten und elektronisches Arbeiten bergen auch Risiken. Gesetzeskonform elektronisch zu arbeiten, erfordert einige Vorarbeit und unter Umständen auch Schulungen. Ein weiterer Punkt ist die Macht der Gewohnheit. Warum soll man seine über Jahre eingespielten Arbeitsabläufe ändern, wenn doch alles auch so läuft? Die Umstellung auf den elektronischen Rechtsverkehr nimmt viel Zeit und auch Geld in Anspruch. Viele scheuen sich vor dieser Investition und Veränderung.

FACTS: *Laut einer Einschätzung der Bundesrechtsanwaltskammer (BRAK) bestehen bei der deutschen Anwaltschaft Schwachpunkte vor allem im Hinblick auf eine verbesserungsbedürftige oder sogar gänzlich fehlende Fachsoftware. Warum ist eine Fachsoftware heute unentbehrlich?*

Brüning: Viele Kanzleien, die an uns herantreten, sind unzufrieden mit ihrer aktuellen Software. Oft werden die Lösungen den Anforderungen der Kanzlei nicht gerecht oder durch





„Jeder Rechtsanwalt und jede Sozietät sollte sich gewissenhaft informieren und für sich die optimale EDV-Ausstattung finden.“

ANNE BRÜNING, Sales Representative bei mdi IT Kommunikationslösungen, Teil der Unternehmensgruppe mdi & NoRA

Veränderungen der Kanzleiprozesse reicht die Software nicht mehr aus. Wir bieten unseren Kunden mit der NoRA Advanced eine Software, die auf die Kanzlei zugeschnitten wird und erweiterbar ist. Eine Fachsoftware stellt eine enorme Arbeitserleichterung dar. Gerade im juristischen Bereich geht viel Zeit der Mitarbeiter mit der Suche nach Akten oder Dokumenten verloren. Und das dann oft nur für kleinste Informationen. Mithilfe einer juristischen Softwarelösung wie NoRA Advanced werden alle Informationen und auch Dokumente in der elektronischen Akte abgelegt. Dank Workflows und elektronisch geführter Fristen und Wiedervorlagen werden Aufgaben entsprechend erledigt.

FACTS: *Für viele Kanzleien ist es heute schwierig, qualifizierte Mitarbeiter für die Verwaltung und das Backoffice zu gewinnen – weshalb die internen Arbeitsabläufe besonders effizient sein müssen. Welche technischen Möglichkeiten bietet mdi & NoRA in diesem Zusammenhang?*

Brüning: Es ist wichtig, Lösungen einzuführen, die die Arbeitsabläufe verkürzen und erleichtern. NoRA-CTI (Computer Telephony Integration) zum Beispiel zeigt beim Anruf direkt die Daten und Akten zum Anrufer an. Mit nur einem Klick ist man in der Akte und kann das Telefonat direkt einpflegen. Aber auch die Integration von Outlook und anderen Programmen in die Kanzleisoftware erleichtert die tägliche Arbeit. Schnell sind E-Mails zur Akte gespeichert und im Gespräch mit Mandanten liegen alle Dokumente und Daten in der Akte vor. E-Mails werden direkt zugeordnet und Termine in die NoRA integriert.

FACTS: *In der Kommunikation zwischen Anwalt und Mandant, aber auch mit Ämtern und Kunden, spielt die E-Mail eine immer größere Rolle. Gleichzeitig wachsen die Anforderungen hinsichtlich der Sicherheit und Vertraulichkeit beim Austausch sensibler Daten …*

Brüning: Um diesen Spagat zu bewältigen, bieten wir mit mail-Schutz.de eine Lösung für das schnelle und einfache Versenden von Daten. Die Daten bleiben bei der gesamten Übertragung verschlüsselt und damit vollständig geschützt. Die Verschlüsselung kann in drei verschiedenen Sicherheitsstufen erfolgen und die Datengröße ist nahezu unbegrenzt. Mit mail-Schutz.de werden E-Mails datenschutzkonform verschickt. Das schafft Vertrauen bei Mandanten, Kunden und Partnern.

FACTS: *Auch Rechtsanwälte schätzen es, von unterwegs aus Zugriff auf alle relevanten Unterlagen zu haben. Welche Hilfsmittel und technischen Lösungen würden Sie für das Thema „mobiles Arbeiten“ empfehlen? Worin besteht der Nutzen für den Anwender?*

Brüning: Zunächst stiftet das mobile Arbeiten nur dann einen Nutzen, wenn es richtig betrieben wird. Wir möchten dem Juristen die Möglichkeit geben, Akten mobil zur Hand zu haben und gegebenenfalls zu bearbeiten. Folglich kann ein Anwalt seine Akten für Gerichtstermine auf das Gerät laden und hat alle Informationen in digitaler Form vor sich – kein Papierchaos und kein unnötiges Mitführen von vertraulichen Daten. Das mobile Arbeiten ist ein großer Vorteil für Juristen, aber die Wahl der technischen Hilfsmittel sollte gut überlegt sein. Unsere Lösung, die NoRA App 2.0, ist zum Beispiel nur für Geräte von Apple erhältlich. Der Jurist lädt sich die benötigten Akten auf sein mobiles Gerät und hat die Daten überall verfügbar. Es besteht keine Gefahr, vertrauliche Ausdrucke liegen zu lassen oder große Mengen an Dokumenten in der Aktentasche zu sammeln. Alles ist auf einem Gerät und es kann direkt in der Akte gearbeitet werden.

FACTS: *Das Forschungsprojekt „Rechtsdienstleistungsmarkt 2030“ kommt zu dem Ergebnis, dass die Nutzung von IT und TK-Technologien in der Mandatsbearbeitung bis 2030 selbstverständlich sein wird. Schließen Sie sich dieser Prognose an und was raten Sie Kanzleien und Sozietäten?*

Brüning: Es ist sehr wahrscheinlich, dass in naher Zukunft ein Großteil der Kanzleien in elektronischer Form arbeiten wird. Schon heute werden immer mehr Dienste online angeboten. Auch die Zeitersparnis ist beim elektronischen Arbeiten enorm. Jedoch wird es noch einige Zeit dauern, bis alle Kanzleien in der Form arbeiten. Jeder Rechtsanwalt und jede Sozietät sollte sich gewissenhaft informieren und für sich die optimale EDV-Ausstattung finden. Die Investition in EDV ist definitiv die richtige Entscheidung. Es muss ja nicht direkt die volle Ausstattung mit allen Zusatzprodukten, die es auf dem Markt gibt, sein.

Daniel Müller ■



Das kann dauern ...

Der Konferenzraum ist das Herz vieler Kanzleien – hier wird mit Mandanten gesprochen, mit Partnern debattiert und es werden Entscheidungen getroffen. Die Einrichtung sollte deshalb nicht nur repräsentativ, sondern auch für lange Arbeitstage ausgelegt sein. Der Sitzmöbelhersteller KÖHL hat zu diesem Zweck neue Konferenzstühle im Programm.



Er dient als Visitenkarte des Unternehmens und spiegelt sein Renommee wider: Der Einrichtung des Konferenzraums kommt in der Kanzlei schon deshalb besondere Bedeutung zu. Ob schlicht und elegant oder modern und kreativ – in jedem Fall sollte die Einrichtung variabel sein und sich an zukünftige Änderungen anpassen. Und was die Stühle angeht, sollten sie so bequem sein, dass es sich auch viele Stunden lang auf ihnen aushalten lässt.

FÜR JEDEN DER RICHTIGE

Beide Kriterien erfüllen die neuen Konferenzstühle „Anteo“ von KÖHL. Es gibt sie in

HINGUCKER: Die scheinbar schwebende Rückenlehne verleiht den Konferenzstühlen eine interessante Optik und sorgt für angenehmen Sitzkomfort.



drei Gestellvarianten: als Freischwinger, Drehstuhl mit Gleitern oder Drehstuhl mit Rollen. Das verchromte Gestell lässt sich je nach Wunsch mit dezentem Schwarz oder mit farbigen Bezugsstoffen kombinieren, je nach Wunsch, Geschmack und der weiteren Möblierung.

Alle Varianten haben eines gemeinsam: Umlaufende Armlehnen verbinden die Sitzfläche mit der Rückenlehne. Dadurch ergibt sich eine scheinbar schwebende Optik der Lehne, die dem ansonsten dezenten Design der Stühle eine gewisse Raffinesse verleiht.

NICHT NUR DIE OPTIK ZÄHLT

Wie schon die Drehstühle aus der Reihe „Anteo" sind auch die Sitzmöbel für den Konferenzbereich mit vier unterschiedlichen Bezugsstoffen erhältlich: mit 3D-Optik in der „Matrix"-Variante, einem Netzrücken („Network"), klassisch mit „Soft"- sowie mit „Tube"-Bezug – Letzterer mit dem Komfort einer Vollpolsterung, jedoch schlank und filigran in der Optik. Eine solche „schlanke" Rückenlehne hat KÖHL seit Kurzem auch mit dem SlimLine-Bezugsstoff. Dieser bietet den Komfort einer Vollpolsterung, verleiht jedoch der Rückenlehne eine besonders schmale Silhouette.

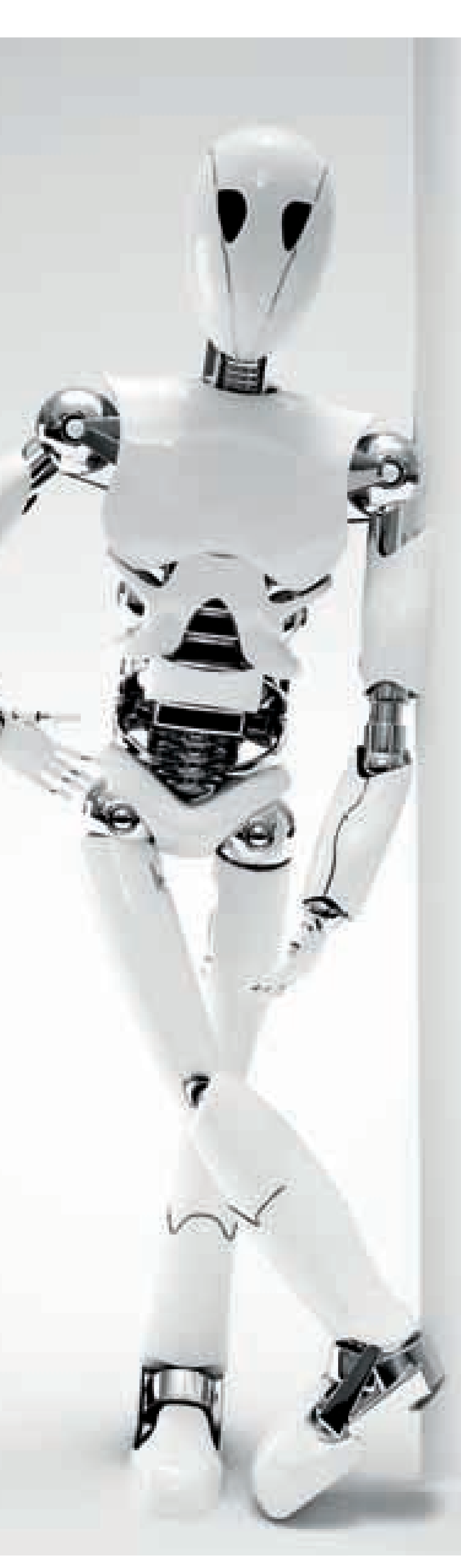




Doch der ideale Stuhl für den Konferenzbereich – in dem es bekanntlich auch mal länger dauern kann – sieht nicht nur ansprechend aus, es lässt sich auch gut auf ihm sitzen. Wie von den KÖHL-Stühlen gewohnt, bieten auch die Konferenz- und Besprechungsvarianten des „Anteo" einen hohen Sitzkomfort, unterstützen den Nutzer in jeder Sitzposition und regen in allen Varianten, ob Freischwinger oder Drehstuhl, zur Bewegung an.

SOFT UND MATRIX: Die „Anteo"-Konferenzstühle gibt es mit vier verschiedenen Bezugsstoffen, mit und ohne Rollen sowie als Freischwinger (oben).

Und last, not least stammen die Sitzmöbel aus dem Hause KÖHL aus ökologisch nachhaltiger Produktion und ihre Bestandteile sind zu 98 Prozent recycelbar. *(nh)* ■



Fit für die Zukunft

In Zeiten zunehmenden Konkurrenzdrucks kann es sich heute keine Rechtsanwaltskanzlei und kein Notariat mehr erlauben, veraltete Technologien und Hilfsmittel im Backoffice einzusetzen. Die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Mandatsbearbeitung wird immer mehr zur Selbstverständlichkeit – das wurde auch beim diesjährigen Kundentag der Unternehmensgruppe NoRA in Dortmund deutlich.



KUNDENTAG: Die beiden NoRA-Geschäftsführer Hans-Hermann Göcke und Oliver Schröder (oben von links) begrüßten die Gäste. Thomas Hartmann (rechts) informierte über das Thema revisionssichere Archivierung.

Rechtsanwaltskanzleien werden in Zukunft zunehmend Schwierigkeiten haben, in einem härter werdenden Wettbewerb dauerhaft zu überleben. Zu diesem ernüchternden Fazit kommt das im Auftrag des Deutschen Anwaltsvereins (DAV) durchgeführte Forschungsprojekt „Rechtsdienstleistungsmarkt 2030“. Das Problem bestehe dabei insbesondere darin, dass der Großteil der Kanzleien keine explizite Wettbewerbsstrategie verfolge, um sich am Markt erfolgreich zu positionieren. Hinzu kommt: Die Anzahl neu gegründeter Kanzleien ist weiter gestiegen und laut der Erhebung buhlen 54.000 Anwaltskanzleien um die Gunst der Mandanten.

Mehr denn je sind fachliche Spezialisierung, die Konzentration auf bestimmte Mandantensegmente und das Schließen von Kooperationen mit anderen Juristen gefragt, um eine Kanzlei für die Zukunft zu wappnen. Damit steigt der Druck auf die Verantwortlichen, um das Backoffice aus technisch-administrativer Sicht so effizient wie möglich zu gestalten. Schließlich werde, so ein weiteres Ergebnis der Studie, die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Mandatsbearbeitung (E-Akte) bis 2030 selbstverständlich sein.

Nützliche Hilfsmittel und technische Innovationen für das tägliche Kanzleimanagement standen daher im Mittelpunkt des regelmäßig stattfindenden Kundentags der Unternehmensgruppe NoRA, eines Anbieters von Softwarelösungen für Rechtsanwälte, Notare und Rechtsabteilungen, der im TOP Tagungszentrum in Dortmund stattfand und zu dem beste-

hende und potenzielle Neukunden eingeladen waren – die der Einladung der IT-Experten zahlreich folgten.

Wie die Spezialsoftware „NoRA Advanced" in ihrer aktuellen Version dabei behilflich sein kann, die tägliche Arbeit zu erleichtern, das demonstrierten die beiden NoRA-Mitarbeiter Andreas Standopp und Bernhard Block an ganz konkreten Beispielen. Dass bei der stetigen Weiterentwicklung und Optimierung der Software der direkte Austausch mit den Anwendern kein bloßes Lippenbekenntnis, sondern gelebte Praxis ist, wurde im anschließenden Vortrag deutlich. In diesem präsentierte der Münsteraner Notar Dr. Ansgar Beckervordersandfort gemeinsam mit NoRA-Geschäftsführer und Chefentwickler Oliver Schröder ein neues Modul, mit dem sich juristische Dokumente wie etwa Vertragswerke oder auch ein Testament mithilfe eines dynamischen Dokumentenmanagements und der Verknüpfung mit der NoRA-Software weitestgehend automatisiert und zeitsparend erstellen lassen.

GEMEINSAM ENTWICKELT

Vorteile dieser Methode, die beide am Beispiel eines Testaments live präsentieren: „Zum einen sinkt die Fehlerquote infolge der automatisierten Erstellung der Dokumente", erläutert Dr. Beckervordersandfort, der das Modul gemeinsam mit Oliver Schröder entwickelte. „Zum anderen wird ein Rechtsanwalt oder ein Notar damit von einem hohen administrativen Arbeitsaufwand befreit und hat mehr Zeit, um den Mandanten individuell beraten zu können."

Wie sich Kanzleien mithilfe der modernen Möglichkeiten einer revisionssicheren Archivierung Produktivitätsvorteile sichern und Arbeitsabläufe beschleunigen können, das präsentierte Thomas Hartmann, Business Alliance Manager der Bochumer windream GmbH, Hersteller und Anbieter des gleichnamigen ECM-Systems windream. Zu diesem Zweck haben windream und NoRA eine gemeinsame Schnittstelle entwickelt und alle Funktionalitäten der windream-Software in die gewohnte NoRA-Plattform integriert. Vorteil für den Anwender: Er muss sich nicht an die Bedienung einer neuen Software gewöhnen.

Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt des Kundentags waren die Themen IT-Sicherheit und Datenschutz. Dirk Remke, Certified IT Business Manager und Datenschutzbeauftragter beziehungsweise -auditor TÜV bei NoRA, informierte die Besucher in diesem Zusammenhang über die Chancen und Risiken bei der Erfassung, Speicherung und Auswertung riesiger Datenbestände, die unter dem Schlagwort „Big Data" zusammengefasst werden. Dabei mahnte Remke zur Vorsicht bei der Nutzung von Diensten wie Whats App oder Facebook durch die Mitarbeiter einer Kanzlei. Auch beim Thema mobiles Arbeiten gelte es, eine Reihe wichtiger Sicherheitsstandards zu gewährleisten, um Datenverlust oder -missbrauch durch Unbefugte zuverlässig auszuschließen. Zusätzlich erinnerte Remke daran, dass jedes Unternehmen, das personenbezogene Daten im Auftrag anderer verarbeitet, dazu verpflichtet ist, spezielle Anforderungen in puncto Datenschutz innerbetrieblich umzusetzen, und machte in diesem Zusammenhang auf die verschiedenen Datenschutzangebote der Unternehmensgruppe NoRA aufmerksam.

AGIEREN STATT REAGIEREN

Wie Kanzleien Ausfallzeiten ihrer IT-Komponenten verringern beziehungsweise sogar ganz vermeiden, demonstrierte NoRA-Mitarbeiter Daniel Geers in seinem Vortrag zum Thema „IT-Monitoring: Agieren statt reagieren". Mithilfe des IT-Monitorings lassen sich kritische Komponenten wie Festplatten, Server und Switches sowie Applikationen permanent überwachen und auswerten, sodass die NoRA-Techniker im Bedarfsfall sofort handeln können.

Zum Abschluss des Kundentags stellte Dirk Remke mit „mail-Schutz.de" eine schnelle und einfache Lösung vor, mit der sich vertrauliche Dokumente schnell und sicher austauschen lassen – zum Beispiel mit Ämtern, Kunden und Mandanten. Dabei bleiben die Dateien während des gesamten Übertragungsprozesses verschlüsselt und damit vollständig vor dem Zugriff Unbefugter geschützt. Beim Versand kann der Absender zwischen drei verschiedenen Sicherheitsstufen auswählen. „Bei anderen Lösungen zum Dokumentenaustausch wie beispielsweise Dropbox erfolgt die Speicherung auf einem Server, bei dem nicht erkennbar ist, in welchem Land und nach welchem Recht die Daten gespeichert werden", erläutert Remke. „Bei mail-Schutz.de dagegen erfolgt das Zwischenspeichern ausschließlich auf NoRA-Servern am Hauptsitz in Ibbenbüren, wo deutsches Recht und Datenschutzgesetz gelten." Insgesamt kombiniere mail-Schutz.de die Einfachheit der E-Mail mit hohen Sicherheitsstandards und ermögliche damit einen einfachen Versand vertraulicher Unterlagen.

Daniel Müller ■



PRAXISNAH: Der Notar Dr. Ansgar Beckervordersandfort (links) demonstrierte dynamisches Dokumentenmanagement am Beispiel eines Testaments.

An der IT kommt keiner vorbei



Industriebetriebe, öffentliche Verwaltungen, Bildungsträger oder Rechtsanwaltskanzleien haben alle eins gemeinsam: Sie sind auf eine hoch verfügbare und moderne IT-Ausstattung angewiesen, die ihre eigentliche Kerntätigkeit und die Mitarbeiter im Backoffice so weit wie möglich unterstützt. Dafür wiederum bedarf es kompetenter Unterstützung durch Experten, die stets auf der Höhe der technischen Entwicklung sind.

Egal, in welcher Branche ein Unternehmen agiert, und egal, welche Größe es hat: Ohne eine effiziente, leistungsfähige und jederzeit verfügbare IT-Infrastruktur kommt es heute nicht mehr aus. IT-Investitionen leisten daher einen unverzichtbaren Beitrag zur Wertschöpfung und damit zur Zukunftssicherung. Angesichts der Komplexität des Themas und mit Blick auf kurze technologische Innovationszyklen und strenge gesetzliche Richtlinien rund um die Themen IT-Sicherheit sowie Datenschutz sind Unternehmen – gerade auch kleinerer und mittlerer Größe – gut beraten, auf die Unterstützung kompetenter und erfahrener Dienstleister zu setzen.

BERATUNG UND BETREUUNG

Im Laufe ihres mittlerweile über 30-jährigen Bestehens hat sich die Unternehmensgruppe mdi & NoRA zu einem führenden Anbieter von Softwarelösungen für Rechtsanwälte, Notare und Rechtsabteilungen entwickelt. Angeschlossen an die Entwicklungs- und Beratungsgesellschaft ist zusätzlich ein eigenes IT-Systemhaus, die mdi GmbH & Co. KG, das sogar noch zehn Jahre länger am Markt ist und das von der Beratung bis zur technischen Umsetzung und Betreuung vollumfängliche IT-Dienstleistungen bietet. Dritte Säule der Unternehmensgruppe ist die S+G Web-Services, die sich um die Bereitstellungen von Diensten und Dienstleistungen rund um das komplexe Thema Internet kümmert. Dabei handelt es sich um Consulting-, Hosting- und typische Rechenzentrumsleistungen.

„Mit unserem eigenen Rechenzentrum an unserem Hauptstandort in Ibbenbüren sind wir in der Lage, unseren Kunden eine hohe Verfügbarkeit sowie gesicherte und schnelle Leitungsverbindungen gewährleisten zu können“, erläutert Dirk Remke, Certified IT Busi-



„Heutzutage ist jedes Unternehmen auf eine leistungsstarke IT-Infrastruktur angewiesen, die stets verfügbar ist und möglichst wenig Aufwand verursacht.“

DIRK REMKE, Certified IT Business Manager, Datenschutzbeauftragter und -auditor TÜV bei der Unternehmensgruppe NoRA

ness Manager und Datenschutzbeauftragter beziehungsweise -auditor TÜV bei NoRA. Generell spielen die Aspekte Datenschutz und Datensicherheit eine große Rolle für die Kunden von NoRA – und zwar nicht nur in Kanzleien und Rechtsabteilungen, die in etwa die Hälfte der Gesamtkundschaft ausmachen. In einer eigenen Rubrik auf der Unternehmens-Website kann man sich über zahlreiche zufriedene Anwender der NoRA-Software informieren. Zusätzlich betreut NoRA aber auch zahlreiche Unternehmen aus den Bereichen Industrie und sonstiges Gewerbe, verschiedene Organisationen der öffentlichen Hand sowie verschiedene Bildungseinrichtungen wie etwa Schulen.

KOMPLEXE ANFORDERUNGEN

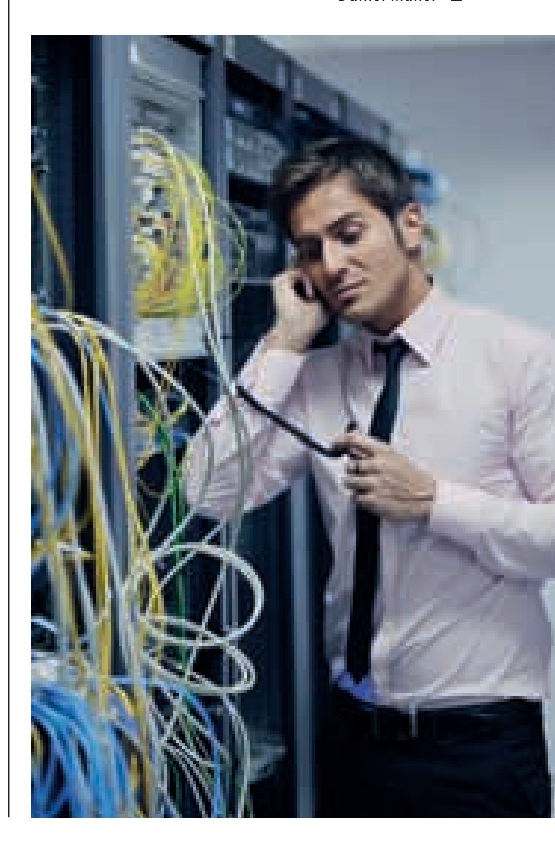
„Jedes Unternehmen und jede Organisation, die personenbezogene Daten im Auftrag anderer verarbeitet, ist durch den Gesetzgeber dazu verpflichtet, spezielle Anforderungen in puncto Datenschutz innerbetrieblich umzusetzen“, sagt Remke. Daher bietet NoRA an, als externer Datenschutzbeauftragter zu agieren. Vorteil für die Auftraggeber: Sie erhalten einen guten Einblick in den aktuell geltenden Sicherheitsstandard und senken somit das Risiko der Unternehmerhaftung. Die Experten von NoRA kümmern sich um die effektive und zuverlässige Umsetzung aller gesetzlichen Vorgaben und Bestimmungen. Und: Aus dem mit NoRA abgeschlossenen Beratervertrag bilden sich fest kalkulierbare Kosten, die für die Analyse des Sicherheitsstandards und eine kontinuierliche Beratung und Betreuung anfallen. „Damit bleiben Unternehmen rechtlich gesehen stets auf der sicheren Seite und sparen sich den kompletten Aufwand, der für die Aus- und Weiterbildung eines Datenschutzbeauftragten zusätzlich anfällt“, sagt Remke.

Neben dem Thema Sicherheit wird auch die Verfügbarkeit der IT-Infrastruktur immer wichtiger – vor allem für Kleinunternehmen und Kanzleien. Denn sobald IT-Komponenten wie Server oder Switches ausfallen, entstehen hohe Kosten. Um Ausfallzeiten zu vermeiden beziehungsweise so gering wie möglich zu halten, bietet NoRA ein spezielles „IT-Monitoring“ an, mit dem sich alle kritischen Systeme wie Festplatten, Server, Switches und Applikationen permanent überwachen lassen. Insgesamt überwacht NoRA im Rahmen des Monitorings bereits mehrere Hundert Serversysteme. „Viele Bereiche überwachen wir dabei proaktiv. Das heißt, wir können, noch bevor etwa die Kapazität einer Festplatte erreicht ist oder die CPU am Limit läuft, die entsprechenden Gegenmaßnahmen einleiten“, erläutert Remke.

Um teure Ausfallzeiten der IT zusätzlich zu minimieren und den normalen Geschäftsbetrieb so wenig wie möglich zu stören, bietet NoRA bei Bedarf an, notwendige Umstellungs- oder Wartungsarbeiten an Wochenenden oder nach Dienstschluss durchzuführen. Ein weiterer zusätzlicher Erfolgsfaktor ist es, dass jeder Kunde seinen persönlichen Ansprechpartner hat, der sich im Bedarfsfall schnell und unkompliziert um seine Anliegen kümmert. Daher spielen der persönliche Kontakt und der regelmäßige Austausch mit ihren Kunden für die IT-Experten eine große Rolle.

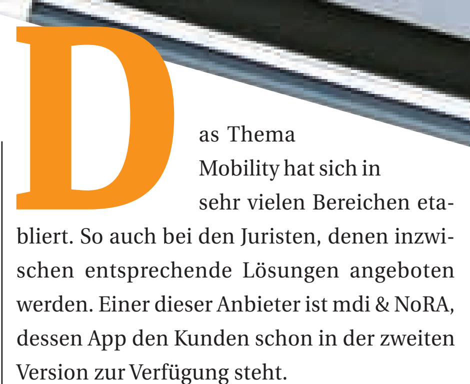
„Die gemeinsame Planung mit unseren Kunden steht immer im Zentrum unserer Arbeit. Dabei ist es von großer Bedeutung, deren vorhandene Prozesse und Workflows zu verstehen, um Ansatzpunkte zu finden, wie sich diese mithilfe moderner Hardware und Software weiter optimieren lassen“, beschreibt Remke das Selbstverständnis der IT-Dienstleister. Aus diesem Grunde investiert das Unternehmen überdurchschnittlich in die Bereiche Aus- und Weiterbildung der eigenen Mitarbeiter. „Um komplexe IT-Systeme planen und realisieren zu können, reicht es nicht nur, sich genügend Zeit für einen Kunden nehmen. Vor allem sollte man über die jüngsten technischen Entwicklungen informiert sein und damit eine ausgeprägte Beratungs- und Lösungskompetenz bieten zu können.“ Und wer diese Ansprüche stets erfüllen kann, der hat gute Voraussetzungen, um sich als Dienstleister bei seinen Kunden unentbehrlich zu machen.

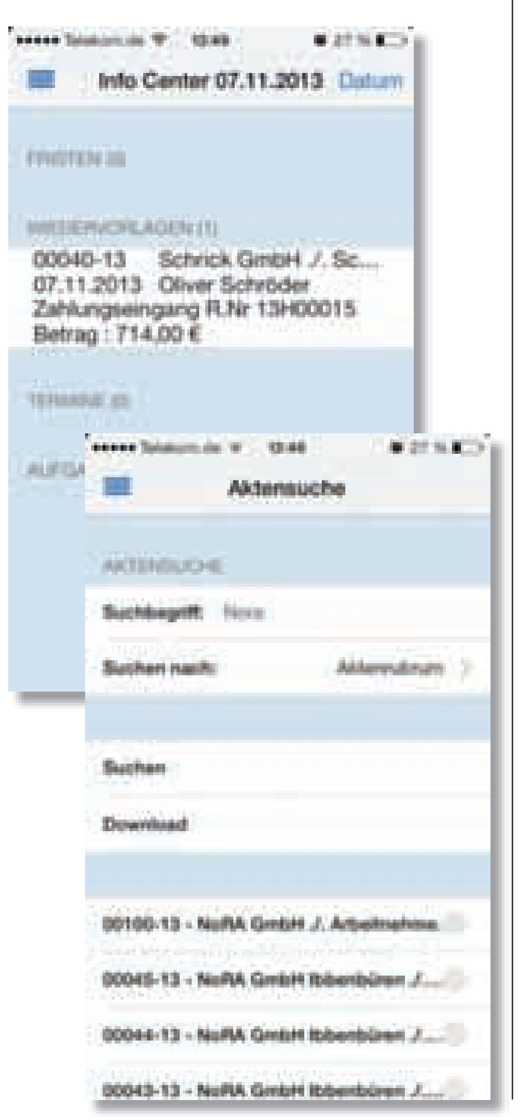
Daniel Müller ■



Unterwegs, beim Klienten und vor Ort

Die Unternehmensgruppe mdi & NoRA hat Ende 2012 eine App für Juristen entwickelt, mit der sich unter anderem weltweit Informationen über Mandanten aus dem eigenen Netzwerk abrufen lassen. Mittlerweile bietet das Unternehmen die Weiterentwicklung NoRA App 2.0 an, die FACTS nun ebenfalls im Test hatte.





Das Thema Mobility hat sich in sehr vielen Bereichen etabliert. So auch bei den Juristen, denen inzwischen entsprechende Lösungen angeboten werden. Einer dieser Anbieter ist mdi & NoRA, dessen App den Kunden schon in der zweiten Version zur Verfügung steht.

Der Name NoRA steht laut Geschäftsführer Hans-Herman Göcke für innovative Softwarelösungen für Rechtsanwälte, Notare, Rechtsabteilungen und Inkasso-Dienstleister. „Mit mehr als vier Jahrzehnten Erfahrung und als wohl erster Anbieter von Software-Lösungen für den juristischen Anwender in Deutschland verfügen wir über ein umfangreiches Knowhow“, sagt Göcke. „In unserer Unternehmensgruppe mdi & NoRA stehen Ihnen Software- und Systemspezialisten zur Verfügung, die für Sie an unseren Standorten Ibbenbüren und Föhren mit unseren Service-Leistungen bereitstehen.“

ZUGRIFF VON „ÜBERALL“

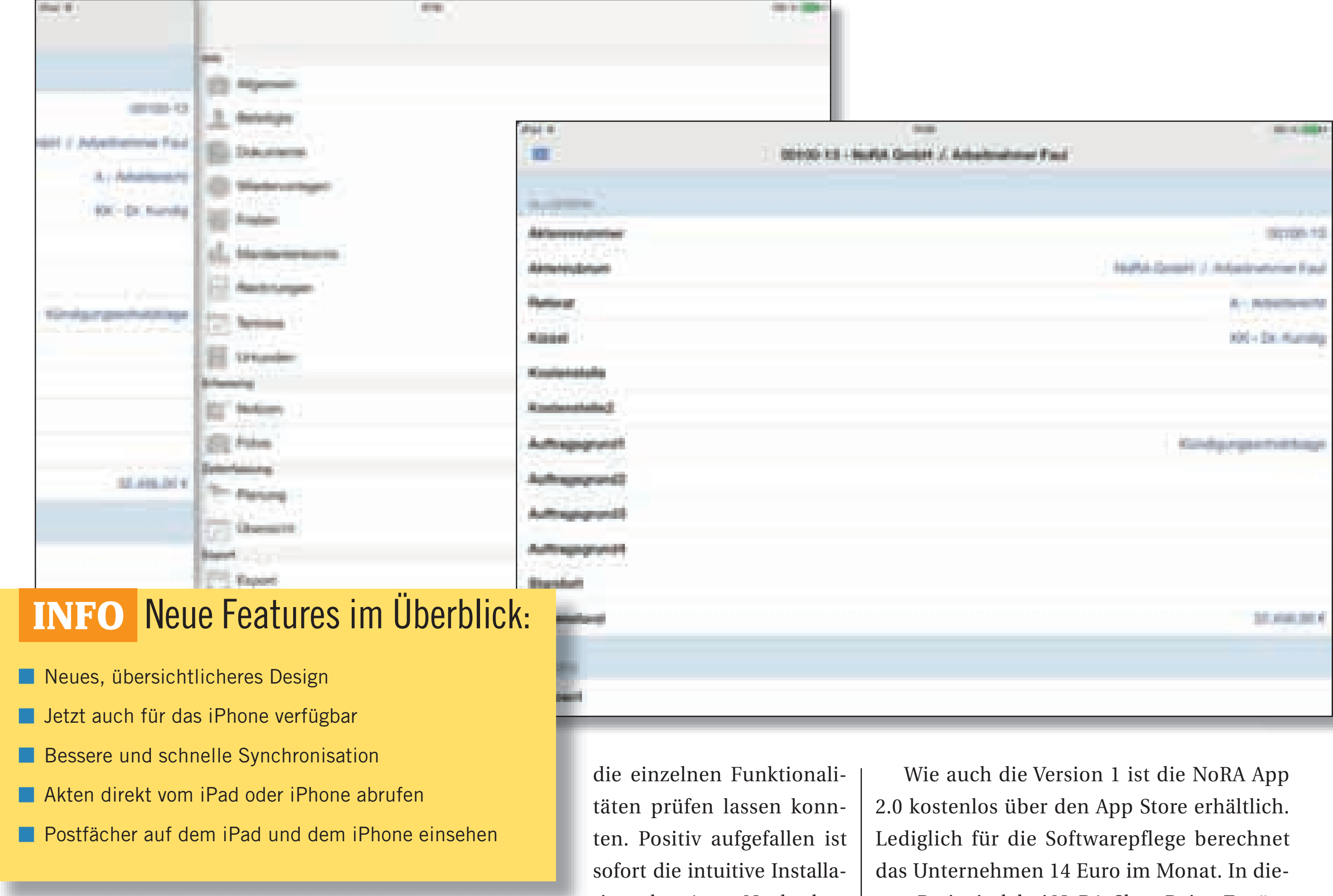
Mit der NoRA App 2.0 hat der Anwalt die Möglichkeit, weltweit auf alle wichtigen Akteninformationen und Dokumente aus der eigenen Kanzleisoftware zuzugreifen. So ist es unter anderem möglich, von unterwegs Arbeitszeiten in die Mandantenakten für eine direkte Abrechnung einzutragen oder auch aktuelle Fristen und Sachstände abzurufen.

Ähnliches gilt für Wiedervorlagen und Fristen, die der Anwalt von „überall“ in die Akte einpflegen kann, sodass die Kanzleimitarbeiter sofort mit der Weiterverarbeitung der übermittelten Daten beginnen können. Zudem lässt sich beispielsweise auch das Honorar für ein geführtes Telefonat oder einen diktierten Brief sofort berechnen. Die erfassten Daten können dann direkt nach Übermittlung der Akte von den Mitarbeitern in der Kanzlei weiterberechnet werden. Die Nutzung der App auf dem iPad oder auf dem

INFO

Systemvoraussetzungen:

- NoRA Advanced (Stand min. 28.01.2014)
- Microsoft SharePoint 2003 oder höher; oder besser NoRA SharePoint (1 Zugang je Gerät)
- iPad, iPhone oder iPod touch ab IOS 7 (empfohlen ab iPad 3, iPhone 4s, iPod touch 5G)
- WLAN in der Kanzlei (für den mobilen Datenabgleich empfiehlt die Redaktion ein Gerät mit dem Standard 3G oder 4G)



INFO Neue Features im Überblick:

- Neues, übersichtlicheres Design
- Jetzt auch für das iPhone verfügbar
- Bessere und schnelle Synchronisation
- Akten direkt vom iPad oder iPhone abrufen
- Postfächer auf dem iPad und dem iPhone einsehen

iPhone setzt in der Kanzlei allerdings eine Bedingung voraus: die Installation der Softwarelösung NoRA Advanced und einen NoRA-SharePoint-Zugang beziehungsweise der Zugang über WLAN.

INTUITIV BEDIENBAR

Wie auch für den Test der ersten App-Version hat NoRA für die FACTS-Redaktion eine fiktive Mandantenakte angelegt, sodass sich die einzelnen Funktionalitäten prüfen lassen konnten. Positiv aufgefallen ist sofort die intuitive Installation der App. Nach dem „Laden“ aus dem iTunes Store ist es lediglich erforderlich, die URL, den Benutzernamen und das von NoRA zur Verfügung gestellte Passwort für den SharePoint-Zugriff einzutragen. Danach ist die komplette „Mobilsoftware“ einsatzbereit.

Die Benutzerführung der App sowie das gesamte Design ist in der zweiten Generation noch einmal verbessert worden. So ist beispielsweise jetzt das Arbeiten im Hoch- und Querformat sowie das Blättern in PDFs möglich. Das Gleiche gilt für die Geschwindigkeit der Synchronisation mit dem „Hauptserver“, die immer dann durchgeführt werden muss, wenn Daten über die App in den Server gelangen sollen. Hierzu ist nur ein Klick notwendig und die geänderte Akte ist auf dem SharePoint-Server abgelegt und kann von der Kanzleisoftware entsprechend importiert werden.

NEUE MÖGLICHKEITEN: Die NoRA App 2.0 lässt sich neben dem iPad auch auf dem iPhone und dem iPod touch installieren.

Wie auch die Version 1 ist die NoRA App 2.0 kostenlos über den App Store erhältlich. Lediglich für die Softwarepflege berechnet das Unternehmen 14 Euro im Monat. In diesem Preis sind drei NoRA-SharePoint-Zugänge enthalten.

Klaus Leifeld ■

FAZIT

Die neue Version der NoRA App ist einfach zu installieren und intuitiv zu bedienen. Der Anwalt hat alle wichtigen Akteninformationen und Dokumente stets im Blick. Die NoRA App 2.0 ist daher ein idealer Begleiter für den Anwalt.

Produkt: NoRA App 2.0
Beschreibung: Mobiler Zugriff auf Mandantenakte über iPad/iPhone/iPod touch
Anbieter: NoRA GmbH
Preis: kostenlos (für Service und Share-Point-Zugang 14 Euro im Monat)
Kontakt: www.nora-software.de

BEURTEILUNG

Funktionalität:	★★★★★★
Bedienbarkeit:	★★★★★★
Datensicherheit:	★★★★★★
Gesamtergebnis:	**Tipp der Redaktion**



Die haben Format

Als erste Ricoh-Farbsysteme im mittleren Segment unterstützen die neuen Modelle MP C3003SP, MP C3503SP, MP C4503(A)SP, MP C5503(A)SP und MP C6003SP das im Vergleich zu A3 etwas größere SRA3-Format. So können Anwender bei Probedrucken auch Schnittmarken ausdrucken. Neben kleinen und mittelgroßen Unternehmen – beispielsweise Werbe- und Designagenturen –, die einen schnellen SRA3-Druck wünschen und viel mit Farbdruck arbeiten, profitieren auch große Unternehmen von den hochwertigen Farbdrucken mit vielseitigen Finishing-Möglichkeiten.

Die Modelle sind jeweils mit einem hochwertigen GWNX-Controller ausgestattet, der eine Reihe von Features zur Verbesserung der Produktivität bereithält. Beispielsweise integriert die Funktion „Durchsuchbare PDFs" einen unsichtbaren Text auf den eingescannten PDF-Dateien, um die Suche nach einem Dokument später zu vereinfachen. Über die Funktion „Ausweiskopie" können Vorder- und Rückseite kleiner Originaldokumente, wie zum Beispiel Ausweise, auf eine Seite kopiert werden. Schnelltasten lassen sich so programmieren, dass häufig verwendete Applikationen direkt erreichbar sind – dadurch kann der Anwender Zeit sparen.

Eine weitere Neuheit in diesem Segment ist der interne Finisher. Er bietet mit umfangreichen Loch- und Heftfunktionen vielfältige Optionen für ein professionelles Finishing. Bei den Modellen MP C4503(A)SP, MP C5503(A)SP, MP C6003SP können Nutzer je nach Bedarf zwischen 1.000- oder 3.000-Blatt-Finishern wählen. Zudem ermöglicht die Funktion „Posterdruck" eine einfache Produktion von Postern, indem sie ein Bild automatisch auf mehrere Seiten verteilt.

Die Systeme drucken mit einer Geschwindigkeit von bis zu 60 Seiten pro Minute. Für einen allgemein niedrigen Geräuschpegel schaltet sich die Lüftung im Ruhemodus aus. Bei der Rückkehr aus dem Ruhemodus bewegen sich die Komponenten nur minimal. Auch im Betrieb sollen die Systeme sehr leise sein. *(as)* ■

Wissenswertes über FACTS



FACTS 8/13:
Bürokommunikation

FACTS 3/13:
IT und Technik



FACTS-Special 9/13:
Steuern und Finanzen



FACTS 5/13:
Outputmanagement

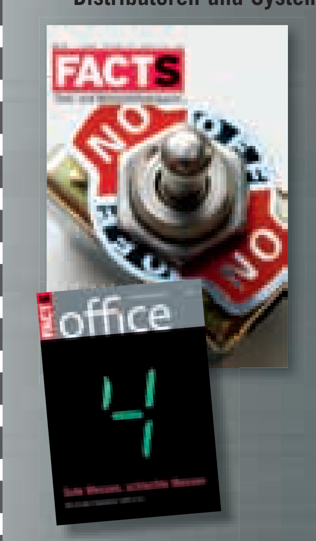
Seit über 20 Jahren liefert FACTS brandaktuelle Storys und erfreut sich seit dem ersten Tag guter Leserquoten. Tendenz steigend. So konnte die IT-Fachzeitschrift im vergangenen Jahr ihren Umsatz verdreifachen und ist längst nicht aus der Puste.
Entscheidend für den anhaltenden Erfolg von FACTS ist vor allem das journalistische Konzept: Die Kombination aus Testmagazin und Wirtschaftsmagazin mit dem Schwerpunkt IT setzt eine bestimmte Ausbildung und Arbeitsweise voraus. So findet man weder fremdrecherchierte Meldungen noch Gazettengeschichten, denn die FACTS-Journalisten sind vom Fach. Jeder Mitarbeiter der 15köpfigen Redaktion kommt aus der IT-Branche, was besonders bei den Tests eine wichtige Rolle spielt. Im eigenen Testcenter werden Produkte und Lösungen nicht nur auf ihre technische Leistungsfähigkeit geprüft, sondern auch auf Qualität, Preis und vor allem den tatsächlichen Nutzen für den Anwender.



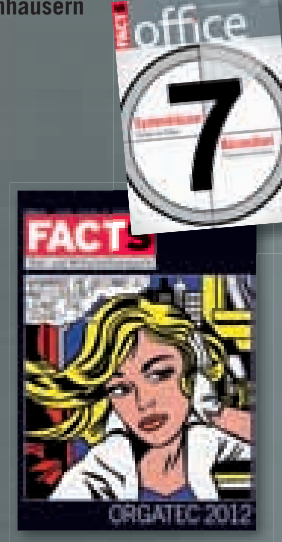
FACTS behandelt in den Spezialausgaben brisante Themen einer bestimmten Branche und berichtet über die aktuellsten Trends in den Bereichen Hardware, Software und Organisation, sowie über intelligente und stilvolle Büromöbellösungen.
Basis jeder der monatlich erscheinenden Ausgaben sind 40.000 hoch qualifizierte Leser aus Top-Unternehmen der deutschen Wirtschaft. Die mehrmals im Jahr publizierten Schwerpunktausgaben und Specials erreichen – je nach Zielgruppe – Auflagen zwischen 25.000 und 100.000 Exemplaren. Insgesamt erreicht die FACTS heute so über 500.000 unterschiedliche Entscheider pro Jahr – quer durch alle Branchen. *www.factsverlag.de*



FACTS VON A BIS Z:
Leistungstest, Kaufberatung, Company-Story, Anwenderbericht, Arena und vieles mehr …



FACTS
office



office
7
FACTS
ORGATEC 2012